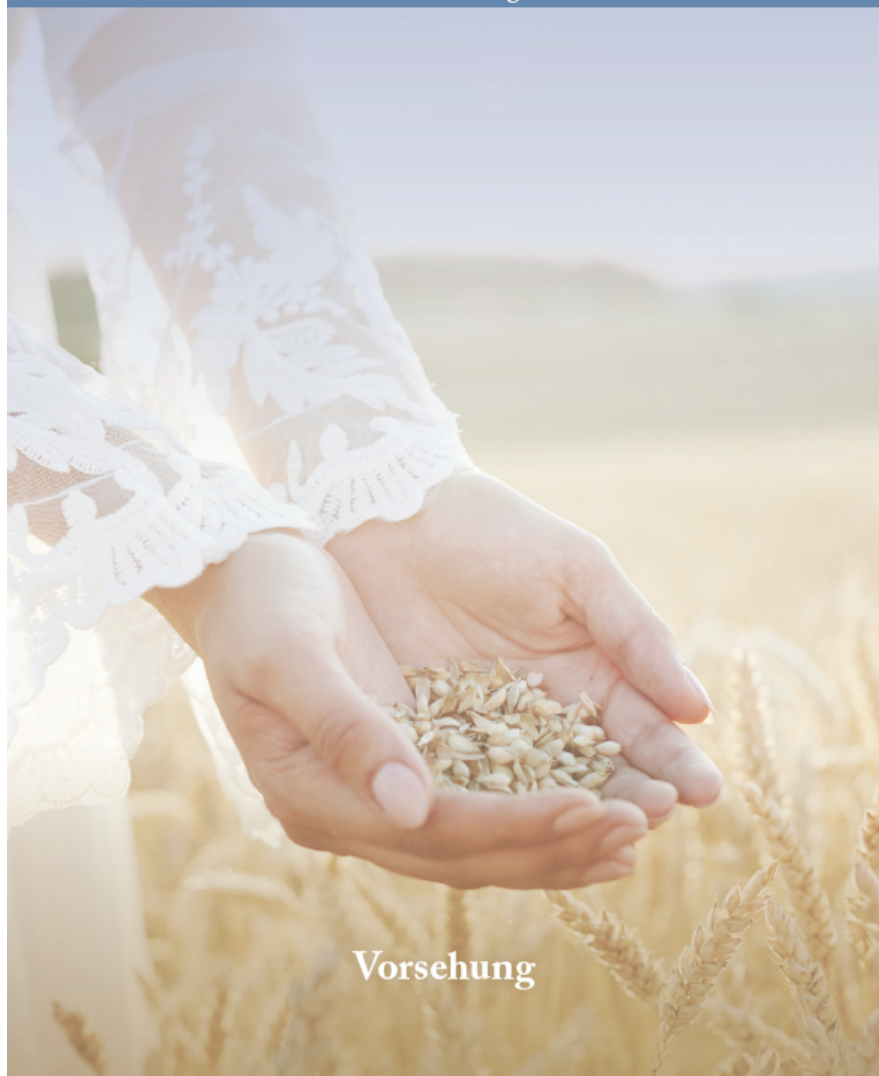


Esther Ausgelegt & Angewandt 17

Ger de Koning



Vorsehung

Das Buch Esther
Ausgelegt & angewandt

Das Buch Esther

Ausgelegt & angewandt

Vorsehung

Ger de Koning

© Ger de Koning 2020

Korrektur Endversion: Helmut Pfau

Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Inhalt

Textgebrauch	8
Bibelübersetzung	8
Hinweise	8
Abkürzungen der Bibelbücher	9
Das Alte Testament	9
Das Neue Testament	10
Das Buch Esther	11
Einleitung	11
Esther 1	16
Est 1,1–4 Eine Mahlzeit für Fürsten und Knechten	17
Est 1,5–8 Eine Mahlzeit für das Volk	19
Est 1,9–12 Königin Vasti	21
Est 1,13–22 Der Rat von Memukan	23
Esther 2	28
Est 2,1–4 Vorschlag für eine neue Königin	28
Est 2,5–7 Mordokai und Esther	30
Est 2,8.9 Esther unter der Aufsicht Hegais	32
Est 2,10.11 Esther und Mordokai	33
Est 2,12–14 Vorbereitung, zum König zu kommen	34
Est 2,15–18 Esther wird Königin	37
Est 2,19.20 Noch einmal Mordokai und Esther	39
Est 2,21–23 Mordokai entdeckt eine Verschwörung	40
Esther 3	42
Einleitung	42
Est 3,1 Haman, der Agagiter	42
Est 3,2–7 Haman – Mordokai	44
Est 3,8.9 Hamans Plan	48
Est 3,10–15 Ahasveros befiehlt die Vertilgung aller Juden	49

Esther 4	54
Einleitung	54
Est 4,1–4 Mordokai und die Juden in Trauer	54
Est 4,5–14 Mordokai sagt, was Esther tun soll	56
Est 4,15–17 Esthers Antwort	59
Esther 5	62
Est 5,1.2 Das goldene Zepter	62
Est 5,3.4 Esthers erste Bitte	63
Est 5,5–8 Esthers zweite Bitte	64
Est 5,9–12 Hamans eigener Ruhm	66
Est 5,13.14 Der Hass gegen Mordokai	68
Esther 6	70
Est 6,1–5 Der König möchte Mordokai die Ehre erweisen	70
Est 6,6–9 Haman berät den König	73
Est 6,10.11 Haman erweist Mordokai die Ehre	74
Est 6,12–14 Haman beginnt zu fallen	75
Esther 7	78
Einleitung	78
Est 7,1–4 Die Bitte Esthers	78
Est 7,5–10 Haman entlarvt und gerichtet	80
Esther 8	84
Est 8,1.2 Mordokais Erhöhung	84
Est 8,3–6 Esthers Plädoyer	85
Est 8,7–9 Der zweite Befehl des Königs	87
Est 8,10–14 Der Befehl des Königs wird bekannt gegeben	89
Est 8,15–17 Die Herrlichkeit Mordokais	92
Esther 9	95
Est 9,1–10 Die Juden töten ihre Gegner	95
Est 9,11–14 Zusätzlicher Wunsch Esthers	98
Est 9,15–19 Ruhe, Freude und Gastmahl	99
Est 9,20–32 Einführung des Purim-Festes	101

Esther 10	107
Est 10,1–3 Die Größe Mordokais	107
Deutsche Publikationen	110

Textgebrauch

Bibelübersetzung

© Bibeltext: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen),

© Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, alle Rechte vorbehalten,
www.csv-bibel.de

Hinweise

Der Text des Buches Esther wird jeweils zu Beginn eines Abschnitts zitiert. Dem Leser wird geraten, die angegebenen Schriftstellen selbst in der Bibel aufzusuchen.

Eckige Klammern [] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora

- 1Mo – Das erste Buch Mose
- 2Mo – Das zweite Buch Mose
- 3Mo – Das dritte Buch Mose
- 4Mo – Das vierte Buch Mose
- 5Mo – Das fünfte Buch Mose

Historische Bücher

- Jos – Das Buch Josua
- Ri – Das Buch der Richter
- Rt – Das Buch Ruth
- 1Sam – Das erste Buch Samuel
- 2Sam – Das zweite Buch Samuel
- 1Kön – Das erste Buch der Könige
- 2Kön – Das zweite Buch der Könige
- 1Chr – Das erste Buch Chronika
- 2Chr – Das zweite Buch Chronika
- Esra – Das Buch Esra

Neh – Das Buch Nehemia

Est – Das Buch Esther

Poetische Bücher

Hiob – Das Buch Hiob

Ps – Die Psalmen

Spr – Die Sprüche

Pred – Der Prediger

Hld – Das Hohelied / Das Lied der Lieder

Prophetische Bücher

Jes – Der Prophet Jesaja

Jer – Der Prophet Jeremia

Klgl – Die Klagenlieder

Hes – Der Prophet Hesekiel

Dan – Der Prophet Daniel

Hos – Der Prophet Hosea

Joel – Der Prophet Joel

Amos – Der Prophet Amos

Obad – Der Prophet Obadja
Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das Buch Esther

Einleitung

Das Buch Esther ereignet sich während des zweiten großen Weltreichs, dem der Meder und Perser. Unter Kore, dem König der Meder und Perser, ist ein Überrest der Juden in das Land zurückgekehrt (Esra 1,1–5). Die Ereignisse des Buches Esra finden zwischen Esra 6 und Esra 7, d. h. zwischen dem Jahr 483 v. Chr. – dem dritten Jahr des Xerxes (Est 1,3) – und 473 v. Chr. – dem Ende des zwölften Jahres des Xerxes (Est 3,7) –, statt.

In Daniel 11 ist die Rede von „drei Königen in Persien“ und einem „vierten“ König (Dan 11,2). Der vierte König ist Xerxes I., das ist Ahasveros (Est 1,1). Er tritt die Nachfolge von Darius, der Meder, an und regiert von 485-465 v. Chr. Er wird in Daniel 9 und Esra 4 erwähnt (Dan 9,1; Esra 4,6).

Das Thema dieses Buches ist Gottes Vorsehung, was bedeutet, dass wir in diesem Buch Gott am Werk sehen, aber auf verborgene Weise. Der Name der Juden kommt häufig vor, während Gottes Name in diesem Buch nicht erwähnt wird. Letzteres hat Kritiker zu der Bemerkung veranlasst, dass dieses Buch nicht in die Bibel gehört. Jeder, der dieses Buch mit einem gläubigen Herzen liest, wird jedoch nach und nach von dem, was dieses Buch zu sagen hat, beeindruckt und in seiner Überzeugung bestärkt werden, dass es zum inspirierten Wort Gottes gehört.

Es gibt einen Grund, warum der Name Gottes darin nicht vorkommt. In dem Buch geht es um das Schicksal des Volkes Gottes, das hier das Volk der „Juden“ genannt wird. Die Hauptrollen spielen zwei seiner Mitglieder: Mordokai und Esther. Es gibt einen mörderischen Feind, der die Juden vollständig ausrotten will. Als die Juden von dieser großen Bedrohung hören, lesen wir nicht, dass es auch nur *ein* Gebet zu Gott gibt. Nirgendwo scheint es, dass die Juden sich bewusst sind, dass sie Gottes Volk sind. Nichts deutet darauf hin, dass sie bestimmte Gesetze oder Gebote berücksichtigen, die Gott seinem Volk gegeben hat.

Nein, dieses Volk ist von Gott getrennt, bekennt sich nicht zu Ihm, denkt nicht an Ihn. Und weil dieses Volk sich nicht zu Gott bekennt, kann Gott

nicht offen für dieses Volk Partei ergreifen. Er kann seinen Namen nicht damit in Verbindung bringen. Er verbirgt sich vor seinem Volk. Deshalb erscheint der Name Gottes nicht darin.

Das Fehlen des Namens Gottes bedeutet jedoch nicht, dass Er aufhört, sich um sein Volk zu kümmern. Sein Name erscheint zwar nicht in diesem Buch, aber wir sehen seine Hand am Werk. Hinter den Ereignissen dieses Buches ist Gott als der große Regisseur tätig. Er kontrolliert die Umstände und auch die Taten der Personen dieses Buches, so dass sein Vorsatz ausgeführt wird. Wir werden sehen, dass das Ergebnis voll und ganz mit dem Ziel übereinstimmt, das Er sich selbst gesetzt hat. Gott kann nicht aufhören, Gott zu sein. Er ist souverän. Er regiert. Für uns ist es wichtig, daran zu denken, dass der Thron nicht auf der Erde, sondern im Himmel steht (Off 4,3; Ps 11,4). Gott regiert, nicht die Menschen auf der Erde.

In seiner Vorsehung schützt Gott sein Volk durch Ahasveros, denn Gott will, dass sein Messias aus diesem Volk geboren wird. Daher gelingt der Anschlag Hamans nicht. Gott rettet sein Volk vor dem Ausrotten, wie Er es in Ägypten getan hat. Die entscheidende Zeitspanne dieses Buches beträgt elf Monate. Dann hängt, menschlich gesprochen, die Geschichte des Volkes Gottes am seidenen Faden.

Gott sorgt dafür, dass die Feinde seines Volkes beschämt werden (Ps 37,12.13) und dass sein Volk bewahrt, ja sogar erhöht wird. Er wird sein irdisches Volk durch all die Völkermorde, die seine Geschichte kennt, retten. Über alles Leiden hinweg wird das Volk Gottes seine Identität bewahren. Auch hier zeigt Gott, was er mit der Welt macht. Er kann nicht aufhören, dieser Gott zu sein. Gott lenkt das Schicksal der Welt im Hinblick auf sein Volk.

Für das heutige Volk Gottes, die Gemeinde des lebendigen Gottes, hat dieses Buch eine große praktische Bedeutung. Dieses Buch enthält einen enormen Trost für alle in der Gemeinde, die glauben, dass Gott sich vor ihnen versteckt. Gewiss, wiedergeborene Christen leben in einer Beziehung zu Gott als Kinder ihres Vaters. Sie wissen von einem Gott, der sie liebt und für sie sorgt. Aber gibt es nicht manchmal Zeiten, in denen sie sich fragen: „Wo ist Gott?“

Wir können dies sowohl auf das persönliche Leben als auch auf das Leben einer örtlichen Gemeinde anwenden. Gewiss, das Volk der Juden ist durch seine eigene Schuld in diese Lage geraten. Das werden wir noch sehen. Auf die gleiche Weise können sich Christen durch ihr eigenes Versagen von Gott entfremden. Das nimmt die Botschaft dieses Buches nicht weg. Diese Botschaft ist, dass Gott im Hintergrund seinen Plan erfüllt. Dieser Plan beinhaltet, jeden, der durch Bekehrung und Glauben an die Wahrheit zu Ihm gehört, letztendlich zu segnen. Er wird jedes einzelne seiner Kinder segnen, nicht aufgrund seiner eigenen Verdienste, sondern wegen dessen, was sein Sohn Jesus Christus am Kreuz von Golgatha getan hat.

Es gibt einen weiteren Aspekt, der dieses Buch so wertvoll macht. Das ist seine *prophetische* Bedeutung. Gottes Volk kommt in große Bedrängnis, wird daraus gerettet und in Mordokai zu großen Höhen erhoben. So wird es auch in der Endzeit sein. Das Volk Gottes wird durch die große Drangsal gehen, wird durch den Herrn Jesus daraus gerettet und zum Haupt der Nationen gemacht werden.

Dies ist gleichzeitig ein Beispiel für einen weiteren Aspekt dieses Buches. In den verschiedenen Personen, die es enthält, können wir Bilder der geistlichen Realitäten sehen. Dies wird als *typologischer* Ansatz bezeichnet. In diesem Ansatz sehen wir in Mordokai ein Bild des Herrn Jesus, in Ahasveros ein Bild Gottes, in Haman ein Bild des Teufels und in Esther, die ursprünglich Hadassa genannt wird (Est 2,7), ein Bild des treuen Überrestes Israels. Wir werden mit diesem Ansatz vorsichtig sein müssen, aber im Allgemeinen werden wir sicherlich gewisse Ähnlichkeiten in dieser Geschichte erkennen.

Wir werden allen genannten Aspekten Beachtung schenken. Es ist klar, dass die Botschaft dieses Buches vielfältig ist. Alles in allem gibt es viele Gründe, ihr aufmerksam zuzuhören, mit dem Verlangen, um uns von ihr belehren zu lassen.

Zusammenfassend können wir dieses Buch auf vier Weisen betrachten: historisch, praktisch, prophetisch und typologisch:

1. *Historisch* bedeutet, dass wir die Geschichte so betrachten, wie sie sich entwickelt hat. Dann entdecken wir, wie Gott hinter den Kulissen die Geschichte lenkt.

2. Dies führt automatisch zur *praktischen* Anwendung. So wie Gott damals die Geschichte seines Volkes regierte, so kontrolliert Er auch die Geschichte seines Volkes heute und die jedes Einzelnen der Seinen. Hier gibt es viele ermutigende Lektionen für das Glaubensleben.

3. Die *prophetische* Sichtweise dieses Buches der Bibel ist ebenfalls offensichtlich. So wie Gott in diesem Buch der Bibel sich um sein Volk kümmert und es von seinen Feinden befreit, so wird Er am Ende der Zeit für sein Volk sorgen und es von seinen Feinden befreien.

4. Obwohl die *typologische* Sichtweise nicht so offensichtlich ist, ist sie in diesem Buch gegenwärtig. Eine typologische Sichtweise bedeutet, dass wir versuchen, die geistliche Bedeutung dieser Geschichte zu entdecken, ohne dabei unserer Fantasie freien Lauf zu lassen. In dieser Sichtweise erkennen wir, wie bereits erwähnt, z. B. in Ahasveros ein Bild Gottes und in Mordokai ein Bild des Herrn Jesus.

Noch eine Besonderheit dieses Buches ist, dass es nach einer Frau genannt ist, genau wie das Buch Ruth. Auch sehen wir, dass diese beiden Frauen einen Mann heiraten, der nicht zu ihrem eigenen Volk gehört. Esther verbindet sich mit einem Heiden, der ein Götzendiener bleibt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sie ihre wahre Identität erst dann preisgibt, als sie dazu gezwungen wird. Deshalb bleibt auch Gott im Verborgenen. Er offenbart seine Beziehung zum Volk erst dann, als das Volk dazu gezwungen wird (vgl. 5Mo 32,20).

Die Bücher Ruth und Hohelied sowie das Buch Esther stellen eine Frau in den Mittelpunkt. Esther ist, wie die Frauen in den beiden anderen Büchern, ein Bild des treuen Überrestes, der durch tiefe Prüfungen geht. Alle drei Bücher enthalten auch ein Bild des Herrn Jesus: In Ruth ist dieser Boas, in Hohelied ist dieser Salomo und in Esther ist dieser Mordokai.

Eine Gliederung des Buches

Das Buch kann in zwei Teile gegliedert werden:

1. Der erste Teil – Esther 1–4 – beschreibt die Bedrohung der Juden;
2. der zweite Teil – Esther 5–10 – beschreibt den Triumph der Juden.

Im ersten Teil wird alles aufgeschrieben, was notwendig ist, um im zweiten Teil zur Befreiung zu kommen. In der Not legt Gott den Samen der

Erlösung. Während der Not bereitet Gott bereits die Befreiung vor. Gott wird nie in Verlegenheit gebracht, denn Er bestimmt das Ergebnis, lange bevor es von den Menschen gesehen wird.

Esther 1

Einleitung

Die Verse 1–8 sind die Einleitung zu dem Buch. Historisch und praktisch zeigen diese Verse die Welt in ihrer Großzügigkeit und Attraktivität und beschreiben, wie Gottes Volk seinen wahren König vergisst. Bei all dieser Herrlichkeit gerät ihr Land Israel in Vergessenheit. So kann es auch uns als Christen ergehen.

In prophetischer und typologischer Hinsicht sehen wir in Ahasveros ein Bild von Gott als dem souveränen Herrscher, der überall auf der Welt herrscht. Als Herrscher über die Welt segnet Gott noch immer alle Menschen mit irdischen Segnungen, ohne sie zu zwingen, diese zu gebrauchen (Apg 14,16.17).

Es geht um die wesentliche Frage der Autorität. Autorität kommt von Gott. Er verleiht dem Menschen Autorität in verschiedenen Bereichen. Die Unterwerfung unter sie bedeutet die Anerkennung der Autorität Gottes. Hinter der Autorität des Herrschers eines Landes, des Staatsoberhauptes, des Mannes, des Vaters, der Mutter, des Arbeitgebers, des Lehrers in der Schule steht die Autorität Gottes, denn Er hat diese Autoritätsbeziehungen eingesetzt.

Der Rest von Esther 1 ist dem Umgang von Ahasveros mit Vasti gewidmet. Historisch und praktisch sehen wir, dass Gott die Ratgeber des Königs benutzt, um durch die Gesetzgebung das Böse einzudämmen. Diesem Zweck dient die Regierung heute (Röm 13,1–5).

In prophetischer und typologischer Hinsicht stellt die Beiseitesetzung Vastis die Verwerfung Israels als seine Frau durch Gott dar. Israel hat es versäumt, Zeugnis davon zu geben, wer Gott ist, so wie Vasti sich weigert, ihre Schönheit zu zeigen, die sie dank ihrer Verbindung zu Ahasveros hat. Aus dem gleichen Grund wird die Christenheit verworfen, ebenso wie jeder Christ, der im Widerspruch zu seinem Bekenntnis lebt. Die Beiseitesetzung Vastis ebnet den Weg für die Einführung von Esther. Sie ist ein Bild des treuen Überrestes Israels, mit dem Gott die Geschichte seines Volkes in der Zukunft wieder aufnimmt.

Est 1,1–4 | Eine Mahlzeit für Fürsten und Knechten

1 Und es geschah in den Tagen des Ahasveros (das ist der Ahasveros, der von Indien bis Äthiopien über 127 Landschaften regierte), 2 in jenen Tagen, als der König Ahasveros auf dem Thron seines Königreichs saß, der in der Burg Susan war, 3 im dritten Jahr seiner Regierung, da gab er ein Gastmahl allen seinen Fürsten und Knechten und den Mächtigen von Persien und Medien, den Vornehmen und Fürsten der Landschaften vor ihm, 4 als er den herrlichen Reichtum seines Königreichs und die glänzende Pracht seiner Größe viele Tage lang, 180 Tage, sehen ließ.

Die Geschichte dieses Buches spielt „in den Tagen des Ahasveros“ (Vers 1), des Königs des Weltreichs „Persien und Medien“ (Vers 3). Ahasveros regiert über 127 Landschaften. Eine davon ist das Land Israel. Israel steht also unter Fremdherrschaft. Wir können dies an der Datierung sehen. Wir lesen in Vers 3 über „das dritte Jahr seiner Regierung“ – das ist das Jahr 483 v. Chr. Das bedeutet, dass Gott die Geschichte nicht mehr nach den Königen von Juda und Israel datiert, sondern nach den Königen der Nationen.

Nach dem Hinweis auf Ahasveros in Vers 1 im Zusammenhang mit der Größe des Gebietes, über das er herrscht, wird in Vers 2 auf ihn im Zusammenhang mit seiner Stellung hingewiesen. Hier wird er nachdrücklich „König Ahasveros“ genannt und es wird betont, dass er auf „dem Thron seines Königreichs“ sitzt. Er ist der Herrscher und Gebieter eines immensen Reiches.

Dieser Thron, der in Wirklichkeit der Thron Gottes ist, steht hier „in der Burg Susan“ und nicht in Jerusalem. Diese Situation ist nicht so, wie Gott sie sich wünscht. Gott hat seinen Thron ursprünglich in Jerusalem errichtet. Er ist ihr König, wobei er seine Königsherrschaft über sein Volk von Personen ausführen lässt, die er zu diesem Zweck ernannt hat. Wir sehen das bei David und den Königen, die aus seiner Linie hervorgegangen sind. Aber dieses den Menschen anvertraute Königtum hat versagt.

Nach viel Geduld musste Gott das Königtum seines Volkes wegnehmen und in die Hände der Nationen legen. Der erste König, dem Gott diese Autorität gibt, ist Nebukadnezar, der König von Babylon. Da auch er seinem Auftrag untreu ist, wird ihm seine Macht entzogen. Gott hat das Volk der Meder und Perser dafür gebraucht.

Der erste König der Meder und Perser, Kores, gibt allen Juden in seinem ganzen Königreich die Erlaubnis, nach Jerusalem zurückzukehren, um Gottes Haus, den Tempel, wieder aufzubauen (Esra 1,1.2). Leider nutzten nur eine Handvoll Juden diese Gelegenheit. Viele blieben dort, wo sie nach ihrer Wegführung gelandet sind. Im Lauf der Zeit haben sie sich ihre Existenz im fremden Land aufgebaut und sich dort zu Hause gefühlt. Sie haben begonnen, ihre Heimat immer weniger zu vermissen, und die Sehnsucht nach ihr ist schließlich verschwunden. Diese Situation gilt für die in Susan lebenden Juden.

In Daniel 8 begegnen wir auch der Burg von Susan, die Daniel in einer Vision sieht (Dan 8,2). In dieser Vision wird ihm das Gericht über das medopersische Reich gezeigt. Er bekommt diese Vision, als das Imperium noch weit von dieser Größe entfernt ist. Gott zeigt ihm den Untergang dieses Reiches in der Burg von Susan, der Residenz der Könige von Persien. Daniel wird der Aufstieg des Imperiums gezeigt und auch, wie es gerichtet wird.

Auf diese Weise zeigt uns Gott, was mit einer Welt geschieht, die uns so sehr beeindruckt, nämlich dass die Welt vergeht und ihre Lust (1Joh 2,17b). Die Juden in Susan denken nicht daran, und viele Christen denken auch nicht daran. Die Pracht Susans und der Glanz der Welt stehen in krassem Gegensatz zu den Ruinen von Jerusalem. Aber wir lassen uns täuschen, wenn wir uns mit unserem Herzen an die Welt klammern.

Ahasveros ist im dritten Jahr seiner Regierung (Vers 3), als die Geschichte hier beginnt. Wie gesagt, in dieser Ära entsprechen die Zeitangaben der Herrschaft heidnischer Fürsten und nicht der der Könige von Israel und Juda (Est 2,16; 3,7). Jerusalem ist nicht mehr zentral, sondern ein heidnisches Königreich. Die Heilsgeschichte hat sich verändert. Jerusalem wäre das Haupt gewesen, aber es ist untreu geworden und zur Seite gestellt und zum Schwanz geworden (5Mo 28,44b). Die Zeit, in der Israel das Zentrum von Gottes Handeln ist, ist vorbei. „Die Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24b) begannen, als Gott in Nebukadnezar die Nationen zum Haupt machte und ihm Regierungsgewalt gab (Dan 2,38).

Im dritten Jahr seiner Regierungszeit gibt Ahasveros „ein Gastmahl allen seinen Fürsten und Knechten“, das sind die Führer seiner Armeen und

seiner Landschaften. Sie sind 180 Tage lang bei ihm (Vers 4). In diesen Tagen zeigt er ihnen „den herrlichen Reichtum seines Königreichs und die glänzende Pracht seiner Größe“. Der Anlass dieses Festes war es, die Sympathie seines Stabs zu bekommen, um seinen Plan, einen Krieg gegen Griechenland zu beginnen, zu verwirklichen.

Über diese Absicht lesen wir im Buch Daniel Folgendes: „Siehe, es werden noch drei Könige in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle; und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen“ (Dan 11,2). Dies wird hier im ersten Kapitel des Buches Esther näher erläutert.

Das dritte Jahr seiner Regierung ist das Jahr, in dem der erfolglosen Feldzug gegen Griechenland beschlossen wurde. Um sie für seine Kriegspläne zu gewinnen, lädt Ahasveros alle Mächtigen von Persien und Medien, die Vornehmen und Fürsten der 127 Landschaften zu sich ein und zeigt seinen außerordentlichen Reichtum und Glanz. Deshalb dauert das Fest auch so lange: ein halbes Jahr. Wir lesen hier nichts über die Kampfhandlung. Gott ist besorgt um sein Volk inmitten der Nationen und wie es ihnen geht.

Est 1,5–8 | Eine Mahlzeit für das Volk

5 Und als diese Tage vollendet waren, gab der König allem Volk, das sich in der Burg Susan befand, vom Größten bis zum Kleinsten, ein Gastmahl von sieben Tagen im Hof des Gartens des königlichen Palastes. 6 Weißes und purpurblaues Leinen war befestigt mit Schnüren aus Byssus und Purpur an silbernen Ringen und weißen Marmorsäulen; Polster aus Gold und Silber [lagen] auf einem Pflaster von Alabaster und Marmor und Perlmutter und schwarzem Marmor. 7 Und man reichte das Getränk in goldenen Gefäßen, und die Gefäße waren voneinander verschieden; und königlichen Wein gab es in Menge, nach der Freigebigkeit des Königs. 8 Und das Trinken geschah der Anordnung entsprechend ohne Zwang; denn so hatte der König allen Obersten seines Hauses angeordnet, dass sie tun sollten nach jedermanns Belieben.

Nachdem das Fest für die Befehlshaber seiner Armee und die Herrscher seiner Landschaften vorbei ist, gibt der König ein neues Gastmahl (Vers 5). Diesmal sind die Gäste das ganze Volk „das sich in der Burg Susan befand, vom Größten bis zum Kleinsten“. Die Dauer dieses Festes beträgt

sieben Tage und es findet „im Hof des Gartens des königlichen Palastes“ statt. Es wird angenommen, dass Ahasveros dieses Fest allen Menschen in Susan als Ausdruck seiner Freude über die erhaltene Erlaubnis zur Kriegsführung gibt.

Der Festsaal ist dekoriert mit den kostbarsten Teppichen und Stoffen, „befestigt ... an silbernen Ringen und weißen Marmorsäulen“ (Vers 6). Darüber hinaus gibt es „Polster“, die einen daran erinnern, dass man in der Gegenwart des großen Fürsten zur Ruhe kommt. Der Boden, auf dem die Ruhebetten stehen, besteht aus dem wertvollsten Gestein. Es zeigt an, dass die Ruhe, die man genießt, attraktiv und beständig oder stabil ist.

Es gibt auch „königlichen Wein ... in Menge, nach der Freigebigkeit des Königs“. Die Tatsache, dass es sich um „königlichen Wein“ handelt, bedeutet vielleicht, abgesehen davon, dass der König ihn gibt, dass es Wein ist, den der König selbst trinkt und den er nun auch seinen Untertanen zu trinken gibt. Dass es sich um Wein „nach der Freigebigkeit des Königs“ handelt, zeigt das reiche Weinangebot an. Man braucht keine Angst vor einem Mangel zu haben.

Der zu trinkende Wein wird „in goldenen Gefäßen“ gereicht, die alle voneinander verschieden sind (Vers 7). Dies erinnert an einen anderen Aspekt eines vom König organisierten Gastmahles. Der Wein ist ein Bild der Freude (Ps 104,15; Ri 9,13), die jeder Mensch auf eine andere, einzigartige Weise erlebt, was durch „alle voneinander verschiedenen Gefäßen“ dargestellt wird.

Wir können Ahasveros in dieser Szene als ein Bild Gottes auf seinem Thron sehen, umgeben von der ganzen Herrlichkeit der ersten Schöpfung. Er gibt allen großzügig seine Segnungen, wie Sonne und Regen und fruchtbare Zeiten, Nahrung und Freude (Mt 5,45b; Apg 14,17). Wer Ihn als Quelle dieses Segens anerkennt, wird völlige Ruhe und wahre Freude finden.

Auch hat Gott die Menschen noch nie gezwungen, von diesen Segnungen Gebrauch zu machen, denn es gilt die Anordnung „ohne Zwang“ (Vers 8). Gott, den man in der Schöpfung erkennen kann, wird jedoch von den Menschen „weder als Gott verherrlicht noch ihm Dank dargebracht“ (Röm 1,20,21). All das Gute, das Gott dem Menschen schenkt, stellt den Men-

schen auf die Probe. Dann stellt sich heraus, dass der Mensch alles missbraucht, was Gott gegeben hat.

Est 1,9–12 | Königin Vasti

9 Auch die Königin Vasti gab ein Gastmahl für die Frauen im königlichen Haus des Königs Ahasveros. 10 Am siebten Tag, als das Herz des Königs vom Wein fröhlich war, befahl er Mehuman, Bista, Harbona, Bigta und Abagta, Setar und Karkas, den sieben Hofbeamten, die vor dem König Ahasveros dienten, 11 die Königin Vasti mit der königlichen Krone vor den König zu bringen, um den Völkern und Fürsten ihre Schönheit zu zeigen; denn sie war schön von Aussehen. 12 Aber die Königin Vasti weigerte sich, auf das Wort des Königs zu kommen, das [ihr] durch die Hofbeamten [überbracht wurde]. Da erzürnte der König sehr, und sein Zorn entbrannte in ihm.

Während Ahasveros sein Gastmahl hat, gibt auch Königin Vasti ein Gastmahl (Vers 9). Sie gibt es „für die Frauen im königlichen Haus des Königs Ahasveros“. Es ist ein Gastmahl für sie selbst und in dem Gebiet, das dem König gehört. Hier sehen wir ein Beispiel dafür, dass der Mensch das, was ihm von Gott zur Verfügung gestellt wird, für sich selbst nutzt.

Vasti gibt ein Gastmahl ohne den König. Es erinnert an den ältesten Sohn in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Auch dieser Sohn möchte ein Mahl genießen, aber nur mit seinen Freunden, ohne seinen Vater (Lk 15,29). So kam die Sünde in die Welt, weil Eva etwas ohne Gott genießen wollte. Später sehen wir, dass Esther eine Mahlzeit für den König zubereitet (Est 5,4).

Dass Königin Vasti ihren Ehemann König Ahasveros nicht einbezieht, zeigt das Folgende. „Am siebten Tag“ (Vers 10), dem letzten Tag des Festes, als das Herz des Ahasveros vom Wein fröhlich ist, befiehlt er sieben Hofbeamten, seine Frau zum Gastmahl zu bringen. Diese Höflinge dienen „vor dem König Ahasveros“. Sie sind in seiner unmittelbaren Nähe, um seinem Befehl sofort zu gehorchen. Die Tatsache, dass es genau sieben sind, deutet auf ihre völlige Fähigkeit hin, die Aufgabe zu erfüllen.

Ihre Aufgabe ist es, Königin Vasti zum König zu bringen, und zwar in einer Weise, die der Würde des Königs entspricht. Deshalb muss Vasti „mit der königlichen Krone“ auf ihrem Haupt kommen. Die Krone wird ihrer äußeren Schönheit noch mehr Glanz verleihen. Ahasveros schickt diese

völlig – sieben Diener – fähige Abordnung mit diesem Auftrag zu Vasti, weil er „den Völkern und Fürsten ihre Schönheit zeigen“ will.

Aber die Königin Vasti weigert sich zu kommen. Sie widersetzt sich „dem Wort des Königs . . ., das [ihr] durch die Hofbeamten [überbracht wurde]“. Diese Weigerung ist in erster Linie ein Ungehorsam gegenüber dem Wort des Königs. Das Wort des Königs bedeutet seine Autorität. Als Gemahlin des Königs ist ihre Weigerung auch eine glatte Beleidigung für ihn. Zu Recht erzürnt der König sehr darüber, und sein Zorn entbrennt in ihm. Was ein Höhepunkt hätte sein sollen, wird zu einer Enttäuschung.

In verschiedenen Kommentaren gibt es Verständnis für Vastis Weigerung, der Bitte des Königs nachzukommen. Vasti wäre das Opfer eines unberechenbaren, betrunkenen Königs, der sie dem Missbrauch durch eine betrunkene Gesellschaft aussetzen würde. Genügend Grund für einen solchen Gedanken würde dann das Wissen um die Beziehungen und Praktiken der damaligen Zeit bieten. Manchmal sind Hintergrundinformationen nützlich, aber es ist zweifelhaft, ob diese Art von Informationen zum Verständnis des Geschehens in diesem Fall beiträgt. Auf jeden Fall sagt der Text nicht, dass Ahasveros betrunken und von betrunkenen Menschen umgeben ist und in diesem Zustand einen überzogenen Auftrag gibt.

In der prophetischen und praktischen Anwendung können wir eine Parallele zwischen Ahasveros auf der einen Seite und Israel und der Christenheit auf der anderen Seite ziehen. Sowohl Israel als auch die Christenheit haben in ihrem Auftrag, Gottes Herrlichkeit zu offenbaren, versagt. Israel hat sich geweigert, Gottes Autorität anzuerkennen, und hat seinen Namen gegenüber den Nationen nicht groß gemacht. Deshalb musste Gott schließlich sein Volk verstoßen.

Dasselbe, und vielleicht sogar noch mehr, gilt für die Christenheit. Die Gemeinde hat es versäumt, ihre Herrlichkeit, das ist Gottes Herrlichkeit, in der Welt zu zeigen. Sie ist nicht bei der „Einfalt . . . gegenüber Christus“ (2Kor 11,3) geblieben, sondern hat sich mit der Welt verbunden. Die Gemeinde oder die Christenheit hat sich selbst verherrlicht. Wir sehen dies voll und ganz in Babylon zum Ausdruck gebracht, in dem wir die römisch-katholische Kirche erkennen. Babylon stellt sich vor, dass sie „sitze als Königin“ (Off 18,7), womit sie sich ihrer eigenen Autorität rühmt, ohne die

Anerkennung der Autorität Gottes über sie. Sie hat sich selbst bereichert und gelobt und wird von Gott gerichtet werden.

Gott weiß, wie Er diese Ereignisse für seinen Zweck nutzen kann:

1. Indem er das abgefallene Israel richtet, ebnet er den Weg für das wahre Israel, auf das Esther ein Vorbild ist.
2. Durch das Gericht über die falsche Braut, die abtrünnige Kirche, macht Er den Weg frei für die wahre Braut des Lammes, welche die Gemeinde ist.

Est 1,13–22 | Der Rat von Memukan

13 Und der König sprach zu den Weisen, die sich auf die Zeiten verstanden (denn so [wurden] die Angelegenheiten des Königs vor allen Gesetz- und Rechtskundigen [behandelt]; 14 und die Nächsten bei ihm waren Karschna, Schetar, Admata, Tarsis, Meres, Marsna, Memukan, die sieben Fürsten von Persien und Medien, die das Angesicht des Königs sahen, die den ersten Sitz im Königreich hatten): 15 Was ist nach dem Gesetz mit der Königin Vasti zu tun, dafür, dass sie das Wort des Königs Ahasveros durch die Hofbeamten nicht befolgt hat? 16 Da sprach Memukan vor dem König und den Fürsten: Nicht an dem König allein hat sich die Königin Vasti vergangen, sondern auch an allen Fürsten und an allen Völkern, die in allen Landschaften des Königs Ahasveros [wohnen]. 17 Denn das Verhalten der Königin wird zu allen Frauen hinausdringen, so dass ihre Männer verächtlich sein werden in ihren Augen, indem sie sagen werden: Der König Ahasveros befahl, die Königin Vasti vor ihn zu bringen, aber sie kam nicht! 18 Und an diesem Tag [schon] werden die Fürstinnen von Persien und Medien, die das Verhalten der Königin erfahren haben, davon reden zu allen Fürsten des Königs; und es wird Verachtung und Zorn genug geben. 19 Wenn es der König für gut hält, so gehe ein königliches Wort von ihm aus und werde geschrieben in die Gesetze der Perser und Meder, damit es nicht vergehe: [nämlich] dass Vasti nicht mehr vor den König Ahasveros komme und dass der König ihre königliche Würde einer anderen gebe, die besser ist als sie. 20 Und wird man den Befehl des Königs, den er erlassen wird, in seinem ganzen Königreich hören – denn es ist groß –, so werden alle Frauen ihren Männern Ehre geben, vom Größten bis zum Kleinsten. 21 Und das Wort gefiel dem König und den Fürsten; und der König tat nach dem Wort Memukans. 22 Und er sandte Briefe in alle Landschaften des Königs, in

jede Landschaft in ihrer Schrift und an jedes Volk in seiner Sprache: dass jeder Mann Herr in seinem Haus sei und in der Sprache seines Volkes reden solle.

Dass der König nicht ein Spielball seiner Gefühle ist, sondern weiß, was er tut, zeigt auch seine Reaktion auf die Ablehnung von Vasti. Jedenfalls ist er hier nicht der eigenwillige Herrscher, der, in Alkohol vernebelt, ohne jede Rücksprache sofort ein Urteil über Vasti fällt. Als Haman später entlarvt wird, sehen wir, dass er, zu Recht, sofort ein Urteil fällt (Est 7,9.10).

Der König legt den Fall „den Weisen“ vor (Vers 13). Sie kennen „die Zeiten“ und „das Gesetz“ und das „Recht“. Die Bitte um Rat wurde auch als Hinweis gedeutet, dass Ahasveros ein schwacher und manipulierbarer König gewesen wäre. Das mag vielleicht historisch so sein, aber auch das geht aus dem biblischen Text hier nicht hervor.

Die „Zeiten“ zu kennen bedeutet, Einblick in den Zeitgeist, das geistliche Klima der Zeit, in der die Ereignisse stattfinden, zu haben. „Das Gesetz“ bezieht sich auf die Regeln, die für das Leben im Königreich gelten. „Das Recht“ bedeutet, dass sie auch die Weisheit haben, das Gesetz richtig anzuwenden. Sie sorgen dafür, dass das Gesetz ausgeführt wird.

Wenn wir Ahasveros in diesen Ereignissen immer noch als ein Abbild Gottes sehen können, dann sehen wir in seinen Überlegungen eine göttliche Eigenschaft. Auch Gott überlegt (1Mo 18,20.21; 1Kön 22,19–22).

Von den sieben Weisen heißt es, dass sie „die Nächsten bei ihm waren ... die das Angesicht des Königs sahen, die den ersten Sitz im Königreich hatten“ (Vers 14). Sie haben die Position von Vertrauten des Königs. In diesem Zusammenhang können wir sie als ein Bild „der sieben Geister Gottes“ (Off 4,5) sehen, was auf die Fülle des Heiligen Geistes hinweist. Gott berät sozusagen mit den sieben Geistern vor seinem Thron, um die versagende Gemeinde beiseitezustellen. Dieser Geist offenbart sich in Vollkommenheit im Herrn Jesus, dem König Gottes (Jes 11,2.3).

Die Frage des Königs ist, was nach dem Gesetz mit Königin Vasti geschehen soll (Vers 15). Er erwähnt dabei, was er ihr anlastet, „dass sie das Wort des Königs Ahasveros durch die Hofbeamten nicht befolgt hat“. Sie hat dem Befehl von König Ahasveros nicht gehorcht. Das Wort des Königs ist ein Befehl. Sowohl in Vers 12 als auch hier wird erwähnt, dass „die Hofbeamten“ dieses Wort vermitteln. So wirkt Gott auch jetzt noch. Er lässt sein

Wort durch seine Diener zu den Menschen bringen. Die Tatsache, dass er Menschen benutzt, ändert nichts an der Autorität seines Wortes. Jeder, zu dem sein Wort kommt, muss gehorchen. Wer das nicht tut, wird gerichtet werden.

Als der König seine Frage gestellt hat, nimmt Memukan das Wort (Vers 16) und beschreibt den Stand der Dinge. Vasti hat sich nicht nur gegenüber dem König, sondern auch gegenüber allen Fürsten und Nationen des Königreichs schlecht benommen. Der Grund dafür ist, dass alle Frauen vom Fall der Königin hören werden, was sie dazu ermutigt, ihre eigenen Ehemänner zu verachten (Vers 17). Sie werden ihre Verachtung mit dem Hinweis auf den Ungehorsam der Königin Vasti gegenüber König Ahasveros rechtfertigen.

Was Vasti getan hat, ist „wie die Entfesselung von Wasser“ (Spr 17,14). Der Stein kommt ins Rollen, wenn keine entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden. Wenn keine klare Position eingenommen wird, wird in allen Häusern ein Aufstand entfesselt werden. Die Antwort des Königs muss der Verachtung und dem Zorn, die schon da sind, ein Ende setzen (Vers 18).

Nachdem Memukan die Situation klar dargelegt hat, schlägt er zwei Lösungen vor (Vers 19). Der erste Vorschlag besteht darin, dass der König jedem klar macht, dass seine Beziehung zu Vasti definitiv zerbrochen ist. Vasti hat sich so fehlerhaft verhalten, dass von einer Rückkehr in ihre hohe Position nicht die Rede sein kann. Diese Entscheidung muss schriftlich und als Gesetz der Meder und Perser festgehalten werden, damit die Entscheidung nicht widerrufen werden kann.

Der zweite Vorschlag besteht darin, die zu besetzende Stelle der Königin vorzubereiten. Die „königliche Würde“, die Vasti besessen hat, die sie aber aufgrund ihrer Eigensinnigkeit verloren hat, muss „einer anderen“ gegeben werden, die von Memukan beschrieben wird als jemand, „die besser ist als sie“.

In der unwiderruflichen Beseitigung von Vasti sehen wir die definitive Beseitigung des ungläubigen Israel als Frau Gottes. Was mit Vasti geschieht, ähnelt dem Fluch, den der Herr Jesus über den unfruchtbaren Feigenbaum ausspricht, der ein Bild des ungläubigen Israels ist: „Nie mehr komme

Frucht von dir in Ewigkeit!“ (Mt 21,19). Gott hat dieser abtrünnigen Frau einen Scheidebrief gegeben, der sie daran hindert, zu Ihm zurückzukehren (5Mo 24,1–4; Jer 3,8).

Der freie Platz gibt Gott die Gelegenheit, eine neue Verbindung herzustellen. Das wird geschehen mit jemandem, dessen Name noch nicht genannt wird, dessen Qualität aber als „besser ... als sie“ beschrieben wird. Es ist bemerkenswert und schön, dass dieser Ausdruck wiederauftaucht, und zwar im Zusammenhang mit David, für den Saul, der König nach dem Fleisch, das Feld räumen muss.

Saul ist Ungehorsam – genau wie Vasti. Er missachtet den Befehl Gottes, die Amalekiter auszurotten. Samuel erzählt Saul, dass ihm das Königtum Israels entrissen wird – wie Vasti. Dann sagt er, dass es jemandem gegeben wird, „der besser ist als du“ (1Sam 15,28) – wieder genau wie bei Vasti. Dem Saul wird kein Name genannt, wer es ist. In beiden Fällen handelt es sich um eine Position, in der jemand sich unwürdig macht und für die Gott jemanden auserwählt hat, jemanden nach seinem Herzen, um diese Position einzunehmen.

Wir können diese Geschichte also aus dem Blickwinkel der Vorsehung Gottes betrachten. Gottes Absicht ist die Erhöhung Mordokais, um sein Volk durch ihn zu segnen. In diesem Mordokai wehen wir ein Bild des Herrn Jesus. Gott beginnt bereits in diesem ersten Kapitel mit den Vorbereitungen dazu. Auch die Absetzung Vastis geschieht dazu. Gott handelt zu einem Zweck, den wir aus der Schrift kennen. Die Art und Weise, in der Er handelt, ist uns nicht immer bekannt. Wir wissen es erst, wenn Er dieses Ziel erreicht hat und wir auf den Weg zurückblicken, den Er gegangen ist.

Memukan schließt sein Plädoyer mit der Präsentation der segensreichen Auswirkungen, falls der König diesen Befehl erteilen sollte. Es ist ein Befehl, den er für sein ganzes Königreich, das groß ist, erlassen soll. Wenn alle Frauen in allen Lebenslagen ihren Ehemännern Ehre geben (vgl. Eph 5,33), wird dies den Frieden in den Familien fördern. Und wenn es Frieden in den Familien gibt, dann gibt es auch Frieden im ganzen Königreich.

Dem König und den Fürsten gefällt der Vorschlag Memukans und Ahasveros handelt entsprechend. Er sendet Briefe in alle Landschaften seines Königreichs. Dabei stellt er sicher, dass jede Landschaft den Brief in ihrer

eigenen Schrift und jedes Volk in seiner eigenen Sprache erhält. Jeder soll über die Entscheidung informiert werden. In dem Schreiben wird „jeder Mann“ als verantwortliches Familienhaupt angesprochen. Seine Verantwortung hat zwei Aspekte. Er soll „Herr in seinem Haus“ sein. Das bezieht sich auf seine Autoritätsposition. Er soll auch „in der Sprache seines Volkes reden“. Das bezieht sich auf sein Verhalten, sein Vorbild.

Die Aufforderung, die von Gott gegebene Autorität tatsächlich auszuüben, ist auch heute dringend nötig. Der Mann ist das Haupt der Frau (1Kor 11,3). Das bedeutet, dass er, dem Beispiel Christi folgend, der für seine Gemeinde sorgt, als Haupt ihr alles gibt, was sie braucht (Eph 5,29). Er wird sich auch an die Mitglieder seiner Familie in der Sprache des Volkes Gottes wenden, die die Sprache des Wortes Gottes ist (vgl. Neh 13,23). Diese „Sprache“ soll im ganzen Reich Gottes gesprochen werden, d. h. in den Familien, in der Gesellschaft und in der Gemeinde.

Wenn die Autorität des Wortes Gottes in den Familien anerkannt wird, wird sie auch in der Gesellschaft und in der Gemeinde anerkannt werden. In den Familien wird sich dies durch die unterwürfige Haltung der Frau gegenüber ihrem Mann und durch die unterwürfige Haltung der Kinder gegenüber ihren Eltern zeigen. Die Männer haben die Hauptverantwortung dafür, sich um die richtigen Beziehungen in ihren Familien zu bemühen. Dasselbe gilt für die Beziehungen und das Verhalten in der Gemeinde.

Esther 2

Est 2,1–4 | Vorschlag für eine neue Königin

1 Nach diesen Begebenheiten, als der Zorn des Königs Ahasveros sich gelegt hatte, erinnerte er sich an Vasti und an das, was sie getan und was über sie beschlossen worden war. 2 Da sprachen die Diener des Königs, die ihn bedienten: Man suche dem König Mädchen, die Jungfrauen sind [und] schön von Aussehen; 3 und der König bestelle Beamte in allen Landschaften seines Königreichs, damit sie alle Mädchen, die Jungfrauen [und] schön von Aussehen sind, auf die Burg Susan in das Frauenhaus zusammenbringen unter die Aufsicht Hegas, des königlichen Hofbeamten, des Hüters der Frauen; und man gebe ihnen Reinigungssalben. 4 Und das Mädchen, das dem König gefallen wird, werde Königin an Vastis statt. Und das Wort gefiel dem König; und er tat so.

Vers 1 schließt an den vorhergehenden Abschnitt an, ohne die verstrichene Zeit zu berücksichtigen. Es wird auf den Zorn des Königs Ahasveros (Est 1,12) verwiesen, von dem gesagt wird, dass der sich nun gelegt hat. Dann wird uns gesagt, was in seinem Kopf vorgeht. In seinen Gedanken geht es um drei Dinge, die, wie sein Zorn, im vorigen Kapitel stattfanden und dort beschrieben worden sind. Er denkt

1. an Vasti,
2. an das, was sie getan hat und
3. an das, was über sie beschlossen wurde.

Dies erinnert uns wieder daran, dass ein Vakuum, eine Vakanz für eine Königin, entstanden ist. Die folgende Geschichte schließt daran an. Ohne dass wir eine Frage vom König hören, kommen die Diener mit einem Ratschlag (Verse 2–4). Dieser Ratschlag besteht aus drei Teilen:

1. Mädchen suchen, die Jungfrauen und schön von Aussehen sind.
2. Diese Mädchen zusammenbringen und ihnen Reinigungssalben geben.
3. Das *eine* Mädchen unter all diesen Mädchen, das ihm gefallen wird, sollte anstelle von Vasti Königin werden.

In diesem Ratschlag sehen wir eine Steigerung. Zuerst wird eine Auswahl aus allen Mädchen in seinem Königreich gemacht, und aus dieser Auswahl wird das eine Mädchen ausgewählt, das von Ahasveros zur Königin bestimmt wird.

Das Wort für „Diener“ bedeutet wörtlich übersetzt „Jünglinge“. Dieses Wort macht klar, dass wir es mit einer neuen Generation und dem Beginn einer neuen Situation mit einer neuen Königin zu tun haben. Die Diener raten dem König, etwas Neues und Schöneres zu nehmen, stattdessen, was er verloren hat, um die Vergangenheit zu vergessen.

Aus prophetischer und typologischer Sicht sehen wir in dem Verlangen des Königs das Verlangen Gottes nach einem Volk auf der Erde, das Ihm gehört und das Ihm ganz und gar hingegeben ist. Wenn die Gemeinde weggenommen worden ist, wird er nach seinem Herzen auf der Erde ein neues Volk finden, das Er selbst gezeugt hat. Er wird dieses Volk in dem zukünftigen, treuen Überrest Israels finden. Esther ist ein Typus oder ein Beispiel dafür.

In dem Vorschlag, eine neue Königin zu suchen, werden einige Empfehlungen gegeben. So wird Ahasveros von den Dienern empfohlen

1. Beamte zu bestellen, die die Mädchen auswählen,
2. dass diese Mädchen einem Hofbeamten und Hüter anvertraut werden, und
3. dass den zusammengebrachten Mädchen Reinigungssalben gegeben werden, d. h., dass sie eine Schönheitsbehandlung bekommen (Vers 3).

Es werden nicht einfach von überall Mädchen gesammelt. Die Mädchen, die sich möglicherweise als Königin qualifizieren, werden mit Sorgfalt ausgewählt und behandelt.

Darin sehen wir Gottes Fürsorge bei der Verkündigung des Evangeliums, um Menschen aus der Welt zu sich selbst zu ziehen. Menschen, die das Evangelium angenommen haben, werden durch die Gaben, die der Herr Jesus gegeben hat, weiter betreut, damit sie den Zweck erfüllen, den Er mit ihnen vorhat: Ihm zu gefallen. Wir sehen dies im Dienst des Paulus und seiner Mitarbeiter: „Den wir verkündigen, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, damit wir jeden

Menschen vollkommen in Christus darstellen; wozu ich mich auch bemühe, indem ich kämpfend ringe gemäß seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft“ (Kol 1,28.29).

Die Bemühungen, diesem König zu gefallen, sind für uns ein Vorbild. Wir werden auch vorbereitet und gebraucht, unserem Herrn zu gefallen. Sind wir auch so fleißig wie in dieser Sache und wie Paulus? Bringen wir das Evangelium und kümmern wir uns um diejenigen, die es angenommen haben?

Est 2,5–7 | Mordokai und Esther

5 Es war ein jüdischer Mann in der Burg Susan, sein Name war Mordokai, der Sohn Jairs, des Sohnes Simeis, des Sohnes des Kis, ein Benjaminiten, 6 der aus Jerusalem weggeführt worden war mit den Weggeführten, die mit Jekonja, dem König von Juda, weggeführt wurden, die Nebukadnezar, der König von Babel, weggeführt hatte. 7 Und er erzog Hadassa, das ist Esther, die Tochter seines Onkels; denn sie hatte weder Vater noch Mutter. Und das Mädchen war schön von Gestalt und schön von Aussehen. Und als ihr Vater und ihre Mutter gestorben waren, hatte Mordokai sie als seine Tochter angenommen.

An dieser Stelle der Geschichte werden in einem Einschub zwei neue Personen vorgestellt (Verse 5–7). Dieser Einschub zeigt uns, wen Gott für die Erfüllung der Ratschläge der Diener in den vorangegangenen Versen vorsieht. Es sind Mordokai und Esther. Zusammen mit Ahasveros werden sie eine führende Rolle in der Geschichte des Volkes Gottes spielen.

In Vers 5 wird uns zunächst Mordokai vorgestellt. Bevor sein Name jedoch erwähnt wird, wird zunächst gesagt, dass er „ein jüdischer Mann“ ist. Dies unterstreicht, dass Mordokai Jude ist. Dass er es tatsächlich ist, zeigt auch sein Geschlechtsregister. Er ist ein Jude aus dem Stamm Benjamin, der von Nebukadnezar mit den Weggeführten aus Jerusalem und mit Jekonja, dem König von Juda, nach Babylon weggeführt wurde (Vers 6).

Die Tatsache, dass er mit Jekonja weggeführt wurde, macht es einfach festzustellen, dass er nicht persönlich mit den Weggeführten aus Jerusalem weggeführt sein kann. In diesem Fall wäre er im siebten Jahr des Ahasveros etwa 120 Jahre alt gewesen. Dies ist sehr unwahrscheinlich, auch angesichts des Alters seiner jungen und attraktiven Nichte Esther. Als Jude

ist er jedoch so sehr mit seinen Vorfahren verbunden, dass das, was mit ihnen passiert ist, so vorgestellt wird, als wäre es mit ihm selbst passiert. Ihre Geschichte ist seine Geschichte, ihr Schmerz über die Wegführung ist sein Schmerz.

In Vers 7 erscheint die zweite neue Person, Esther, die ebenfalls eine Hauptrolle in diesem Buch spielen wird, und zwar in enger Beziehung zu der soeben vorgestellten Hauptperson Mordokai. Diese enge Beziehung zeigt sich am Anfang von Vers 7, wo es heißt: „Und er erzog Hadassa, das ist Esther, die Tochter seines Onkels.“ Auch bei ihr wird die Betonung darauf gelegt, dass sie Jüdin ist, indem zuerst ihr jüdischer Name, Hadassa, und erst dann ihr persischer Name, Esther, erwähnt wird. Ihre jüdische Identität ist auch aus der Erwähnung ihrer familiären Beziehung zu Mordokai ersichtlich. Sie ist seine Cousine.

In der Mitte von Vers 7 wird der Blick ganz auf Esther gerichtet, auf ihre schöne Gestalt und ihr schönes Aussehen. Unmittelbar danach wird jedoch wieder auf ihre enge Beziehung zu Mordokai hingewiesen, der sie „als seine Tochter angenommen“ hat, weil Esther keinen Vater und keine Mutter mehr hatte. Ihre Vergangenheit ist tot, abgeschnitten. In dieser Situation ist sie völlig abhängig von Mordokais Gnade und Fürsorge. Auf diese Weise ist sie vom Herrn angenommen worden, wenn auch im Verborgenen (vgl. Ps 27,10).

Gott zeigt sich in dieser Fürsorge durch Mordokai, einen „Vater der Waisen“ (Ps 68,6a). In der Aufsicht Mordokais für die Erziehung Esthers sehen wir die Fürsorge des Herrn Jesus, von dem Mordokai ein Bild ist, für den gläubigen Überrest, von dem Esther ein Bild ist. Esther verdankt ihm ihr Leben und damit auch ihre Erhöhung zur Königin.

Dinge, von denen wir sagen, dass sie uns als Unglück geschehen, sind Dinge, die Gott lenkt und zu unserem Nutzen einsetzt. Die mit unserer Geburt verbundenen Umstände werden nicht von uns bestimmt oder ausgewählt. Wir können uns weder unsere Eltern noch das Land oder das Geburtsdatum aussuchen. Wir können unsere Geburt auch nicht selbst bewirken. Was wir sagen können, ist, dass Gott mit den Umständen unserer Geburt unsere Rettung im Sinn hatte. Dafür sollen wir Ihm danken.

Esthers ursprünglicher Name ist Hadassa, was „Myrte“ bedeutet. Der Myrtenbaum kommt im Zusammenhang mit dem Laubhüttenfest (Neh 8,15.16) vor, einem Fest, das sich auf das Reich des Friedens unter der Herrschaft des Messias bezieht (Jes 41,19; 55,12.13). Die Tatsache, dass ihre Eltern ihr diesen Namen gegeben haben, sagt etwas über ihren Glauben an die Wiederherstellung von Gottes Volk aus.

Est 2,8.9 | Esther unter der Aufsicht Hegais

8 Und es geschah, als das Wort des Königs und seine Anordnung gehört wurden und als viele Mädchen in die Burg Susan unter die Aufsicht Hegais zusammengebracht wurden, da wurde auch Esther in das Haus des Königs aufgenommen, unter die Aufsicht Hegais, des Hüters der Frauen. 9 Und das Mädchen gefiel ihm und erlangte Gunst vor ihm. Und er beeilte sich, ihr ihre Reinigungssalben und ihre Teile zu geben und ihr die sieben Mägde zu geben, die aus dem Haus des Königs ausersehen waren; und er brachte sie mit ihren Mägden in den besten Teil des Frauenhauses.

Nach der Einführung von Mordokai und Esther geht die Geschichte mit der Erfüllung „des Wortes des Königs und seiner Anordnung“ (Vers 8) weiter. Viele Mädchen sind in der Burg von Susan zusammengebracht worden. Sie alle stehen unter der Aufsicht von Hegai. Zu diesen Mädchen gehört auch Esther. Unsere Aufmerksamkeit wird sich in diesem Abschnitt weiter auf sie konzentrieren. Sie ist, genau wie alle anderen Mädchen, in der Burg Susan, aber man sagt von ihr, dass sie „in das Haus des Königs aufgenommen“ wird.

Esther erweckt die besondere Aufmerksamkeit Hegais (Vers 9). Sie „gefiel ihm und erlangte Gunst vor ihm“. Woher das kommt, wird nicht mitgeteilt. Er bemüht sich, und zwar in aller Eile, ihr alles zu geben, was sie zur „Favoritin“ des Königs machen kann. Er gibt ihr ihre Reinigungssalben für ihre äußere Pflege und Verpflegung, d. h. Nahrung, für ihre innere Pflege. Er gibt ihr auch „sieben Mägde ..., die aus dem Haus des Königs ausersehen waren“, um sie sozusagen an die Atmosphäre des Königshauses zu gewöhnen. Zusammen mit ihren Mädchen bringt er sie in „in den besten Teil des Frauenhauses“, vielleicht eine Art Vorkammer des königlichen Palastes, mit Blick auf den Palast. Alles dient dazu, sie in die Atmosphäre

des Palastes zu bringen und sie auf einen Aufenthalt im Palast mit dem König vorzubereiten.

Wir können Hegai als ein Bild des Heiligen Geistes sehen, der den Überrest, von dem Esther ein Bild ist, weiter vorbereitet, damit der Überrest den Wünschen des Herzens Gottes entsprechen kann. Der Heilige Geist tut auch alles in seiner Macht Stehende, um uns, die wir dem Herrn Jesus gehören und in einer Gott-feindlichen Welt leben, in Harmonie mit Ihm zu bringen, dessen Interesse ständig auf uns gerichtet ist.

Der Erwerb von Gunst oder Gnade in den Augen feindlicher Herrscher, die über ihnen stehen, wird bei Joseph (1Mo 39,2.21) und Daniel (Dan 1,9) erkennbar. Bei Joseph und Daniel, und bei seinen Freunden, wird gesagt, dass es Gott ist, der die Gunst gewährt. Dies ist bei Esther aus dem bekannten Grund – dem Verschweigen des Namens Gottes in diesem Buch – nicht der Fall. Es ist ihr jedoch klar, dass Gott dies tut. Eine weitere Ähnlichkeit zwischen Esther und Joseph und Daniel, und seinen Freunden, besteht darin, dass sie alle schön von Aussehen sind (Est 2,7; 1Mo 39,6; Dan 1,4.15).

Wenn wir in den Umständen, in denen wir uns befinden, treu sind, wird es offensichtlich für andere sein. Treue Menschen zeigen etwas von Christus, was den Respekt ihrer Umgebung hervorruft. Treue Menschen sind „schön von Aussehen“. Ihre Lebensweise weist Merkmale auf, die Bewunderung hervorrufen, selbst bei denen, die ihnen feindlich gesinnt sind. Unsere Umgebung kann alles versuchen, um uns zum Schweigen zu bringen, aber sie kann unsere Lebensweise nicht ignorieren. Es ist die Absicht des Geistes, dass „Christus in uns Gestalt gewinnt“ (Gal 4,19). Wenn das geschieht, wird man echte Schönheit in unserem Leben sehen und jeder wird es bemerken.

Est 2,10.11 | Esther und Mordokai

10 Esther hatte ihr Volk und ihre Abstammung nicht bekannt gegeben; denn Mordokai hatte ihr geboten, dass sie es nicht bekannt geben sollte. 11 Und Tag für Tag ging Mordokai vor dem Hof des Frauenhauses umher, um das Wohlergehen Esthers zu erfahren und was mit ihr geschähe.

In diesen Versen wird ein wenig mehr über die Beziehung zwischen Esther und Mordokai gesagt. Esther hat ihr Volk und ihre Abstammung ver-

schwiegen, weil Mordokai es ihr geboten hat (Vers 10). Der Schwerpunkt liegt auf Esthers Gehorsam gegenüber Mordokai. Hier sehen wir ihre Gesinnung gegenüber Mordokai. Dann sehen wir in Vers 11 das Umgekehrte, nämlich die Gesinnung Mordokais gegenüber Esther. Seine Sorge gilt ihr. Seine Gedanken sind bei ihr. Er will wissen, wie es ihr geht. Er möchte auch wissen, was mit ihr geschehen wird. Dass er ein Jude ist, ist bekannt (Est 3,4); dass sie eine Jüdin ist, ist nicht bekannt.

Auch ihre Abstammung muss verborgen werden. Dieses Geheimnis passt völlig in die Geschichte dieses Buches. Es sollte nicht bekannt sein, dass die Frau, die als neue Königin nominiert wird, eine Jüdin ist. Erst wenn die Geschichte ihren Höhepunkt erreicht, darf und muss auch dieses Geheimnis enthüllt werden. Es ist wie die Bekanntmachung Josephs an seine Brüder, die ebenfalls erst dann erfolgt, wenn der Höhepunkt der Glaubensausübungen der Brüder erreicht ist (1Mo 45,1–4).

Die Fürsorge Mordokais für Esther im Verborgenen ist ein schönes Bild dessen, was Christus für die Seinen tut, die in der Schule des Heiligen Geistes erzogen werden. Christus denkt ständig an die Seinen und setzt sich fortwährend für sie ein, ohne dass Er offenkundig für sie handelt (Heb 7,25b). Er möchte, dass wir wachsen und geistliche Schönheit zeigen, das heißt, dass wir seine Eigenschaften zeigen.

So wird es in den letzten Tagen mit dem gläubigen Überrest sein. Obwohl Er sich immer noch verborgen hält, lässt Er sie nicht im Stich, sondern setzt sich für sie ein, während sie in Not sind. Wir sehen das schön illustriert im Sturm auf dem See: Während die Jünger in Not sind, ist Er auf dem Berg, um zu beten (Mt 14,23.24).

Est 2,12–14 | Vorbereitung, zum König zu kommen

12 Und wenn die Reihe an jedes Mädchen kam, zum König Ahasveros zu kommen, nachdem ihr zwölf Monate lang nach der Anordnung für die Frauen geschehen war (denn so wurden die Tage ihrer Reinigung erfüllt, [nämlich] sechs Monate mit Myrrhen-Öl und sechs Monate mit Gewürzen und mit Reinigungssalben der Frauen), 13 und [wenn] dann das Mädchen zum König kam, so wurde ihr alles gegeben, was sie verlangte, um es aus dem Frauenhaus in das Haus des Königs mitzunehmen. 14 Am Abend kam sie, und am Morgen

kehrte sie in das zweite Frauenhaus zurück, unter die Aufsicht Schaaschgas', des königlichen Hofbeamten, des Hüters der Nebenfrauen. Sie kam nicht wieder zum König, es sei denn, dass der König Gefallen an ihr hatte und sie mit Namen gerufen wurde.

Die Verse 12 und 13 informieren uns über die allgemeinen Vorbereitungen eines Mädchens, bevor sie, wenn sie an der Reihe ist, zum König kommen kann. Die Dauer der Schönheitsbehandlung beträgt „zwölf Monate“, aufgeteilt in zwei Perioden von „sechs Monaten“ (Vers 12). In den ersten sechs Monaten wird das Mädchen mit Myrrhen-Öl behandelt, d. h. eingerieben. In den zweiten sechs Monaten wird sie mit zahlreichen nicht näher bezeichneten Gewürzen und Reinigungssalben behandelt.

In den ersten sechs Monaten wird die Königinnenkandidatin nur mit Myrrhen-Öl behandelt. Myrrhe ist ein angenehm duftendes Harz und kann einen bitteren, aber auch einen süßen Geschmack haben. Die Myrrhe wird aus verschiedenen Arten von Bäumen gewonnen und kommt durch Einschneiden der Bäume zum Vorschein. Der Baum wird also verletzt. Bei sehr hohen Wüstentemperaturen sickert das aufgeweichte Harz von selbst heraus. In biblischen Zeiten ist die Myrrhe ein Symbol des Leidens und des Todes.

In diesem Sinne kann man zur geistlichen Bedeutung des Myrrhen-Öls Folgendes sagen: Das Wort „Myrrhe“ kommt von einem Wort, das „bitter“ bedeutet. In der Heiligen Schrift spricht die Myrrhe immer von den Leiden Christi und dem angenehmen Duft, der aus seinem Leiden zu Gott aufgestiegen ist (vgl. Eph 5,2). In der Behandlung mit Myrrhen-Öl in Vorbereitung auf die Begegnung mit dem König gibt es eine wichtige geistliche Anwendung. Es spricht davon, dass nichts für unser geistliches Wachstum so wichtig ist, als dass wir uns mit dem Leiden Christi unter der Führung des Geistes Gottes, von dem das Öl spricht, beschäftigen.

Die Zahl sechs der „sechs Monate“, in denen das Myrrhen-Öl angewendet wird, ist die Zahl des Menschen, der am sechsten Tag geschaffen wurde (1Mo 1,26–31; vgl. Off 13,18). Weil wir Menschen sind, brauchen wir den Heiligen Geist, von dem das Öl spricht, um uns mit den Leiden Christi beschäftigen zu können.

Dies wird den Wunsch wecken, mit Ihm und für Ihn zu leiden und Ihm gleichförmig zu werden, ja sogar mit Ihm in seinem Leiden identifiziert zu werden (vgl. Phil 3,10.11). Dies gilt natürlich nicht für sein Leiden in Bezug auf die Sühne unserer Sünden. Dieses Leiden ist einzigartig und wir können nicht daran teilhaben. Es gibt jedoch noch eine andere Form des Leidens, und zwar das Leiden wegen der Treue zu Ihm und seinem Wort (1Pet 4,13.14). Bildlich gesehen wird Esther mit diesem Leiden vertraut gemacht.

Dann gibt es noch die zweite Periode von sechs Monaten. Dies ist notwendig, um alle Arten von Gewürzen und Schönheitsmitteln auszuprobieren, um herauszufinden, welche am besten zu ihr passen und ihre Schönheit am besten zur Geltung bringen. Dann kann sie sich bewusst dafür entscheiden, die richtigen Mittel vom Frauenhaus zum Königshaus zu nehmen (Vers 13). Hier liegt ihre Verantwortung. Sie entscheidet, was sie nimmt, um den König zu beeindrucken, so dass seine Wahl auf sie fallen wird, sie als Königin zu nehmen.

Über die geistliche Bedeutung dieser zweiten Periode als Fortsetzung der ersten Periode lässt sich Folgendes sagen. In der ersten Periode wurde das Fundament gelegt. Diese Periode ist – geistlich angewandt – ganz darauf ausgerichtet, sich mit dem Leiden Christi zu beschäftigen, das nur durch den Heiligen Geist vorgestellt werden kann. Dann folgt eine zweite Periode. Diese Periode dient dazu, die richtigen Entscheidungen zu treffen, die die Schönheit des Gläubigen, die er in und durch Christus hat, hervorheben.

Jeder Gläubige hat seine eigenen Merkmale, zeigt eine andere Herrlichkeit Christi, hat seine eigene Gabe, in der Christus sichtbar wird. Um herauszufinden, was diese Merkmale sind, muss sich der Gläubige mit den verschiedenen Herrlichkeiten Christi beschäftigen. Wenn er die Heilige Schrift studiert, um Christus besser kennenzulernen, wird das Ergebnis in seinem Leben sichtbar werden.

Alles geschieht im Hinblick auf unsere Begegnung mit dem Herrn Jesus. Die Erinnerung daran, dass wir Ihn sehen werden (1Joh 3,2b.3), wird unser Leben bei den Entscheidungen, die wir treffen, bestimmen. Die falschen Dinge, Dinge, die uns daran hindern, seine Eigenschaften in uns zu sehen,

werden verschwinden. Zum Beispiel schmücken wir uns mit der „feinen Leinwand“, das sind „die Gerechtigkeiten der Heiligen“. Wir bereiten diese Leinwand auf der Erde vor, aber im Himmel wird sich zeigen, dass Er es uns gegeben hat (Off 19,7.8).

Vers 14 gibt uns einen weiteren Blick auf die Regeln für königliche Frauen. Ein Mädchen, das vom König gerufen wird, ist in der Nacht bei ihm. Sie geht abends zum König und kehrt morgens zurück. Dann geht sie „unter die Aufsicht Schaaschgas‘, des königlichen Hofbeamten, des Hüters der Nebenfrauen“. Dies bedeutet, dass sie zurückversetzt wird als Nebenfrau zweiten Ranges und nie wieder zum König zurückkehren würde, wenn er sie nicht bei ihrem Namen rufen würde.

Est 2,15–18 | Esther wird Königin

15 Und als die Reihe an Esther kam, die Tochter Abichails, des Onkels Mordokais (der [sie] als seine Tochter angenommen hatte), dass sie zum König kommen sollte, verlangte sie nichts, außer was Hegai, der königliche Hofbeamte, der Hüter der Frauen, sagte. Und Esther erlangte Gnade in den Augen aller, die sie sahen. 16 Und Esther wurde zum König Ahasveros in sein königliches Haus geholt im zehnten Monat, das ist der Monat Tebet, im siebten Jahr seiner Regierung. 17 Und der König gewann Esther lieb, mehr als alle Frauen, und sie erlangte Gnade und Gunst vor ihm, mehr als alle Jungfrauen. Und er setzte die königliche Krone auf ihr Haupt und machte sie zur Königin an Vastis statt. 18 Und der König gab allen seinen Fürsten und Knechten ein großes Gastmahl, das Gastmahl Esthers; und er gab den Landschaften einen Steuererlass und gab Geschenke nach der Freigebigkeit des Königs.

Als Esther an der Reihe ist, um zum König zu kommen, nutzt sie ihre Freiheit nicht, um sich alles zu nehmen, was sie will (Vers 13). Sie wird nur von einem einzigen Gedanken erfüllt gewesen sein: „Wie mache ich den besten Eindruck auf den König?“ Das veranlasst uns, darüber nachzudenken, ob wir uns auch mit nur einer Frage beschäftigen: Wie bin und lebe ich am meisten zur Ehre meines Herrn und Heilands?

Obwohl Esther in der Wahl ihrer Kleidung und ihres Schmuckes völlig frei ist, beschließt sie, nur das zu nehmen, was Hegai ihr sagt (Vers 15).

Wir sehen hier wieder, wie zuvor bei Mordokai (Vers 10), ihre Hingabe an jemanden, von dem sie abhängig ist. Es ist eine freiwillige Hingabe.

Für uns gilt, dass wir uns ganz dem hingeben, was der Heilige Geist uns aus Gottes Wort deutlich macht, wie wir Gott gefallen können. Esther vertraut sich jemandem an, von dem sie weiß, dass er ihr Bestes will und besser als sie weiß, was für ihren Aufenthalt beim König gut ist. Diese Haltung der Bescheidenheit und Unterwerfung ist eine Zierde (vgl. 1Pet 3,3–5), durch die sie „Gnade erlangte in den Augen aller, die sie sahen“.

Die Tatsache, dass sie nichts anderes mitnehmen will, als das, was Hegai ihr sagt, ist ihre eigene Entscheidung. Bis jetzt wurde durch andere für sie entschieden. Es gibt eine Macht, die das Geschehen lenkt, aber es gibt auch ein eigenes Handeln. In Vers 16 wird wieder mit ihr gehandelt. Sie wird zum König gebracht. Das ist keine Wahl, das geschieht mit ihr.

Der Unterschied zu den anderen Mädchen zeigt sich auch darin, dass nur ihre Begegnung mit dem König datiert ist. Dies zeigt auch ihre besondere Erhöhung über die Massen. Ihre Begegnung mit dem König findet im „siebten Regierungsjahr“ von König Ahasveros statt, also vier Jahre nach der Absetzung Vastis.

Dass sie Hegai völlig vertraut, hat zur Folge, dass der König sie allen anderen Mädchen vorzieht (Vers 17). Gott hat Esther schön gemacht, ihre Schönheit kommt von Ihm, und Er lenkt den König, dass er sie auswählt. Ohne jegliches Hinzutun von Esthers Seite wird sie die Lieblingsfrau des Königs. Wir sehen hier, dass Gottes Erwählung unabhängig von jeder menschlichen Erwägung ist.

Die Wahl des Königs wird auf viele verschiedene Arten erklärt:

1. Seine Liebe zu ihr ist größer als zu allen anderen Frauen.
2. Sie erlangt vor ihm mehr Gnade und Gunst als alle Jungfrauen.
3. Er setzt die königliche Krone auf ihr Haupt.
4. Er macht sie schließlich zur Königin an Vastis statt.

An dieser Stelle wird Vasti zum letzten Mal erwähnt. Sie verschwindet aus der Geschichte. Ihr Platz wird von Esther eingenommen.

Der König organisiert ein weiteres großes Gastmahl für alle seine Fürsten und Knechte. Diesmal geht es nicht darum, seine Pracht zu zeigen (Est 1,3), sondern die neue Königin. Dieses Gastmahl wird sogar wörtlich „das Gastmahl Esthers“ genannt.

Est 2,19.20 | Noch einmal Mordokai und Esther

19 Und als zum zweiten Mal Jungfrauen zusammengebracht wurden und Mordokai im Tor des Königs saß 20 (Esther gab ihre Abstammung und ihr Volk nicht bekannt, wie Mordokai ihr geboten hatte; und Esther tat, was Mordokai sagte, wie [zur Zeit], als sie bei ihm erzogen wurde),

Die Übersetzung von Vers 19 könnte auch lauten: „Im Zusammenhang mit dem Zusammenbringen der Mädchen gilt zweitens, dass Mordokai im Tor saß“. Dieses „Zweitens“ hat mit den Versen 10 und 11 zu tun. Dort werden die ersten Informationen über die Beziehung zwischen Mordokai und Esther gegeben, nachdem in den vorhergehenden Versen 8 und 9 auch vom Zusammenbringen von Mädchen die Rede war. Nun wird, nach einem zweiten Teil über Mädchen (Verse 12–18), zum zweiten Mal eine Mitteilung über die Beziehung zwischen Mordokai und Esther gemacht.

Die erste Mitteilung zeigt einen unruhigen Mordokai, der wissen will, was mit Esther passiert (Vers 11). Jetzt, da Mordokai weiß, was mit Esther passiert ist, kann er wieder ruhig im Tor Platz nehmen. Die neue Mitteilung über Esther schließt daran an (Vers 20). In der ersten Erklärung heißt es, dass Esther „ihr Volk und ihre Abstammung“ nicht bekannt gibt, weil Mordokai es ihr befohlen hat (Vers 10). In dieser zweiten Erklärung heißt es genauso, nur umgekehrt, dass sie „ihre Abstammung und ihr Volk“ nicht bekannt gibt. Erst danach lesen wir die Mitteilung, dass Mordokai dies ihr geboten hat.

Die Mitteilung über Esther schließt mit der Bemerkung, dass sie Mordokai auch als Königin weiterhin gehorcht, so wie sie ihm gehorchte, als er sie aufzog. Ihre Position hat sich geändert, ihre Gesinnung nicht. Wie wichtig dies ist, zeigt die Fortsetzung der Geschichte.

Praktisch gesehen ist dies eine Lektion für all jene, die in einfachen Verhältnissen aufgewachsen sind und hohe soziale Positionen erreicht haben.

Mögen sie niemals ihre Herkunft verleugnen und weiterhin ihre Eltern ehren!

Est 2,21–23 | Mordokai entdeckt eine Verschwörung

21 In jenen Tagen, als Mordokai im Tor des Königs saß, erzürnten Bigtan und Teresch, zwei Hofbeamte des Königs, von denen, die die Schwelle hüteten, und trachteten danach, Hand an den König Ahasveros zu legen. 22 Und die Sache wurde Mordokai bekannt, und er berichtete es der Königin Esther; und Esther sagte es dem König im Namen Mordokais. 23 Und die Sache wurde untersucht und [für wahr] befunden; und sie wurden beide an ein Holz gehängt. Und es wurde vor dem König in das Buch der Chroniken eingeschrieben.

Mordokai hat seinen gewohnten Platz „im Tor des Königs“ (Vers 21) wieder eingenommen. Dies ermöglicht es ihm, die Verschwörung zweier Hofbeamte des Königs zu entdecken. Die Hofbeamten werden namentlich erwähnt und ihre Funktion wird ebenfalls mitgeteilt. Es scheint, dass sie eine Art Leibwache des Königs sind, die leichten Zugang zu ihm haben.

Warum sie „erzürnen“, so sehr, dass sie ihn töten wollen, wird nicht gesagt. Auch die Art und Weise, in der Mordokai von ihren Plänen erfährt, wird nicht erwähnt. Dies ist für den Lauf der Geschichte nicht wichtig. Wichtig ist, dass Mordokai von ihrem Plan erfährt, was er damit macht und was der König tut, als er durch Esther davon erfährt.

Als treuer Untertan meldet Mordokai dem König über Esther die Verschwörung. Esther spricht mit dem König über Mordokai, dessen Name in einem Buch niedergeschrieben wird. Wir dürfen zu Gott über den Herrn Jesus sprechen, über das, was Er getan hat. Dies wird festgehalten und bleibt für immer vor Gottes Angesicht.

Durch die Meldung der entdeckten Verschwörung zeigt Mordokai, dass er den Frieden der Stadt sucht, in die er weggeführt wurde (Jer 29,7), und dass er der herrschenden Autorität treu bleibt. Er wacht über die Ehre und das Wohlergehen des Königs. So hat der Herr Jesus auf der Erde zur Ehre seines Vaters gehandelt. In seinem Leben hat er immer die Rechte Gottes aufrechterhalten. Er ist dafür eingetreten und hat sich diese nicht vorenthalten lassen.

Mordokai nutzt die Gelegenheit nicht, einen Unterdrücker loszuwerden. Auch hier sehen wir eine Ähnlichkeit mit der Geschichte von Joseph und Daniel. Mordokai zeigt dieselbe Haltung der Hilfsbereitschaft, die wir bei Joseph gegenüber dem Pharao und bei Daniel gegenüber Nebukadnezar sehen. Der Fall wird untersucht und für wahr befunden. Die beiden Verschwörer werden gehängt.

Dann wird der Fall niedergeschrieben, ohne dass Mordokai weiter davon etwas hört. Seine Tat wird (noch) nicht belohnt. Ebenso wird Joseph vom Mundschenk vergessen, genauso wie der Weise vergessen wird, der eine Stadt durch seine Weisheit rettet (1Mo 40,23; Pred 9,14.15).

Das Niederschreiben von Taten in einem Buch haben wir von Gott gelernt. Er zeichnet alles auf und wird alles zu seiner Zeit nach dem beurteilen, was in den Büchern geschrieben steht. Gott vergisst nichts, Er hat ein göttliches Archiv. Der Herr Jesus kommt und hat seinen Lohn bei sich, um alles zu belohnen, was für Ihn getan wurde, denn Er vergisst nichts (Mal 3,16; Mt 10,42; Off 22,12; Heb 11,26). Gottes Zeit kommt, um Mordokai zu belohnen. Gottes Zeit kommt ebenso, um den Herrn Jesus in öffentlicher Herrlichkeit erscheinen zu lassen, damit Er öffentlich geehrt werden wird.

Esther 3

Einleitung

Dieses Kapitel ist Haman gewidmet. Haman erhält seine hohe Position von Ahasveros. Wir sehen darin im Vorbild, dass jede Macht, die ein Mensch hat, letztlich von Gott kommt. Etwas anderes ist, wie jemand diese Macht nutzt. Haman benutzt sie für seine eigene Ehre und um Gottes Volk umzubringen, weil es sich nicht vor ihm verbeugt.

Est 3,1 | Haman, der Agagiter

1 Nach diesen Begebenheiten machte der König Ahasveros Haman, den Sohn Hammedatas, den Agagiter, groß, und er erhob ihn und setzte seinen Stuhl über alle Fürsten, die bei ihm waren.

Aus dem Ausdruck „nach diesen Begebenheiten“ (Vers 1) lässt sich ersehen, dass ein neuer Teil beginnt, in dem andere Ereignisse stattfinden werden. Wir befinden uns hier am Anfang des zwölften Jahres der Herrschaft des Ahasveros (Vers 7), während sich die Ereignisse im vorigen Kapitel um das siebte Jahr seiner Herrschaft herum abspielen (Est 2,16).

Als Einführung in die neuen Ereignisse wird unsere Aufmerksamkeit auf das gerichtet, was Ahasveros mit Haman, der vierten Hauptperson dieses Buches, macht. In einer dreifachen Bemerkung wird uns mit bemerkenswerter Nachdrücklichkeit gesagt, dass Ahasveros Haman zu großen Höhen erhebt. Ahasveros

1. „machte... Haman... groß“,
2. „erhob ihn“ und
3. „setzte seinen Stuhl über alle Fürsten, die bei ihm waren“.

Wie bei zwei anderen Hauptpersonen, Mordokai und Esther, wird auch bei Haman die Abstammung erwähnt (Est 2,5.15).

Haman ist der große Gegner Mordokais und dem Volk von Mordokai. Hier wird Haman durch Ahasveros groß gemacht, als Vorbereitung zur Ausrottung des Volkes Gottes. Wie ist es denn möglich, dass der König ein

Bild Gottes ist? Wir verstehen das erst, wenn wir sehen, dass Gott souverän ist und Macht gibt, wem Er will. Er hat alles in der Hand.

Gott schuf den Engel, der Satan werden würde (Hes 28,14–19). Er hat dem Satan die Herrschaft über die Schöpfung erlaubt, weil es ihm gelingt, den Menschen zu verführen. Seitdem ist Satan „der Gott dieser Welt“ (2Kor 4,4) und „der Fürst dieser Welt“ (Joh 16,11), der die Welt regiert. Gleichzeitig gibt Gott niemals die Kontrolle ab. Er wird zum Beispiel selber den Antichrist erwecken (Sach 11,16), während Er im folgenden Vers auch das „Wehe“ über ihn ausspricht (Sach 11,17). So sagt der Herr Jesus zu Pilatus, als Er als Gefangener vor ihm steht: „Du hättest keinerlei Gewalt gegen mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh 19,11).

Es ist bezeichnend, dass Haman ein Agagiter ist. Agag ist der Titel der amalekitischen Könige (4Mo 24,7; 1Sam 15,20.32). Saul, der wie Mordokai ein Benjaminiter ist, soll Agag töten. Saul verschont jedoch sein Leben. Was Saul aus Ungehorsam unterlässt, das tut Samuel dann (1Sam 15,9.33). Im Buch Esther sehen wir in Mordokai einen anderen Benjaminiter (Est 2,5) im Gegensatz zu einem anderen Agagiter. Wird Mordokai es besser als Saul machen?

In Haman und Mordokai stehen sich zwei Nationen gegenüber. Das eine ist das Volk von Mordokai, das heißt das Volk der Juden, Gottes Volk; das andere ist ein Volk, das Gottes Volk mit großem Hass hasst, das ist das Volk der Amalekiter. Dieser Hass ist aus der Geschichte hervorgegangen. Amalek ist der erste Feind, der Israel angreift, während das Volk erst vor Kurzem aus Ägypten befreit wurde (2Mo 17,8.16). In Anbetracht dessen befiehlt Gott seinem Volk, Amalek auszurotten (5Mo 25,17–19).

Amalek ist jedoch noch nicht vernichtet worden. Bileam spricht von der Erhöhung Amaleks (4Mo 24,20), obwohl der Messias schließlich höher sein wird (4Mo 24,7). Hier sehen wir die Erhöhung von Amalek. Anstatt einer Erhöhung Mordokais als Belohnung für die Rettung des Lebens des Königs wird ein großer Feind des Volkes Gottes erhöht. Aber was auf den ersten Blick gegen Gottes Verheißungen zu sein scheint, trägt zur Erfüllung seiner Pläne bei.

Wir sehen dies zum Beispiel im Leben des Paulus. Als er als Bote des Herrn unterwegs ist, wird er gefangengenommen. Jetzt kann er seinen Auftrag

nicht mehr erfüllen und nicht mehr predigen, weil er gebunden ist. Gott hat jedoch eine Absicht damit. Paulus ist sich dessen bewusst und kann daher sagen, dass seine Gefangenschaft zur Förderung des Evangeliums gedient hat (Phil 1,12).

Das sehen wir auch bei Israel. Gott hat versprochen, das Volk zahlreich zu machen (1Mo 15,5), aber es scheint, als bekomme der Feind eine Chance, es zu vernichten (2Mo 1,7.8.22). Das Volk ist in großer Bedrängnis und schreit zu Gott. Das ist für Gott der Anlass, seine Verheißungen zu erfüllen (2Mo 2,23–25).

Est 3,2–7 | Haman – Mordokai

2 Und alle Knechte des Königs, die im Tor des Königs waren, beugten sich und warfen sich nieder vor Haman; denn so hatte der König seinetwegen geboten. Aber Mordokai beugte sich nicht und warf sich nicht nieder. 3 Da sprachen die Knechte des Königs, die im Tor des Königs waren, zu Mordokai: Warum übertrittst du das Gebot des Königs? 4 Und es geschah, als sie es Tag für Tag zu ihm sagten und er nicht auf sie hörte, berichteten sie es Haman, um zu sehen, ob die Worte Mordokais bestehen würden; denn er hatte ihnen kundgetan, dass er ein Jude wäre. 5 Und als Haman sah, dass Mordokai sich nicht vor ihm beugte und niederwarf, da wurde Haman von Grimm erfüllt. 6 Aber es war in seinen Augen verächtlich, die Hand an Mordokai allein zu legen; denn man hatte ihm das Volk Mordokais kundgetan. Und Haman suchte alle Juden, die im ganzen Königreich des Ahasveros waren, das Volk Mordokais, zu vertilgen. 7 Im ersten Monat, das ist der Monat Nisan, im zwölften Jahr des Königs Ahasveros, warf man das Pur, das ist das Los, vor Haman, Tag für Tag und Monat [für Monat], bis zum zwölften Monat, das ist der Monat Adar.

Auf Befehl des Königs beugen sich alle Diener vor Haman (Vers 2). Haman hat eine Position erhalten, die von allen anerkannt werden soll. Nur diejenigen, die zum Volk Gottes gehören, tun dies nicht und dürfen es auch nicht tun. Für sie ist dieser Befehl des Königs eine Prüfung. So ist es auch mit der Macht, die Satan von Gott erhalten hat. Alle, die in der Macht Satans stehen, beugen sich vor ihm. Für die Kinder Gottes ist es eine Prüfung. Vor wem beugen sie sich?

Die Macht Hamans stellt das Volk Gottes auf die Probe. So benutzt Gott den Satan, von dem Haman ein Bild ist, um sein Volk zu prüfen. Der Herr Jesus hatte auch mit Satan zu tun, der mit seinen Versuchungen zu Ihm kommt. Auf diese Weise müssen sich Gottes Kinder mit einem Feind auseinandersetzen, der sie mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dazu bringen will, das Vertrauen in Gott aufzugeben.

Der Hass der Welt ist das Teil eines jeden, der eindeutig seinen Platz als Christ einnimmt. Ein solcher Christ verbreitet Licht und das hasst die Welt, die in der Finsternis ist. Wenn wir dies nicht so stark erleben, kann es daran liegen, dass wir uns bereits bis zu einem gewissen Grad an die Welt angepasst haben.

Mordokai ist jemand, der nicht mit der Masse geht. Er beugt sich nicht vor diesem Herrscher (Vers 3). Auch der Herr Jesus, von dem Mordokai ein Bild ist, hat dies nie getan (Mt 4,8–10). Mordokai ähnelt den Freunden Daniels, die ebenfalls gegen das Gebot des Königs verstoßen und sich weigern, vor dem Bild, das er gemacht hat, zu knien (Dan 3,18).

Wenn es eine plötzliche Situation gibt, in der wir unseren Glauben bekennen müssen, werden wir Gottes Kraft erfahren. Daniels drei Freunde sind nicht unvorbereitet für die Konfrontation mit Nebukadnezar wegen des Bildes, das er gemacht hat. Sie haben gelernt, zu beten und sich in der Praxis von der Unreinheit der Welt rein zu halten. Deshalb gibt es eine innere Stärke, um unter dem Druck Nebukadnezars standzuhalten. Die Zeit der Not offenbart, ob etwas von Gott vorhanden ist.

Die wenigen, die sich nicht beugen, werden von denjenigen, die es tun, zur Rechenschaft gezogen. Dies geschieht, um Druck auszuüben, sich vor dem großen Herrscher zu beugen. Der gläubige Christ wird diese Gelegenheit nutzen, um Rechenschaft über die Hoffnung zu geben, die in ihm ist (1Pet 3,15.16).

Dass Druck auf Mordokai ausgeübt wird, zeigt Vers 4. Denn sie sprechen mit ihm „Tag für Tag“ über seine „Unbeugsamkeit“. Aber er hört nicht. Er hält sich selbst taub. Darin gleicht er dem wahren Knecht des Herrn, dem Herrn Jesus, der sich auch taub gehalten hat für alles, was zu Ihm gesagt wurde, um Ihn seinem Gott untreu zu machen (Jes 42,19). Auch hier sehen wir eine klare Parallele zu Joseph. Joseph wird auch „Tag für Tag“ von der

Ehefrau Potiphars angesprochen, indem sie beabsichtigt, ihn zur Gemeinschaft mit ihr zu verführen. Und auch dort lesen wir, dass er „nicht auf sie hörte“ (1Mo 39,10). Es ist wichtig, nicht auf falsche Ratschläge oder Anforderungen zur Sünde zu hören.

Als Mordokai in seiner Weigerung, sich vor Haman zu verbeugen, standhaft bleibt, sagen die Diener es Haman. Es scheint Haman entgangen zu sein, dass Mordokai sich nicht vor ihm beugt. Der Grund, warum sie es Haman sagen, ist, dass Mordokai ein Jude ist. Mordokai beugt sich nicht, weil er ein Jude ist. Es ist auch wichtig für uns zu sagen, dass wir uns nicht beugen, weil wir dem Herrn Jesus gehören.

Mordokai hat seine Herkunft nicht verheimlicht, sondern hat sie kundgetan. Genau deshalb wollen sie sehen, ob seine Worte Bestand haben. Auf diese Weise wird auch unser Bekenntnis auf die Probe gestellt. Wir können uns darauf verlassen, dass wir das besondere Ziel der Angriffe Satans sind, wenn wir unseren Glauben an den Herrn Jesus bekennen und dass wir zur Gemeinde des lebendigen Gottes gehören.

Wir werden das im weiteren Verlauf dieser Geschichte sehen. Von den Dienern über die Unbeugsamkeit von Mordokai ihm gegenüber aufmerksam gemacht, schenkt Haman Mordokai nun besondere Aufmerksamkeit. Als er sieht, dass er sich tatsächlich nicht vor ihm beugt, wird er „von Grimm erfüllt“ (Vers 5). Von diesem Moment an gibt es für ihn nur noch Wut auf Mordokai, eine Wut, die auf Rache aus ist.

Das Einzige, was seinen Grimm besänftigen kann, ist der Tod Mordokais. Und nicht nur das. Auch das ganze Volk Mordokais muss ausgerottet werden (Vers 6). Inspiriert von diesem Gedanken sucht Haman nach einem Weg, „das Volk Mordokais zu vertilgen“. Und das nicht nur lokal, nur in der Burg Susan, sondern „im ganzen Königreich des Ahasveros“.

Hier sehen wir deutlich, dass Haman ein Bild des Satans ist. Wenn das Volk vertilgt würde, könnte der Messias nicht geboren werden. Das sehen wir auch bei Herodes, der ein williges Werkzeug in der Hand Satans ist, indem er den Herrn Jesus töten will, als Er gerade erst geboren ist (Mt 2,16).

Haman will das gesamte Volk der Juden töten (Ps 83,4.5). Mordokais Volk ist in Hamans Hass auf Mordokai eingeschlossen. Hier sehen wir die Ver-

bindung zwischen dem Herrn Jesus und seinem Volk. Christus und die Seinen sind eins. So wird Saul von dem verherrlichten Herrn gesagt: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ (Apg 9,4), während er die Gemeinde verfolgt. Dass der Zorn des Teufels sowohl den Herrn Jesus als auch sein Volk betrifft, sehen wir auch in der Endzeit, wenn der Drache, d. h. der Teufel, nicht nur das Kind, d. h. Christus, verschlingen will, sondern auch alle, die zu Ihm gehören, das ist den gläubigen Überrest Israels (Off 12,4b.17).

Wie ist Haman zu dieser Haltung gekommen? Er hat gesehen, dass es eine Person gibt, die es wagt, ihm zu trotzen. In seinem Stolz und Zorn ist es jedoch zu wenig für ihn, dass es nur eine Person trifft. Sein verletzter Stolz verlangt nach Rache. Er begnügt sich nicht mit nur einer Person. Er will wie Gott sein, wie einst Satan, und alles sich selbst unterwerfen. Wer es wagt, sich ihm entgegenzustellen, muss das Feld räumen. Satan bietet nie eine Alternative, und er kann es auch nicht. Er hat eine verdorbene Natur und vernichtet jeden, der in seiner Macht steht (vgl. Joh 10,10a). Wer sich nicht beugt, den will er verderben. Wer sich vor ihm beugt, wen auch immer er in seiner Gewalt hat, den zieht er ins Verderben.

Um zur Ausführung seines grausamen Mordplans zu kommen, lässt Haman das Pur, das ist das Los, in seiner Gegenwart werfen (Vers 7). Er lässt dies tun, geleitet von seinem abergläubischen, heidnischen, dunklen Denken, um den geeignetsten Tag für die Verwirklichung seines Vernichtungsplans zu bestimmen. Dieser okkulte Verlauf der Ereignisse beweist einmal mehr, dass Haman ein Diener Satans ist. Doch Gott steht über ihm und Satan.

Es ist bemerkenswert, dass das Los schließlich auf den dreizehnten Tag des zwölften Monats fällt. Das Werfen des Loses beginnt im ersten Monat, dem Monat Nisan, der an die Erlösung des Volkes Gottes aus Ägypten erinnert. Für jeden Tag dieses Monats wird das Los geworfen, aber kein Tag erweist sich als geeignet. So ist es mit jedem Tag des zweiten Monats und jedem Tag der folgenden Monate. Bis schließlich das Los den dreizehnten Tag des zwölften Monats, den Monat Adar, als den günstigen Tag anzeigt.

Die Zeit, in die das Los fällt, ist „das zwölfte Jahr des Königs Ahasveros“, d. h. ein Datum, das anzeigt, dass die Autorität in den Händen der Nationen und nicht in denen des Volkes Gottes liegt. Die Monate werden jedoch

mit dem hebräischen Namen erwähnt, eine Datierung, die auf Gottes Volk zutrifft. Hier sehen wir, dass hinter diesem dämonischen Akt Gott alles kontrolliert. Haman wird das Ergebnis als günstiges Vorzeichen gesehen haben, denn es gibt ihm die nötige Zeit, seine verdorbene Absicht zu verwirklichen. Er ist sich jedoch nicht bewusst, dass diese Verzögerung sowohl seinen Untergang als auch die Befreiung der Juden bedeuten wird. Er wirft das Los, aber der Herr regiert es (Spr 16,33).

In Israel macht das Los den Willen Gottes dem Volk bekannt. Wir sehen dies zum Beispiel in der Geschichte von Achan (Jos 7,16–18) und in der Aufteilung des Landes (Josua 15–19). In der Bibel wird das Los zum letzten Mal geworfen, als ein Nachfolger für Judas gewählt werden soll (Apg 1,26). Wir brauchen kein Los, denn wir haben das vollständige Wort Gottes. Nun ist uns Gottes Wille in seinem Wort gegeben und es wird uns vom Heiligen Geist deutlich gemacht.

Est 3,8.9 | Hamans Plan

8 Und Haman sprach zum König Ahasveros: Da ist ein Volk, zerstreut und abgesondert unter den Völkern in allen Landschaften deines Königreichs; und ihre Gesetze sind von denen jedes [anderen] Volkes verschieden, und die Anordnungen des Königs tun sie nicht; und es ist für den König nicht geziemend, sie gewähren zu lassen. 9 Wenn es der König für gut hält, so werde geschrieben, dass man sie umbringe; und ich will 10000 Talente Silber in die Hände derer abwiegen, die die Geschäfte besorgen, damit sie es in die Schatzkammern des Königs bringen.

Nachdem Haman das Los geworfen und den Tag der Vernichtung der Juden bestimmt hat, geht er zum König Ahasveros (Vers 8). Er beabsichtigt, die Genehmigung für seinen Plan zu erhalten. Er ist so gerissen, dass er den Namen des Volkes nicht erwähnt. Er will das Volk als eine für den Staat gefährliche Nation darstellen. Es ist ein anonymes Volk, das seine Krebszellen wie ein Krebstumor im ganzen Königreich des Königs verbreitet hat.

Er weist zunächst darauf hin, dass es ein Volk gibt, das „zerstreut und abgesondert“ unter allen anderen Völkern lebt. Sie sind überall. Sie unterscheiden sich auch durch ihre Gesetze von anderen Nationen (vgl. 5Mo

4,8; Ps 147,19.20). Schließlich ist die Situation mit diesem Volk so schlimm, dass keiner von ihnen „die Anordnungen des Königs“ tut. Seine Schlussfolgerung ist daher, dass es dem König nicht geziemt, sie gewähren zu lassen. Wenn der König sie in Ruhe gewähren lässt, wird dieses Volk große Schwierigkeiten in seinem Reich verursachen, und mit dem Frieden in seinem Reich wird es vorbei sein.

Er hat eine gute Lösung, und zwar, dass das Volk umgebracht wird (Vers 9). Wenn der König jetzt einen schriftlichen Befehl dafür gibt, ist alles in Ordnung. Auch über die Kosten muss sich der König keine Sorgen machen. Haman erklärt sich bereit, eine beträchtliche Geldsumme in die Schatzkammer des Königs einzuzahlen. Mit diesem Geld können die Hände derer gefüllt werden, die die Drecksarbeit zu erledigen haben. Es muss also nicht auf Kosten des Königs gehen.

Mit dem, was Haman in Vers 8 zu Ahasveros sagt, meint er, das Volk zu diskreditieren, aber in Wirklichkeit ist es ein großes Kompliment. Es ist ein Volk, von dem Gott gesagt hat, dass es abgesondert wohnt (4Mo 23,9b). Die Welt sollte in der Lage sein, dasselbe von den Christen heute zu sagen. Durch die Errettung hat Gott sein Volk, die Gemeinde, von allen anderen Nationen getrennt. Zur Erlösung gehört Absonderung oder Heiligung. Absonderung ist das Ergebnis der Erlösung (1Kor 6,11). Wer gerettet wird, ist geheiligt. Das bedeutet, dass er in der Gegenwart vor Gott und nicht mehr in der Welt ist. Gott führte Abraham aus Ur und sein Volk aus Ägypten und uns aus der Welt heraus (vgl. Gal 1,4).

Hamans Plan zeigt uns die zutiefst verdorbenen Gedanken Satans. Das Volk Gottes wird keines Verbrechens angeklagt, etwas, durch das es strafbar ist. Es gibt auch keine Bedingung, die sie erfüllen müssen, um ihr Leben zu retten. Nein, sie sollen sterben, gnadenlos sterben, nur weil sie Juden sind. So haben die Feinde der Gemeinde immer „Blut der Zeugen Jesu“ (Off 17,6) gefordert. Diese Feinde sind wie die Töchter des Blutegels, die „Gib her, gib her!“ schreien (Spr 30,15).

Est 3,10–15 | Ahasveros befiehlt die Vertilgung aller Juden

10 Da zog der König seinen Siegelring von seiner Hand und gab ihn Haman, dem Sohn Hammedatas, dem Agagiter, dem Widersacher der Juden. 11 Und

der König sprach zu Haman: Das Silber sei dir gegeben, und das Volk, um mit ihm zu tun, wie es gut ist in deinen Augen. 12 Da wurden die Schreiber des Königs berufen im ersten Monat, am dreizehnten Tag desselben; und es wurde nach allem, was Haman gebot, an die Satrapen des Königs geschrieben und an die Statthalter über jede Landschaft und an die Fürsten jedes einzelnen Volkes, in der Schrift jeder einzelnen Landschaft und in der Sprache jedes einzelnen Volkes; es wurde geschrieben im Namen des Königs Ahasveros und mit dem Siegelring des Königs untersiegelt. 13 Und die Briefe wurden durch die Eilboten in alle Landschaften des Königs gesandt, um alle Juden zu vertilgen, zu ermorden und umzubringen, vom Knaben bis zum Greis, kleine Kinder und Frauen, an einem Tag, am dreizehnten des zwölften Monats, das ist der Monat Adar, und um ihre Habe zu plündern. 14 [Und] damit die Anordnung in jeder einzelnen Landschaft erlassen würde, wurde eine Abschrift des Schreibens allen Völkern bekannt gemacht, damit sie auf diesen Tag bereit wären. 15 Die Eilboten zogen auf das Wort des Königs unverzüglich aus. Und die Anordnung wurde in der Burg Susan erlassen. Und der König und Haman saßen und tranken; aber die Stadt Susan war in Bestürzung.

Der König lässt Haman freie Hand, seinen Plan auszuführen, und gibt ihm seinen Siegelring als Beweis für die Vollmacht dazu (Vers 10). Von Haman wird wieder gesagt, von wem er abstammt und was er ist. Er ist in seinem Wesen „der Agagiter“, der ewige Feind, und in seinem Werk „der Widersacher der Juden“.

Was Ahasveros tut, ist auch das, was Gott in der Geschichte von Hiob getan hat. Er gibt Satan freie Hand, um Hiob in allen Dingen zu treffen, in denen Er es Satan erlaubt (Hiob 1,12; 2,6). Gott tut dies auch hier mit seinem Volk. In der Übergabe des jüdischen Volkes in die Hand Hamans sehen wir ein Bild von Gott, der sein Volk den Feinden ausliefert (Ps 44,12.13).

Ahasveros lässt sich nicht von Haman bestechen (Vers 11). Ebenso ist der Einsatz gegen das Volk Gottes keine Sache, die auf einer Übereinstimmung zwischen Gott und Satan beruht. Was er über sein Volk bringen wird, muss über sie kommen, denn auf eine andere Weise kann er sein Volk nicht in ein angemessenes Verhältnis zu sich selbst bringen. Dafür benutzt er Satan. Wir sollten auch daran denken, dass der Befehl wegen Mordokai erteilt wird. Das zeigt uns, dass der Überrest aufgrund ihrer Verbindung mit dem Herrn Jesus leiden wird.

Wir wissen aus dem Verlauf der Geschichte die endgültige Entscheidung des Ahasveros über das Schicksal des Volkes Gottes und das Schicksal Hamans. Was wir bisher gesehen haben, ist die Vorbereitung auf das, was Ahasveros schließlich tun wird. Das zeigt uns, dass Ahasveros schließlich doch ein Bild von Gott ist, der als der Höchste über allen steht, die in Hoheit sind.

Wir sehen das treffend beim Tod des Herrn Jesus. Petrus sagt darüber, dass Er „durch [die] Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht“ wurde (Apg 2,23b). Er fügt jedoch hinzu und fängt sogar damit an, dass der Herr Jesus „hingegen“ wurde „nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes“ (Apg 2,23a).

Hier sehen wir einerseits den Ratschluss Gottes und andererseits die Verantwortung des Menschen. Nur Gott kann diese beiden Seiten in einer Weise verbinden, die beiden völlig gerecht wird.

Die Schreiber des Königs werden berufen (Vers 12). Dies geschieht am dreizehnten Tag des ersten Monats, dem Tag der Vorbereitung des Passahfestes, das am folgenden Tag stattfindet (3Mo 23,5). An dem Tag, an dem sich das Volk Gottes auf das Gedenken an die Befreiung vorbereiten soll, werden hier die Vorbereitungen für die Vernichtung des Volkes Gottes getroffen. Wir sehen dies auch in den Überlegungen, den Herrn Jesus zu töten (Lk 22,1.2a).

Alles, was Haman befiehlt, wird aufgeschrieben. Das Schreiben ist an alle Würdenträger im gesamten Königreich Ahasveros' gerichtet. Das Gebot wird in jeder Sprache separat veröffentlicht. Jeder erhält „die Ehre“, bei der Ausführung des Auftrags zu kooperieren, um niemanden zu verletzen und sich so selbst unbeliebt zu machen. Jeder Brief erhält den Namen Ahasveros.

Dann werden die Briefe durch Eilboten in die 127 Landschaften gesandt (Vers 13). Noch einmal wird der Inhalt des Textes betont. Es geht um nicht weniger als „alle Juden zu vertilgen, zu ermorden und umzubringen, vom Knaben bis zum Greis, kleine Kinder und Frauen, an einem Tag“. Eine zusätzliche Aufforderung, das Judengesetz umzusetzen, ist die Erlaubnis, „ihre Habe zu plündern“. Diese Boten haben eine sehr dunkle und daher ganz andere Botschaft als der Herr Jesus, der durch seine „Boten“

das Evangelium verkündet, um die Menschen zur Hochzeit des Königs einzuladen.

Wie hoffnungslos die Situation für die Juden ist, wird in Vers 14 deutlich. Der ganzen Welt wird per Gesetz geboten, sich gegen sie zu wenden. Jeder kann Vorbereitungen treffen, um an dem von Haman festgelegten Tag zum Angriff bereit zu sein. Gott gerät das Ganze jedoch nicht außer Kontrolle. Wir sehen das Gegenstück, als später mit den gleichen Worten gesagt wird, dass ein Brief als Gesetz erlassen wird, in dem es heißt, dass die Juden „auf diesen Tag bereit wären, sich an ihren Feinden zu rächen“ (Est 8,13).

Gott hat die Kontrolle. Er erhebt jemanden wie Haman und macht ihn groß, um all die Not über die Juden zu bringen, mit dem letztendlichen Ziel, ihnen den Segen zu geben, den Er ihnen versprochen hat. Dieser Segen ist mit dem Messias, dem Herrn Jesus, verbunden, der aus diesem Volk geboren werden wird. Er ist die Quelle allen Segens.

Die Eilboten ziehen aus, extra gedrängt durch den Befehl des Königs (Vers 15). Während der König und Haman trinken, gerät die Stadt Susan in Bestürzung. Nicht nur die Juden sind in Aufruhr, sondern die gesamte Stadt Susan. Dies ist ein indirekter Beweis für das gute Zeugnis, das die Juden dort hatten.

In diesem Vers sehen wir einen Kontrast zwischen dem Frieden an dem Ort, von dem die Entscheidungen ausgehen (dem Palast), und der Bestürzung an dem Ort, wo die Entscheidung gilt (der Stadt). Gott ist nicht verwirrt in dem, was Er geplant hat, auch nicht, wenn Satan dabei eine gewisse Rolle spielt und sogar glaubt, dass er in seinem Plan, Gottes Volk auszulöschen, erfolgreich sein wird.

Das hebräische Wort für „Bestürzung“ kommt, außer in Joel 1 (Joel 1,18), bemerkenswerterweise nur noch in der Geschichte der Befreiung Israels aus Ägypten vor. Gott legt dieses Wort Pharao in den Mund. Der Pharao benutzt dieses Wort, um die Situation von Gottes erlöstem Volk zu beschreiben, als es in der Wüste ist, auf dem Weg zum Roten Meer: „Und der Pharao wird von den Kindern Israel sagen: Verwirrt [wörtlich: bestürzt] irren sie im Land umher, die Wüste hat sie umschlossen“ (2Mo 14,3). Auch hier sehen wir, wie Gott die Sache betrachtet und wie sie von den Men-

schen erlebt wird. Gott gerät nie in Verlegenheit über Situationen, über die wir verwirrt oder in Panik sind.

Esther 4

Einleitung

Das Kapitel beginnt und endet mit einem Auftreten Mordokais. Dazwischen gibt es über Vermittler Kontakt zwischen Mordokai und Esther. Inhalt des Kontaktes ist die Beratung, um eine Abwendung gegen der angekündigten Vernichtung der Juden zu erreichen.

Est 4,1–4 | Mordokai und die Juden in Trauer

1 Und als Mordokai alles erfuhr, was geschehen war, da zerriss Mordokai seine Kleider und legte Sacktuch an und Asche; und er ging hinaus in die Stadt und erhob ein lautes und bitterliches Geschrei. 2 Und er kam bis vor das Tor des Königs; denn zum Tor des Königs durfte man nicht in einem Sackkleid hineingehen. 3 Und in jeder einzelnen Landschaft, überall, wohin das Wort des Königs und seine Anordnung gelangte, war eine große Trauer bei den Juden und Fasten und Weinen und Wehklage; viele saßen auf Sacktuch und Asche. 4 Und die Mägde Esthers und ihre Hofbeamten kamen und teilten es ihr mit. Da geriet die Königin sehr in Angst. Und sie sandte Kleider, damit man sie Mordokai anziehe und sein Sacktuch von ihm wegnehme; aber er nahm sie nicht an.

Mordokai ist zutiefst betroffen, als er „alles erfuhr“, was passiert ist (Vers 1). Was er weiß, betrifft nicht nur den Inhalt des verschickten Briefes, sondern auch die Ereignisse, die dazu geführt haben, und was sich daraus ergab. Wie er alles erfahren hat, wird nicht erwähnt. Das ist für die Geschichte auch nicht nötig. Dass er alles weiß, ist notwendig, um Esther vollständig informieren zu können (Vers 7).

Er drückt seinen tiefen Schmerz aus, indem er seine Kleider zerreißt und sich Sacktuch und Asche anlegt. Er trauert nicht im Verborgenen, sondern geht „hinaus in die Stadt“ und schreit dort laut und bitter. Er drückt seine Trauer offen aus, möglicherweise teilweise in dem Bewusstsein, dass er die Ursache für diese schreckliche Absicht ist.

Im Ausdruck seiner Trauer geht er so weit wie möglich in die Richtung des Königs (Vers 2). Er kommt bis vor das Tor. Weiter darf er nicht gehen,

weil er in ein Sackkleid gekleidet ist. Mordokai ist nicht allein in dem Ausdruck der Trauer. Überall im ganzen Königreich, wohin das Wort und die Anordnung des Königs gelangen, gibt es große Trauer bei den Juden (Vers 3). Hier sehen wir die enge Verbindung zwischen allen Juden im ganzen Reich und Mordokai in Susan. Die Trauer wird auf viele verschiedene Arten beschrieben, um dem Leser ihr Ausmaß und ihre Tiefe so anschaulich wie möglich zu vermitteln. Es gibt sechs Elemente: große Trauer, Fasten, Weinen, Wehklage, Sacktuch und Asche.

Das Stöhnen und Klagen Mordokais am Tor ist notwendig, um die Aufmerksamkeit der Mägde Esthers auf sich zu lenken (Vers 4). Mordokai hat sein Ziel erreicht. Die Mägde und Hofbeamten von Esther sagen es ihr. Als Esther hört, was vor sich geht, erschrickt sie enorm, sie gerät „sehr in Angst“. Dann will sie das Sacktuch Mordokais von ihm wegnehmen und ihn normale Kleidung anziehen lassen. Sie will sozusagen „die Wunde ... leichthin“ heilen (Jer 8,11). Sie will sich der Ursache der Trauer nicht stellen, sondern sie mit einem schönen Schein überdecken. Das will Mordokai jedoch nicht. Die Trauer über die drohende Ausrottung ist unvermindert vorhanden und kann nicht durch den Schein schöner Kleidung verschleiert werden.

Mordokai will die Verbindung zu seinem trauernden Volk nicht aufgeben. Über ihren Köpfen hängt eine große Bedrohung. Das Wechseln der Kleidung nimmt die Bedrohung nicht weg. Mordokai betreibt keine Vogel-Strauß-Politik. Er sieht das wirkliche Problem.

Prophetisch gesehen ist die Klage Mordokais die Klage des Herrn Jesus, „der in den Tagen seines Fleisches, ... sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tod zu erretten vermochte, mit starkem Schreien und Tränen dargebracht hat“ (Heb 5,7). Der Herr Jesus klagt nicht wegen des Feindes, sondern wegen dessen, was Gott Ihm antun wird, wenn Er zur Sünde gemacht wird. Der Befehl „des Königs“ ist gegen Ihn.

Niemand trauert mit Ihm. Als Er angesichts dieses Leidens in Gethsemane geht, um seinen Vater dort zu bitten, bittet Er seine Jünger, mit Ihm zu wachen. Sie sind dazu jedoch nicht in der Lage und schlafen ein. Sie verstehen nicht, was Ihn erwartet (Mk 14,32–42).

Est 4,5–14 | Mordokai sagt, was Esther tun soll

5 Da rief Esther Hatak, einen von den Hofbeamten des Königs, den er zu ihrem Dienst bestellt hatte, und schickte ihn zu Mordokai, um zu erfahren, was das wäre und warum es wäre. 6 Da ging Hatak zu Mordokai hinaus auf den Platz der Stadt, der vor dem Tor des Königs [lag]. 7 Und Mordokai berichtete ihm alles, was ihm begegnet war, und den Betrag des Silbers, das Haman versprochen hatte, in die Schatzkammern des Königs für die Juden abzuwiegen, um sie umzubringen. 8 Auch gab er ihm eine Abschrift der in Susan erlassenen schriftlichen Anordnung, sie zu vertilgen: um sie Esther zu zeigen und ihr mitzuteilen und um ihr zu gebieten, dass sie zum König hineingehe, ihn um Gnade anzuflehen und vor ihm für ihr Volk zu bitten. 9 Und Hatak kam und berichtete Esther die Worte Mordokais. 10 Da sprach Esther zu Hatak und schickte ihn zu Mordokai: 11 Alle Knechte des Königs und das Volk der Landschaften des Königs wissen, dass für jeden, Mann und Frau, der zum König in den inneren Hof hineingeht, ohne dass er gerufen wird, eine Anordnung gilt, [nämlich], dass er getötet werde; denjenigen ausgenommen, dem der König das goldene Zepter entgegenreicht, dass er am Leben bleibe; ich aber bin seit nunmehr dreißig Tagen nicht gerufen worden, um zum König hineinzugehen. 12 Und man berichtete Mordokai die Worte Esthers. 13 Und Mordokai ließ der Esther antworten: Denke nicht in deinem Herzen, dass [nur] du im Haus des Königs von allen Juden entkommen wirst. 14 Denn wenn du in dieser Zeit schweigst, so wird Befreiung und Errettung für die Juden von einem anderen Ort her erstehen; du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen. Und wer weiß, ob du nicht für eine Zeit wie diese zum Königtum gelangt bist?

Esther will wissen, was vor sich geht und warum Mordokai dies tut (Vers 5). Deshalb schickt sie Hatak, um ihn zu fragen. Hatak geht öffentlich zu Mordokai. Mordokai erzählt Hatak ausführlich alles, was geschehen ist (Verse 6.7). Er gibt Hatak eine Abschrift der in Susan erlassenen schriftlichen Anordnung und informiert Esther auf diese Weise über das, was bevorsteht (Vers 8). Nichts beeindruckt so sehr wie der Text selbst. Sie soll sich keine Illusionen mehr machen. Die Entscheidung ist getroffen.

Mordokai erteilt Hatak zum Schluss seiner Mitteilung einen Auftrag – es ist nicht nur eine Bitte – für Esther. Esther ist es gewohnt, dass er ihr Befehle gibt und auch darauf zu hören (Est 2,10.20). Diesmal muss sie

1. zum König hineingehen,
2. ihn um Gnade anflehen und
3. vor ihm für ihr Volk bitten.

Wir sehen hier eine Steigerung in den Befehlen:

1. Der erste ist allgemein, an die Person des Königs gerichtet;
2. der zweite ist an das Herz des Königs gerichtet;
3. der dritte ist die konkrete Bitte für ihr Volk.

Damit widerruft Mordokai seine frühere Anordnung an Esther, über ihre Abstammung zu schweigen. Jetzt muss sie sprechen; sie muss offenlegen, zu welchem Volk sie gehört. Das ist die Weisheit, die weiß, wann man schweigen und wann man sprechen muss (Pred 3,1.7b).

Es scheint nicht viel Hoffnung zu geben, dass sie dieses goldene Zepter entgegengereicht bekommt, denn seit dreißig Tagen ist sie nicht mehr zum König gerufen worden. Sich uneingeladen an ihn zu wenden, wird dadurch zu einem sehr prekären Unterfangen. Es sieht schlecht aus. Darüber hinaus muss sie sich zu ihrer Herkunft bekennen. Was Esther lernen muss, ist, dass Entkommen nur durch Sterben möglich ist, dass der Weg zum Leben über den Tod führt.

Esther muss lernen, um Gnade zu bitten, denn nach dem Gesetz ist keine Rettung möglich, sondern dann ist nur der Tod zu erwarten. Um so weit zu kommen, geht eine Seele durch tiefe Übungen. Das Gesetz hält jemanden aus der Gegenwart Gottes fern (Gal 3,11.12). Nur wenn mit Gnade gerechnet wird, kann man in die Gegenwart Gottes kommen (Röm 5,1.2a; Eph 2,18; Heb 10,19–22).

Dasselbe sehen wir in der Endzeit, wenn der gläubige Überrest Israels durch den Geist Christi zum Appell auf Gnade gebracht wird. Schweigen bringt keine Erlösung, ein offener Appell an die Gnade schon. Wenn Esther entgegen dem Gebot zu Ahasveros geht, ist das keine Anmaßung, sondern das wahre Wirken der Gnade.

Es ist das wahre Wirken der Gnade, das der gläubige Überrest in der Endzeit erfahren wird, wenn die Bedrängnis ihn zu Gott hintreiben wird. Das Gesetz ist nicht die Lösung für ihre Not. Sie werden lernen müssen, Gott

um Gnade zu bitten. Zu diesem Ziel werden sie von Christus durch das Wirken seines Geistes gebracht, denn er wird über sie „den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen“ (Sach 12,10). Der Geist Christi wird sie unterrichten und belehren, dass sie nur aus Gnade leben können. Wir sehen dies hier im Bild, indem Mordokai Esther durch Hatak dazu drängt, den König um Gnade anzuflehen (Vers 8).

„Die Worte Esthers“ werden Mordokai berichtet (Vers 12). Wieder sehen wir das Gewicht, das der Schreiber darauf legt, genau das zu vermitteln, was Esther gesagt hat. Mordokais Antwort enthält eine Ermahnung (Verse 13.14). Übrigens hören wir in dieser Antwort Mordokai das einzige Mal in diesem Buch direkt sprechen. Er sagt ihr, sie solle nicht glauben, dass sie die einzige von allen Juden sein wird, die entkommen kann, weil sie meint, dass ihr Aufenthalt im Haus des Königs sie vor dem sicheren Tod bewahren wird (Vers 13). Mordokai stellt ihr den Fall so vor, wie er ist.

Bisher bestand ihre Sicherheit darin, ihre Abstammung geheim zu halten. Anhaltendes Schweigen wird jedoch zur Aufdeckung ihrer Identität und zum Verlust ihres Lebens führen (Vers 14). Jetzt ist es an der Zeit, sich zu äußern und ihre Abstammung bekannt zu machen, denn darin liegt die einzige Chance für sie, dass sie und ihr Volk überleben. Wie dies offengelegt werden soll, wird noch nicht erwähnt. Mordokai weist nur auf die Konsequenzen für Esther hin, wenn sie weiterhin schweigt.

Für Mordokai selbst hängt nicht alles von Esthers Schweigen oder Reden ab. Er ist überzeugt, dass es nicht von ihr abhängt, sondern von einer höheren Macht. Hier sehen wir in verschleierter Form den Glauben Mordokais, einen Glauben, der die Welt überwindet (1Joh 5,4b). Er ist sich der Bewahrung seiner selbst und seines Volkes sicher.

Er erinnert Esther an die Verantwortung, die sie in ihrer Position hat, für ihr Volk zu plädieren. Diese Position hat sie nicht umsonst erhalten. Er geht sogar davon aus, dass ihr angesichts der jetzt eingetretenen Situation dieser hohe Platz eingeräumt wurde. Esther wird an ihre Verantwortung erinnert, aber auch an die Tatsache, dass Gott nicht von ihr abhängig ist.

Jeder von uns soll den Zweck, für den Gott uns an den Platz gestellt hat, den wir einnehmen, bedenken und prüfen. Wir sollen uns dann der Erreichung dieses Ziels widmen. Wenn sich uns eine besondere Gelegenheit

bietet, Gott und unserer Generation zu dienen, sollen wir uns davor hüten, sie an uns vorbeigehen zu lassen. In der Tat wird uns diese Gelegenheit gegeben, sie als Segen des Volkes Gottes und zur Ehre des Herrn zu nutzen.

Est 4,15–17 | Esthers Antwort

15 Da ließ Esther dem Mordokai antworten: 16 Geh hin, versammle alle Juden, die sich in Susan befinden; und fastet um meinetwillen, und esst nicht und trinkt nicht drei Tage lang, Nacht und Tag; auch ich werde mit meinen Mägden ebenso fasten. Und dann will ich zum König hineingehen, was nicht nach der Anordnung ist; und wenn ich umkomme, so komme ich um! 17 Und Mordokai ging hin und tat nach allem, was Esther ihm geboten hatte.

Esther ist überzeugt von der Wichtigkeit des Auftrags Mordokais. Sie sieht die Notwendigkeit dafür und antwortet Mordokai (Vers 15). Jetzt ergreift sie die Initiative und beauftragt Mordokai, etwas zu tun (Vers 16). Er soll alle Juden in Susan versammeln und zu einem Fasten für sie aufrufen. Sie fordert nicht, dass Spiele und Unterhaltung organisiert werden, um die Gefahr zu vergessen. Das ist es, was die Menschen in der Welt tun.

Sie sollen drei Tage lang fasten, Tag und Nacht. Das bedeutet, dass sie während der Zeit des Passahs fasten, denn es ist der dreizehnte Tag des ersten Monats (Est 3,12). Das Passah wird nachts gegessen (2Mo 12,8–10), was erklären könnte, warum Esther von Nacht und Tag fasten spricht. Das Fest des Exodus wird daher in diesem zwölften Jahr des Ahasveros auf eine Weise gefeiert, die im Gegensatz zur vorgeschriebenen Art und Weise steht. Anstatt zu essen und zu trinken, wird nicht gegessen und nicht getrunken.

Sie wird auch mit ihren Dienern fasten, um sich auf das entscheidende Treffen mit dem König vorzubereiten. Noch einmal sagt sie, dass ihr Hineingehen zum König „nicht nach der Anordnung ist“. Vasti war ungehorsam, weil sie nicht kam; Esther ist ungehorsam, weil sie kommt, ohne gerufen zu sein. Esthers Ungehorsam hängt jedoch mit dem Appell an die Gnade zusammen. Gnade steht immer über dem Gesetz.

In diesem Kapitel wurde bereits früher vom Fasten gesprochen (Vers 4). Dort ist es ein spontanes Fasten als direkte Reaktion auf die Ankündigung der Vernichtung aller Juden. Das Fasten, das Esther hier verkündet, ist ein

Befehl. Was wir vermissen, ist die Erwähnung des Gebets. In mehreren Schriftstellen, in denen vom Fasten gesprochen wird, sehen wir, dass Fasten mit Gebet zusammengeht (1Sam 7,6; Jer 14,12; Joel 1,14; Esra 8,21.23). Fasten ist kein Selbstzweck, sondern ist dazu gedacht, sich im Gebet ganz einer bestimmten Sache zu widmen, ohne an körperliche Bedürfnisse zu denken. Die fehlende Erwähnung des Gebets steht im Einklang mit dem verborgenen Platz Gottes in diesem Buch.

Mordokai sagte ihr, dass sie sterben würde, wenn sie in anhaltendem Schweigen verharrte. Dies veranlasst sie zu der Überlegung, dass sie vielleicht am Leben bleibt und dann das Leben ihres Volkes retten kann, wenn sie sich in die Gegenwart des Königs begibt. Sie geht das Risiko des sicheren Todes ein und spricht die sprichwörtlichen Worte: „Wenn ich umkomme, so komme ich um!“ Sie sagt dies nicht aus Verzweiflung oder Leidenschaft, sondern in der heiligen, festen Entschlossenheit, ihre Pflicht zu erfüllen.

Die Überlegung ist, dass Nichtstun mit Sicherheit den Tod bringt. Dann ist es besser, es zu riskieren, denn es gibt nichts zu verlieren. Das bedeutet, dass sie sich der Gnade hingibt. Den Tod hat sie verdient, Gnade kann sie bekommen. Sie wagt es zu gehen, nicht auf der Grundlage des Gesetzes, sondern allein auf der Grundlage der Gnade.

Das ist auch die Argumentation der vier Aussätzigen, als die Stadt Samaria belagert wird und hungert. Diese vier Männer tragen wegen ihres Aussatzes den Tod in sich und haben wegen der Umzingelung durch den Feind auch den Hungertod zu erwarten. Die einzige Möglichkeit, die sie zum Überleben sehen, ist, zum Feind zu gehen. Wenn er sie tötet, ist ihr Leben beendet, aber wenn er barmherzig ist, können sie weiterleben (vgl. 2Kön 7,3.4).

Auf die gleiche Weise haben wir nichts zu verlieren. Wenn wir unser Leben behalten wollen, werden wir es verlieren. Wenn wir aber um des Herrn Jesus willen unser Leben verlieren, d. h., wenn wir uns Ihm hingeben und jedes Recht auf unser Leben aufgeben, werden wir es behalten (Lk 9,24). Wir werden sowieso unser Leben verlieren. Dann ist es besser, es jetzt freiwillig zu verlieren, damit wir am Leben bleiben.

So wie Esther Mordokai gehorchte (Est 2,10.20), so gehorchte Mordokai Esther und tat, was sie ihm befahl (Vers 17). Mordokai tut, was Esther sagt, weil Esther tut, was er gesagt hat. Der Herr Jesus wird auch tun, worum wir Ihn bitten, wenn wir tun, was Er von uns verlangt.

Esther 5

Est 5,1.2 | Das goldene Zepter

1 Und es geschah am dritten Tag, da kleidete sich Esther königlich und trat in den inneren Hof des Hauses des Königs, dem Haus des Königs gegenüber. Und der König saß auf seinem königlichen Thron im königlichen Haus, dem Eingang des Hauses gegenüber. 2 Und es geschah, als der König die Königin Esther im Hof stehen sah, erlangte sie Gnade in seinen Augen; und der König reichte Esther das goldene Zepter entgegen, das in seiner Hand war. Und Esther trat herzu und rührte die Spitze des Zepters an.

Am dritten Tag, d. h. nach drei Tagen Fasten, ging Esther zum König. Wie wird sie von ihm empfangen werden? „Der Himmel an Höhe, und die Erde an Tiefe, und das Herz der Könige sind unerforschlich“ (Spr 25,3). Aber Gott neigt das Herz eines Königs, „wohin immer er will“ (Spr 21,1). Das Leben ist kein Fatalismus. Gott möchte, dass die Seinen bei der Ausführung seiner Absicht mitarbeiten. Sie können dies tun, indem sie ihr Leben in seine Hand geben, so dass Er es lenken kann.

„Der dritte Tag“ bezieht sich in der Heiligen Schrift auf den Tag der Auferstehung Christi (Mt 16,21; Lk 24,46; 1Kor 15,3.4; 1Pet 1,21). Christus ist am dritten Tag auferstanden, und wir können uns Gott nur auf der Grundlage seiner Auferstehung nähern (Röm 4,24.25; 5,1.2). Das sehen wir im Bild bei Esther. Sie geht nicht in ihrer eigenen Kleidung, sondern „königlich“ gekleidet, d. h. in Kleidung, die der König ihr geschenkt hat. Sie geht im Bild nicht aufgrund ihres eigenen Verdienstes, sondern aufgrund des Verdienstes von Gottes Werk in Christus.

Der Ort, an dem sie stehen bleibt, wird ausführlich beschrieben. Die ganze Beschreibung beeindruckt. Sie zeichnet eine Atmosphäre der königlichen Würde und Regierung, in die jemand nur auf eine Weise eintreten kann, die diesem Zweck angemessen ist. Esther hat die entsprechende Kleidung. Sie ist im Bild „bekleidet mit Kleidern des Heils“, mit „dem Mantel der Gerechtigkeit“ (Jes 61,10). Sie trägt „das beste Gewand“ (Lk 15,22), das sie passend macht, um in der Gegenwart des Königs zu erscheinen. Die Frage

ist nun, wie der König reagieren wird. Das scheint kaum noch eine Frage zu sein, denn alles, auch Esther, entspricht seiner Majestät.

Der König sieht Esther im Hof stehen (Vers 2). Bemerkenswert ist, dass wir lesen, dass er dort „Königin Esther“ stehen sieht. Damit wird einmal mehr deutlich, dass sie nicht nur die passende Kleidung, sondern auch die passende Position hat. Für den König und für uns ist es daher keine Frage mehr, ob er Esther akzeptieren wird. Für Esther ist diese Frage zu diesem Zeitpunkt immer noch da. Die Spannung ist für uns bereits gebrochen, wenn wir lesen, dass „sie Gnade in seinen Augen“ erlangt. Das zeigt die Gesinnung des Königs. Aus dieser Gesinnung heraus reicht der König Esther dann das goldene Zepter entgegen, was die Spannung auch für Esther beendet.

Was jetzt noch zu tun bleibt, ist, dass Esther die ihr angebotene Gnade annimmt. Sie tut dies, indem sie herzutritt und die Spitze des Zepters anrührt. Wir sehen hier im Bild, dass jemand, der zu Gott kommt, nicht auf der Grundlage des Gesetzes, sondern auf der Grundlage des vollendeten Werkes Christi von Gott nur in Gnade angenommen werden kann. Esther weiß, dass sie auf Gnade angewiesen ist, aber jetzt erfährt sie diese Gnade, weil sie tatsächlich zum König ging und das Zepter anrührte.

Est 5,3.4 | Esthers erste Bitte

3 Und der König sprach zu ihr: Was hast du, Königin Esther, und was ist dein Begehrt? Bis zur Hälfte des Königreichs, und es soll dir gegeben werden! 4 Und Esther sprach: Wenn es der König für gut hält, so möge der König mit Haman heute zu dem Mahl kommen, das ich ihm bereitet habe.

Es kommt nun zu einer Reihe von Dialogen zwischen Esther und dem König, in denen die Spannung ihren Höhepunkt findet. Die Art und Weise, wie Esther mit dieser Spannung umgeht, zeugt von großer Weisheit. Sie weiß die Gnade zu schätzen und richtig einzusetzen. Von dem Moment an, in dem sie vom König in Gnade angenommen wird, weiß sie, wie sie sich zu verhalten hat.

Die ersten Worte des Königs an sie sind ermutigend. Der König spricht sie mit Titel und Namen an. Der König hat Esther in Gnade angenommen. Er beruhigt sie noch mehr, indem er ihr zwei Fragen stellt, die sich auf ihre

Wünsche beziehen (Vers 3). Er merkt, dass sie etwas fragen will. In gleicher Weise lädt Gott seine Kinder ein, mit ihren Fragen und Wünschen mit Freimütigkeit zu Ihm zu kommen. Gott ist der gebende Gott, der es liebt, unsere Gebete zu beantworten. Er wird uns sogar alle Dinge mit Christus geben (Röm 8,32).

Dies ist die Gelegenheit für Esther, ihr Anliegen zugunsten der Juden zu äußern. Das tut sie nicht. Diese Bitte behält sie nach wie vor bei sich. In ihrer Antwort weist sie nach der gezeigten und akzeptierten Gnade taktvoll zunächst auf das Belieben des Königs hin (Vers 4). Dabei appelliert sie an seine freundliche Gesinnung ihr gegenüber. Durch das Essen, das sie für den König zubereitet hat, will sie diese Gesinnung des Königs weiter anregen. Sie möchte auch, dass Haman dabei ist, denn es geht um seine Demaskierung.

Wir sehen, dass sie während des Fastens nicht still gesessen hat, sondern mit diesem Treffen beschäftigt war und sich darauf vorbereitet hat. Sie handelt nach einem Plan, den sie sich während der Fastenzeit ausgedacht hat. Außerdem wird klar, dass sie einen wohlwollenden Empfang durch den König und eine positive Antwort auf ihre Bitte, zu dem von ihr zubereiteten Mahl zu kommen, in Betracht gezogen hatte.

Est 5,5–8 | Esthers zweite Bitte

5 Da sprach der König: Bringt Haman unverzüglich her, damit wir tun, was Esther gesagt hat. Und der König und Haman kamen zu dem Mahl, das Esther bereitet hatte. 6 Und der König sprach zu Esther beim Weingelage: Was ist deine Bitte? Und sie soll dir gewährt werden. Und was ist dein Begehrt? Bis zur Hälfte des Königreichs, und es soll geschehen! 7 Da antwortete Esther und sprach: Meine Bitte und mein Begehrt ist: 8 Wenn ich Gnade gefunden habe in den Augen des Königs und wenn es der König für gut hält, meine Bitte zu gewähren und mein Begehrt zu tun, so möge der König mit Haman zu dem Mahl kommen, das ich ihnen bereiten will; und morgen will ich nach dem Wort des Königs tun.

Der König kommt der Bitte Esthers nach und beschleunigt die Angelegenheit sogar (Vers 5). Er möchte, dass Haman so bald wie möglich kommt. Ohne weitere Mitteilungen über Boten, die Haman abholen werden oder

wo das Mahl stattfinden wird, wird direkt zu dem Mahl übergeleitet, das Esther bereitet hat. Woraus das Mahl besteht, ist unwichtig. Wichtig ist, was der König in Bezug auf Esther beschäftigt und was Esther in Bezug auf ihr Volk beschäftigt.

Der König kommt mit Haman zum Mahl. Beim Trinken des Weins fragt der König erneut, was Esther wünscht (Vers 6; Vers 3). Er stellt seine Frage sogar zweimal, wobei er zunächst das Wort „Bitte“ und beim zweiten Mal das Wort „Begehrt“ verwendet. Er verpflichtet sich unwiderruflich, ihr zu geben, worum sie bittet, oder ihrem Begehrt nachzukommen. Der Ausdruck „bis zur Hälfte des Königreichs“ deutet auf seine unbegrenzte Großzügigkeit hin.

Ahasveros ist auch hier wieder ein Abbild Gottes. Gott ermutigt uns, Ihn zu bitten, indem Er uns sagt, dass wir Ihn um alles bitten dürfen. Wir können dies im Vertrauen darauf tun, dass Er es tun kann. Er hat die Enden der Erde in seinem Besitz und zu seiner Verfügung. Er gewährt die Bitten, wem Er will. Es ist Ihm eine Freude, seiner „kleinen Herde“ das Reich Gottes zu geben, nicht nur die Hälfte (Lk 12,32). Das Angebot des Königs – für uns: von Gott – ist ein Blankoscheck. Der Allmächtige sagt: „Was ist deine Bitte?“, und zum Glauben sagt Er: „Euch geschehe nach eurem Glauben“ (Mt 9,29).

Auf Esther ruht eine enorme Last. Das Schicksal des ganzen Volkes hängt von ihr ab. Was wird sie sagen? Sie handelt weise, mit einer Weisheit, die sie von Gott erhalten haben muss. In ihrer Antwort nimmt Esther die Worte des Königs auf und sagt: „Meine Bitte und mein Begehrt ist ...“ (Vers 7). Wir würden erwarten, dass sie dann um die Rettung ihres Lebens und des Lebens ihres Volkes bittet, aber das tut sie nicht. Ihre Antwort auf das erste Angebot des Königs ist bereits erstaunlich (Vers 4); die Antwort, die sie jetzt gibt, ist noch erstaunlicher: Sie lädt den König und Haman zu einem neuen Mahl ein, das sie zu diesem Zweck bereiten wird (Vers 8). Dort will sie das Übel von Haman aufdecken.

Wegen dieser Vorgehensweise scheint es eine Verzögerung für die Rettung des Volkes zu geben. Die Lage wird für Mordokai und sein Volk zunehmend schlimmer. Noch vor der nächsten Mahlzeit will Haman Mordokai hängen lassen. Doch Gott steht über und hinter all dem. Die Bosheit

Hamans muss ihren Höhepunkt erreichen. Das fällt mit jener besonderen Nacht zusammen, über die wir im nächsten Kapitel lesen werden.

Est 5,9–12 | Hamans eigener Ruhm

9 Und Haman ging an jenem Tag hinaus, fröhlich und guten Mutes. Als aber Haman Mordokai im Tor des Königs sah und dass er weder aufstand noch sich vor ihm rührte, da wurde Haman über Mordokai von Grimm erfüllt. 10 Aber Haman bezwang sich. Und als er in sein Haus gekommen war, sandte er hin und ließ seine Freunde und seine Frau Seresch kommen. 11 Und Haman erzählte ihnen von der Herrlichkeit seines Reichtums und von der Menge seiner Söhne; und alles, wie der König ihn groß gemacht und wie er ihn erhoben habe über die Fürsten und Knechte des Königs. 12 Und Haman sprach: Auch hat die Königin Esther niemand mit dem König zu dem Mahl kommen lassen, das sie bereitet hatte, als nur mich; und auch für morgen bin ich mit dem König von ihr geladen.

Unmittelbar nach dem Mahl geht Haman (Vers 9). Er ist sehr gut gelaunt, ganz in Wolken, sowohl durch seine Teilnahme an dem gerade stattgefundenen Mahl als auch durch die Einladung zum nächsten Mahl. Er wird aufgeblasen. Sein Charakter wird offenbar. Gott lässt das Böse in manchen Menschen heranreifen, so dass sich sein Urteil als völlig gerechtfertigt erweisen wird.

Doch Hamans gute Laune schlägt in Wut um, sobald er Mordokai am Tor sieht. Diesmal braucht er nicht an Mordokai erinnert zu werden (Est 3,4), sondern merkt direkt selbst, dass dieser ihm den obligatorischen Tribut nicht gibt. Dieser Jude ist für ihn zum Stolperstein geworden. Er wird wegen seines Stolzes auch darüber stolpern. So ist der Herr Jesus, von dem Mordokai ein Bild ist, für das abtrünnige Israel und seinen Führer, den Antichristen, von dem Haman ein Bild ist, „ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses“ (1Pet 2,7; Röm 9,31–33).

Haman entdeckt bei Mordokai keinen Ansatz des Respekts und der Ehrfurcht vor ihm, dem großen Haman. Mordokai bleibt unbewegt sitzen, ohne jeglichen Ausdruck der Angst vor ihm. Er kümmert sich nicht um ihn, er ignoriert ihn einfach. Es bringt Hamans Zorn zum Siedepunkt. Was Mordokai betrifft, so sehen wir in seiner furchtlosen Haltung eine Bestäti-

gung seiner Überzeugung (seines Glaubens), dass das Heil kommen wird (Est 4,14).

Obwohl Haman wütend ist, unternimmt er noch nichts (Vers 10). Er beherrscht sich aus Stolz und Arroganz, baut seinen Zorn auf und legt damit den Grundstein für seinen kommenden Untergang und Sturz (Spr 16,18). Schließlich ist es sein hochmütiger Plan, nicht nur Mordokai, sondern alle Juden zu vernichten. Als er nach Hause gekommen ist, ruft er seine Freunde und seine Frau zu sich, um ihnen hochnäsiger zu zeigen, wie groß er ist (Vers 11). Wie ein übermütiger Tor spricht er umständlich über seine Größe, indem er über seinen Reichtum, seine vielen Kinder und die hohe Stellung spricht, die ihm der König verliehen hat. Was er hier in seinem Größenwahn aufzählt, wird er bald alles verlieren (Est 8,2.7; 9,7–10).

Nach dieser Prahlerei weist er stolz darauf hin, dass er der Einzige ist, der zusammen mit dem König an Esthers Mahl teilnehmen durfte (Vers 12). Dann hebt er die Einladung für den nächsten Tag hervor. Er ist der Tor, dessen eigene Lippen ihn rühmen (Spr 27,2). Er ist der Tor, der glaubt, er habe das „Morgen“, während er blind ist für das Unglück, das ihn am nächsten Tag treffen wird (Spr 27,1; vgl. Lk 12,20.21). Das ist immer der Fall bei Menschen, die sich in ihrem Stolz rühmen. Solches Rühmen ist durch und durch böse (vgl. Jak 4,13–16).

Weil wir die Geschichte kennen, wissen wir, dass es mit Haman bald dramatisch enden wird. Aber so sieht es jetzt in der Geschichte noch nicht aus. Es scheint, dass es für Haman sehr gut läuft, und das, obwohl er ein böser und skrupelloser Mann ist. Das wirft die Frage auf, warum es den Bösen oft gut geht, während die Gottesfürchtigen oft leiden müssen. Warum lässt Gott das Böse sein Werk tun und warum greift Er nicht ein? Eine befriedigende Antwort ist schwer zu geben. Es gibt jedoch einige Gedanken, die wir in diesem Abschnitt finden, die uns helfen, über diese Frage nachzudenken.

1. Die bösen Menschen müssen groß werden, um das Gesamtwohl von Gottes Volk zu fördern. David wird durch die Verfolgung Sauls geformt, damit er später Gerechtigkeit üben kann. Haman muss ein Fürst werden, um Mordokai zu ehren, was Mordokais Größe umso größer macht.

2. Die böse Menschen müssen groß werden, um sich in ihrer ganzen Verderbtheit zu offenbaren. Gott richtet nicht, weil Er die größte Macht hat, sondern weil der böse Mensch es verdient.

Asaph kämpfte auch mit dem Problem des Wohlergehens der Bösen und des Unglücks der Gerechten. Er beschreibt sein Ringen in Psalm 73. Er hat darüber nachgedacht und kommt zu dem Schluss, dass die Lösung im Heiligtum Gottes gefunden werden kann:

„Da dachte ich nach, um dies zu begreifen:
Eine mühevoll Arbeit war es in meinen Augen,
bis ich hineinging in die Heiligtümer Gottes
und jener Ende gewahrte“ (Ps 73,16.17).

Est 5,13.14 | Der Hass gegen Mordokai

13 Aber dies alles gilt mir nichts, solange ich Mordokai, den Juden, im Tor des Königs sitzen sehe. 14 Da sprachen seine Frau Seresch und alle seine Freunde zu ihm: Man richte einen Baum her, fünfzig Ellen hoch; und am Morgen sage dem König, dass man Mordokai daran hänge. Dann geh mit dem König fröhlich zum Mahl! Und das Wort gefiel Haman, und er ließ den Baum herrichten.

Doch alle Größe und Ansehen werden für Haman durch den Gedanken an Mordokai im Tor überschattet. Der Gedanke an Mordokai wird ihm zum inneren Zwang. In seinem blinden Hass gegen diesen Mann findet er keine Befriedigung in seiner eigenen Größe. Er ist nur von einer Sache beseelt, und das ist, Mordokai loszuwerden. Für ihn gilt mehr als für jeden anderen das Wort aus Sprüche 21: „Der Übermütige, Stolze – Spötter ist sein Name – handelt mit vermessenem Übermut“ (Spr 21,24).

„Seine Frau Seresch“ ist die Erste, die auf seine Wut gegenüber Mordokai reagiert. Sie unterstützt und ermutigt ihren Mann im Bösen. So unterstützt Sapphira ihren Ehemann Ananias in einer bösen Sache (Apg 5,1.2a.9). Daraus können wir lernen, dass unsere Ehe ein Segen, aber auch ein Fluch sein kann. Hamans Frau hat ebenfalls einen Vorschlag, und zwar, dass ein Baum für seinen Feind hergerichtet wird. Seine Freunde stimmen dem Vorschlag von ganzem Herzen zu.

Die düstere Gesellschaft ermutigt Haman, schnell zu handeln. Morgen will er bei der ersten Gelegenheit, bei der er mit dem König spricht, ihm

sagen, dass Mordokai an den Baum, den er hat herrichten lassen, gehängt werden soll. Seine „Berater“ sprechen nicht davon, eine Bitte an den König zu richten, sondern verwenden die befehlende Form.

Hamans Frau mag vielleicht „eine schöne Frau“ gewesen sein, aber sie ist eine Frau „ohne Anstand“ und deshalb ist sie wie „ein goldener Ring in der Nase eines Schweines“ (Spr 11,22). Hamans Freunde erweisen sich als törichte Ratgeber, indem sie sich dem törichten Vorschlag von Seresch anschließen. Sie erwarten eine positive Wirkung ihrer Ratschläge. Dies wird durch ihre Ermutigung belegt, dass Haman „mit dem König fröhlich zum Mahl“ gehen kann. Ihrer Meinung nach wird dies morgen ganz gut ablaufen.

Wut ist selten geduldig. Haman kann den Tag nicht abwarten, an dem seine Feinde getötet werden. Das wird noch Monate dauern. Er nimmt den Vorschlag seiner Frau und seiner Freunde an, Mordokai gleich am nächsten Tag zu hängen, und zwar in einer Höhe, in der alle ihn hängen sehen können. Haman sieht seinen Triumph. Er wird gut schlafen. Doch während er schläft, tut es ein anderer nicht: der König. Damit beginnt das nächste Kapitel.

Esther 6

Est 6,1–5 | Der König möchte Mordokai die Ehre erweisen

1 In jener Nacht floh den König der Schlaf; und er befahl, das Buch der Denkwürdigkeiten der Chroniken zu bringen; und sie wurden vor dem König gelesen. 2 Da fand sich geschrieben, dass Mordokai über Bigtana und Teresch, die beiden Hofbeamten des Königs, von denen, die die Schwelle hüteten, berichtet hatte, dass sie danach getrachtet hätten, Hand an den König Ahasveros zu legen. 3 Und der König sprach: Welche Ehre und Auszeichnung ist Mordokai dafür erwiesen worden? Und die Diener des Königs, die ihn bedienten, sprachen: Es ist ihm nichts erwiesen worden. 4 Da sprach der König: Wer ist im Hof? Und Haman war eben in den äußeren Hof des Königshauses gekommen, um dem König zu sagen, man möge Mordokai an den Baum hängen, den er für ihn bereitet hatte. 5 Und die Diener des Königs sprachen zu ihm: Siehe, Haman steht im Hof. Und der König sprach: Er komme herein!

„In jener Nacht“ (Vers 1), wobei „jener“ betont wird, genau in dieser Nacht, weicht der Schlaf von Ahasveros. Er, der Autorität über 127 Landschaften hat, hat keine Autorität über eine einzige Stunde Schlaf. Das liegt daran, dass ein anderer nicht schläft: der Hüter Israels (Ps 121,3.4). Er bewirkt ein Wunder der Vorsehung. Gott wird etwas tun, was nur Er tun kann. Wie Er alles kontrolliert, kann uns nur zu Bewunderung führen.

Es ist eine besondere Nacht. In dieser Nacht dreht sich alles um Mordokai. Haman denkt an ihn. Esther wird auch mit ihm beschäftigt gewesen sein. Auch der König wird in dieser Nacht an ihn erinnert. Dies geschieht auf eine seltsame Weise, die deutlich macht, dass Gottes Hand die Dinge leitet.

Da der König nicht schlafen kann, bittet er um „das Buch der Denkwürdigkeiten“, ein Buch, in dem die Denkwürdigkeiten niedergeschrieben sind, auch „die Chroniken“ genannt. Ahasveros hat sich wohl nicht zum Einschlafen daraus vorlesen lassen. Zum Einschlafen sind Musik oder Gesang besser geeignet. Gott gibt ihm ins Herz, darum zu bitten. Aus den vielen Chroniken wird genau die Rolle entnommen, in der niedergeschrieben ist,

was Mordokai getan hat, und daraus wird „vor dem Königs gelesen“. Das Schreiben geschah auch „vor dem König“ (Est 2,23).

Das Vorlesen dieses Ereignisses erinnert den König an die Gefahr, der er vor etwa vier Jahren ausgesetzt war, und daran, wie Mordokai dieses Übel abwendete, indem er es bekannt machte (Vers 2). Auch hier sehen wir eine Parallele zur Geschichte Josephs. Auch Joseph wird dem Pharao erst einige Jahre nach seinem Gespräch mit dem Mundschenk im Gefängnis in Erinnerung gebracht (1Mo 40,23; 41,1.9).

Dass es dem König erst jetzt bekannt wird, liegt daran, dass nicht nur Mordokai geehrt werden soll, sondern auch Haman offenbart und gerichtet werden soll. In seiner Unwissenheit und Vernachlässigung ist Ahasveros natürlich kein Bild Gottes. Was auf ihn angewendet werden kann, ist, dass Gott zu seiner Zeit sowohl den Herrn Jesus offen verherrlichen als auch den Satan völlig demütigen wird. Die Verherrlichung des Herrn Jesus bedeutet die Erniedrigung Satans.

Die Antwort auf die Frage des Königs, welche Ehre und Auszeichnung Mordokai für seine Tat erwiesen worden ist, lautet: „Es ist ihm nichts erwiesen worden“ (Vers 3). Es erinnert uns an den Herrn Jesus, der vor den Augen der Welt noch nicht offen geehrt wurde und in Vergessenheit geraten zu sein scheint (vgl. Pred 9,14.15). Er kam als Messias für sein Volk, wurde aber von ihnen abgelehnt (Joh 1,11). In dieser Hinsicht hat Er bisher nichts erhalten (vgl. Dan 9,26a). Für die Welt scheint Christus der Verlierer und Satan der Sieger zu sein.

Der Teufel hat den Herrn Jesus in die größte Erniedrigung und Verleumdung gebracht. Gerade deshalb sind die größten und herrlichsten Dinge in Christus offenbar geworden, für die Gott und auch wir Ihn ehren und bewundern. Die Zeit ist gekommen, dass Gott handelt, um Ihm offen die Ehre zu geben, die Ihm gebührt. Für den Glauben hat Gott Ihn bereits verherrlicht, denn „wir sehen Jesus gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre“ (Heb 2,9) im Himmel. Gott wartet nicht mit der Verherrlichung seines Sohnes, sondern hat ihn direkt nach seinem Werk am Kreuz verherrlicht (Joh 13,31.32).

Der König ist hellwach. Er muss ein Versäumnis nachholen, und zwar unverzüglich. Es darf keine Minute mehr verloren gehen. In der Art und

Weise, wie er sein Versäumnis nachholen will, ist auch die Hand Gottes unübersehbar präsent. Er lässt Mordokai nicht kommen, um sich zu entschuldigen und ihm eine große Belohnung in Form von Geld zu geben. Er hätte auch seine Weisen rufen können, um sich mit ihnen zu beraten, wie er es getan hat, als Vasti sich weigerte zu kommen. Nein, er bekommt die Eingebung zu fragen, wer im Hof ist (Vers 4).

Das ist eine sehr merkwürdige Eingebung, denn es ist noch Nacht. Wir wissen nicht, wie lange die Chroniken schon vorgelesen wurden, bevor gelesen wird, was Mordokai getan hat. Es ist unwahrscheinlich, dass es Stunden gedauert hat. Auf jeden Fall ist es ein ungewöhnlicher Zeitpunkt, um nach der Anwesenheit von jemandem im Hof zu fragen.

Bevor der König eine Antwort auf seine Frage erhält, erzählt uns der Autor des Buches, dass Haman den Hof betreten hat und auch, warum er dort ist. Es fügt sich, dass Haman – durch Gottes Lenkung – gerade den Hof des Königshauses betreten hat, um dem König zu sagen, er solle Mordokai an den Baum hängen, den er für ihn hergerichtet hatte.

Haman ist dermaßen ungeduldig, Mordokai hängen zu lassen, dass er sehr früh zum Palast gegangen ist. Er will den König, sobald er aufgestanden ist und bevor er sich mit etwas anderem befasst, darauf aufmerksam machen. Andererseits ist der König so ungeduldig, weil er Mordokai geehrt sehen möchte, dass er fragt, wer im Hof ist und der für diesen Zweck in Frage käme.

Was für ein wundersames Zusammenfallen der Umstände. Stellen wir uns die Situation nur einmal richtig vor. In dem Moment, in dem der König nach einem geeigneten Weg sucht, Mordokai zu erheben, betritt Haman den Hof. Auch Haman ist bemüht, Mordokai zu erheben, aber an einem Baum. Das ist kein Zufall, sondern eine Steuerung Gottes, der hinter den Kulissen für Mordokai und das Volk Mordokais arbeitet.

Als die Diener dem König mitgeteilt haben, dass Haman im Hof steht, lautet der Befehl des Königs: „Er komme herein!“ (Vers 5). Die Kürze der Mitteilung unterstreicht die Dringlichkeit der Ehre, die der König Mordokai erweisen will. Sie verstärkt auch die dramatischen Auswirkungen, die diese Anordnung für Haman haben wird. Die Geschichte entwickelt sich jetzt in einem beschleunigten Tempo.

Est 6,6–9 | Haman berät den König

6 Und Haman kam herein. Und der König sprach zu ihm: Was ist dem Mann zu tun, an dessen Ehre der König Gefallen hat? Da dachte Haman in seinem Herzen: Wem anders als mir sollte der König Ehre zu erweisen wünschen? 7 Und Haman sprach zum König: Der Mann, den der König zu ehren wünscht – 8 man bringe ein königliches Kleid, womit der König sich kleidet, und das Pferd, auf dem der König reitet und auf dessen Kopf die königliche Krone gesetzt wird; 9 und man übergebe das Kleid und das Pferd den Händen eines der vornehmsten Fürsten des Königs; und man bekleide den Mann, den der König zu ehren wünscht, und man lasse ihn auf dem Pferd durch die Straßen der Stadt reiten und rufe vor ihm her: So wird dem Mann getan, den der König zu ehren wünscht!

Als Haman eingetreten ist, fragt ihn der König, was er mit dem Mann tun soll, an dessen Ehre der König Gefallen hat (Vers 6). Es fällt auf, dass der König den Namen der Person, die es betrifft, nicht nennt. Haman hat das selbe mit seinem Vorschlag zur Ausrottung eines Volkes getan. Er erwähnte damals auch nicht den Namen dieses Volkes (Est 3,8). Diese verbergende Sprache verleiht der Geschichte eine Spannung, die bis zum Moment der Auflösung bleibt. Dies hat auch zur Folge, dass Haman dem Mordokai, den er hasst, Ehre erweisen muss und dass er gleichzeitig seine eigene Demütigung vorbereitet.

Bevor wir die Antwort aus Hamans Mund hören, gibt uns der Geist Gottes, der eigentliche Autor dieses Buches, einen Einblick in Hamans Inneres. Vor Gott sind alle Dinge bloß und offen (Heb 4,13). Haman denkt nur an seine eigene Größe. Es kommt ihm nicht in den Sinn, den König zu fragen, wer dieser Mann ist. Er ist so von sich eingenommen, dass ihm keine andere Möglichkeit einfällt, als dass der König ihn meint. Er verwendet in seiner inneren, für andere verborgenen Überlegung genau die gleichen Worte wie der König. Auf diese Weise wird Haman zum Instrument sowohl von Mordokais Aufstieg als auch von seinem eigenen Untergang. Gott wirkt in seiner gerechten Regierung darauf hin, dass jeder das erhält, was er selbst getan hat oder tun wollte (Ps 7,16).

Wer sich selbst bewundert und schmeichelt, betrügt sich selbst. Es ist äußerst töricht für jeden von uns zu denken, dass wir die allein Berechtigten

sind oder dass wir es mehr als alle anderen verdienen. Die Arglist unseres Herzens ist nirgendwo offensichtlicher als in der hohen Meinung, die wir von uns selbst haben. Es ist wichtig, dass wir uns dessen bewusst sind und ständig darüber wachen und dafür beten.

Völlig im Unklaren über den Plan des Königs, sucht Haman nach den Mitteln, mit denen sein größter Feind geehrt werden soll. In seiner Vorstellung ist er der „den der König zu ehren wünscht“. So beginnt er seine Antwort (Vers 7). Dann führt er aus, was mit diesem Mann getan werden soll – mit sich selbst, denkt er. In dem, was er aufzählt, gibt es keinerlei Bescheidenheit. Er gibt sich nicht mit der königlichen Ehre zufrieden, sondern wünscht sich den Platz des Königs. Dies ist die Ursprungssünde des Teufels, der an einem bestimmten Punkt in seinem Herzen sagt: „Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleichmachen dem Höchsten“ (Jes 14,13.14).

Als Erstes soll dem Menschen „ein königliches Kleid“ gebracht werden, d. h. das Kleid, „womit der König sich kleidet“ (Vers 8). Es handelt sich nicht um ein Kleid aus der königlichen Garderobe, ein Kleid, das ihm königliche Würde verleiht, sondern um das Kleid des Königs selbst. Das Pferd, auf dem dieser Mann reiten soll, ist nicht ein Pferd aus den königlichen Ställen, sondern das Pferd, auf dem der König selbst reitet. Um jedes Missverständnis auszuschließen, dass es sich tatsächlich um das eigene Pferd des Königs handelt, muss „auf dessen Kopf die königliche Krone gesetzt“ werden.

Danach müssen dieses Kleid und dieses Pferd in die Hände eines der vornehmsten Fürsten des Königs, eines Prinzen oder eines Adligen übergeben werden – und nicht in die eines unbedeutenden Lakaien des Königs (Vers 9). Diese edle Person soll „den Mann, den der König zu ehren wünscht“, mit dem königlichen Kleid kleiden. Dann soll diese angesehene Person diesen Mann auf dem Pferd des Königs „durch die Straßen der Stadt reiten“ lassen. Es soll eine öffentliche Hommage werden. Um niemandem es entgehen zu lassen, soll vor ihm her gerufen werden: „So wird dem Mann getan, den der König zu ehren wünscht!“

Est 6,10.11 | Haman erweist Mordokai die Ehre

10 Da sprach der König zu Haman: Eile, nimm das Kleid und das Pferd, wie du gesagt hast, und tu so mit Mordokai, dem Juden, der im Tor des Königs

sitzt; lass nichts ausfallen von allem, was du gesagt hast. 11 Und Haman nahm das Kleid und das Pferd, und er bekleidete Mordokai und ließ ihn durch die Straßen der Stadt reiten und rief vor ihm her: So wird dem Mann getan, den der König zu ehren wünscht!

Der König akzeptiert den Vorschlag Hamans sofort. Sobald Haman die Beschreibung der Anerkennung für den Mann, dem der König die Ehre erweisen will, abgeschlossen hat, befiehlt ihm der König, so zu tun „mit Mordokai, dem Juden, der am Tor des Königs sitzt“ (Vers 10). Er befiehlt Haman auch nachdrücklich, kein Wort ausfallen zu lassen von allem, was er vorgeschlagen hat was mit diesem Mann geschehen soll. Er, der gekommen ist, um um den Tod Mordokais zu bitten, wird dazu verpflichtet, vor ihm her zu rufen, dass alle ihn ehren müssen (Vers 11). Das ist die Ironie Gottes.

Die Ehre, die Mordokai zuteilwird, hat die heikle Lage des Volkes noch nicht verändert. Esther muss ihre Bitte noch äußern. Aber die Ehre, die Mordokai erhalten hat, ist die Garantie für die Ehre, die auch seinem Volk zuteilwerden wird. Was mit Mordokai geschehen ist, wird allen Juden zugutekommen.

Dasselbe sehen wir beim Herrn Jesus. Er ist bereits von Gott geehrt worden, während die Gemeinde noch Kämpfe und Leiden durchmacht. Aber der Sieg und die Verherrlichung Christi ist die Garantie dafür, dass auch die Gemeinde an diesem Sieg und dieser Verherrlichung teilhaben wird. Wir werden an allem teilhaben, was Er durch sein Werk am Kreuz als Belohnung erhalten hat. Sowohl das Schicksal von Gottes himmlischem Volk in dieser Zeit als auch das Schicksal von Gottes irdischem Volk, dem gläubigen Überrest Israels in der Endzeit, ist mit Ihm durch die innigsten und unzerreißbarsten Bande verbunden.

Est 6,12–14 | Haman beginnt zu fallen

12 Und Mordokai kehrte zum Tor des Königs zurück. Haman aber eilte in sein Haus, traurig und mit verhülltem Haupt. 13 Und Haman erzählte seiner Frau Seresch und allen seinen Freunden alles, was ihm begegnet war. Da sprachen seine Weisen und seine Frau Seresch zu ihm: Wenn Mordokai, vor dem du zu fallen angefangen hast, vom Geschlecht der Juden ist, so wirst du nichts gegen

ihn vermögen, sondern du wirst ganz und gar vor ihm fallen. 14 Während sie noch mit ihm redeten, kamen die Hofbeamten des Königs herbei und führten Haman unverzüglich zu dem Mahl, das Esther bereitet hatte.

Die Wege von Mordokai und Haman trennen sich nun für immer (Vers 12). Der ruhige Mordokai kehrt an den Ort zurück, den er immer eingenommen hat. Er kehrt an seinen üblichen Platz zurück, denn Esther liegt ihm am Herzen, ebenso wie das Wohl seines Volkes. Das ist es, was sein Herz interessiert, und das ist ihm wichtiger als seine eigene Ehre und Ruhm.

Aus seinem Mund kommt kein Wort. Es geschehen Dinge mit ihm. Er ist nach seiner Ehrung genauso treu wie vorher. Er ist nicht stolz auf das, was ihm widerfahren ist, sondern nimmt wieder seinen üblichen Platz im Tor ein. Er ist demütig im Geist und hält deshalb an der ihm zuteilgewordenen Ehre fest. Er steht im großen Gegensatz zu Haman, der nach seiner Beförderung von Größenwahn erfüllt ist. Die Ehre, die ihm zuteilwurde, hat ihn berauscht mit Macht, sodass er nun dabei ist, von seiner Höhe zu stürzen und eine noch größere und tiefere Demütigung zu erleiden (Spr 29,23).

Haman, der sich selbst so sehr geehrt sehen wollte, ist durch diesen Vorgang gedemütigt worden. Nur Gott kann einen Menschen erniedrigen, einen Mächtigen, so wie Er Nebukadnezar erniedrigt hat (Dan 4,26–30). Nebukadnezar hat dies anerkannt (Dan 4,31–33), Haman nicht. Er eilt nach Hause. Seine Freude hat sich in Trauer verwandelt. Als Zeichen dafür verhüllt er sein Haupt.

Als er heimkommt, erzählt er seiner Frau und allen seinen Freunden, was mit ihm geschehen ist (Vers 13). Die Reaktion seiner Freunde, hier „seine Weisen“ genannt, und seiner Frau ist für ihn nicht sehr ermutigend. Seine Freunde sind nun die Ersten, die reagieren. Seine Frau reagierte als erste auf den Vorschlag des Baumes (Est 5,14). In der Meinung, dass es Ehre zu gewinnen gibt, will sie sich diese durch ihren Ehemann aneignen. Doch bei der Aussicht auf Schande zieht sie sich zurück.

Ihr „Rat“ klingt anders als der törichte Rat, den sie ihm gaben, einen Baum herzurichten und Mordokai daran zu hängen (Est 5,14). Sie erkennen Mordokais Sieg an und ziehen die richtigen Konsequenzen für die Zukunft. Infolgedessen wird ihr früherer Rat als Torheit entlarvt, denn genau dieser Rat trug zu Hamans Niederlage und Demütigung bei.

Sie fügen hinzu, dass Haman angefangen hat zu fallen und dass dieser Fall unaufhaltsam sein wird, weil der Mann, mit dem er es zu tun hat, „vom Geschlecht der Juden ist“. Ihre Bemerkung bedeutet, dass sie davon überzeugt sind, dass die Juden nicht untergehen werden. Woher sie das wissen, darüber lesen wir kein Wort, aber sie haben Recht. Es sind nicht die Juden, die fallen werden, sondern Haman wird sicherlich „vor ihm“, das heißt vor Mordokai, fallen. Auf diese Weise heben sie Mordokais Größe und Erhabenheit hervor. Das ist das Gegenteil Falles, über den sie mit Haman gesprochen haben.

In ihren Worten an ihn klingt durch, wie sich dieser Mann aus einem Größenwahnsinnigen zu einem desillusionierten Mann mit keiner anderen Perspektive als der einer totalen Desillusionierung gewandelt hat. Zuerst schien das Schicksal Mordokais hoffnungslos, jetzt ist es das Teil Hamans.

Satan weiß, dass er der Verlierer ist, aber er wird seinen Verlust nie zugeben. Er handelt weiterhin nach seiner eigenen bösen Natur. Er wusste, dass Christus aus dem Volk der Juden kommen würde. Christus wurde geboren, wie sehr er auch versuchte, dies zu verhindern. Beim Tod Christi schien Satan den Sieg errungen zu haben, aber Christus ist von den Toten auferstanden.

Satan scheint jetzt der Herrscher der Welt zu sein und in seiner Verfolgung derer, die zu Christus gehören, Erfolg zu haben, aber er steht vor seinem Untergang, so wie Haman hier. Die Rollen werden sich bei der Ankunft Christi sichtbar umkehren. Satan wird schließlich seine Niederlage anerkennen müssen, wenn er in der Hölle ist. Der Triumph gilt Christus, und diesen dürfen alle teilen, die mit Christus sind.

Haman bekommt keine Gelegenheit mehr, noch etwas zu sagen. Während seine Freunde und seine Frau mit ihm reden, kommen die Hofbeamten des Königs, um ihn zu Esthers Mahl abzuholen (Vers 14). Sie können ihm keinen guten Rat mehr geben und ihn nicht mehr ermutigen. Seine Freunde schweigen in dieser Stunde der Wahrheit für Haman. Wenn es gut läuft, gibt es viele Freunde, aber wenn es schlecht läuft, verschwinden sie (Spr 14,20).

Esther 7

Einleitung

Die Stunde der Wahrheit ist gekommen. Die Rolle Hamans kommt zum Ende. Der teuflische Plan, den er sich ausgedacht hat, um Mordokai zu töten, ist vereitelt worden. Nun muss Hamans teuflischer Plan zur Ausrottung von Mordokais Volk noch zunichtegemacht werden. Dies wird durch eine Bitte Esthers geschehen. Für uns liegt hierin die Lektion, dass Gott durch das Gebet seines Volkes retten möchte. Das gilt für uns und es gilt auch für den gläubigen Überrest in der Endzeit. Es ist eine gewaltige Herausforderung für uns, mehr für das Volk Gottes zu beten!

Est 7,1–4 | Die Bitte Esthers

1 Und der König und Haman kamen zum Gelage bei der Königin Esther. 2 Und der König sprach zu Esther auch am zweiten Tag beim Weingelage: Was ist deine Bitte, Königin Esther? Und sie soll dir gewährt werden. Und was ist dein Begehrt? Bis zur Hälfte des Königreichs, und es soll geschehen. 3 Da antwortete die Königin Esther und sprach: Wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, o König, und wenn es der König für gut hält, so möge mir mein Leben geschenkt werden auf meine Bitte hin, und mein Volk auf mein Begehren hin. 4 Denn wir sind verkauft, ich und mein Volk, um vertilgt, ermordet und umgebracht zu werden; und wenn wir zu Knechten und Mägden verkauft worden wären, so hätte ich geschwiegen, obgleich der Bedränger nicht in stande wäre, den Schaden des Königs zu ersetzen.

Ahasveros kommt mit Haman zum Gelage bei Königin Esther (Vers 1). Es liest sich, als ob Haman an der Hand des Königs geführt wird. Haman hat nichts zu sagen, sondern nur das zu tun, was der König will. Dasselbe gilt für die Beziehung zwischen Gott und Satan. Satan ist keine ebenbürtige Partei neben Gott, sondern nur ein Geschöpf, das Gott völlig unterworfen ist.

Während sie den Wein trinken, fragt der König Esther auch am zweiten Tag, d. h. am Tag der zweiten Mahlzeit, was ihre Bitte und ihr Begehrt ist

(Vers 2). Sein Angebot bleibt gültig. Er hat seine Meinung nicht geändert und nicht vergessen, dass Esther eine Bitte hat und was er ihr im Zusammenhang damit versprochen hat.

In ihrer Antwort beruft sich Esther zunächst auf ihre persönliche Beziehung zum König, die auf Gnade beruht (Vers 3). Dann appelliert sie an den König, seine Bereitschaft zum Wohlwollen zu zeigen. Danach bittet sie zuerst um ihr eigenes Leben, anschließend um das Leben ihres Volkes. Sie sagt noch nicht, um welches Volk es sich handelt. Sie spricht jedoch von „meinem Volk“. Dabei stellt sie das Volk als ihren eigenen gefährdeten Besitz dar. Die Art und Weise, wie sie sich ausdrückt, zeigt, dass sie davon ausgeht, dass das freundliche Angebot des Königs von seiner Sorge um sie und ihr Volk zeugt, einer Sorge, die größer ist als für jeden und jedes andere Volk.

Sie begründet ihre Bitte und ihr Begehren behutsam. Sie spricht über die Tatsache, dass sie und ihre Leute verkauft wurden (Vers 4), ohne von einem Verkäufer zu sprechen. Der ‚Verkäufer‘ ist nämlich der König selbst! Aber sie vermeidet jeden Hinweis in diese Richtung. Sie sagt, dass der Verkauf bedeutet, dass sie und ihre Leute „vertilgt, ermordet und umgebracht“ werden. Das geht viel weiter, als sie als Sklaven und Sklavinnen zu verkaufen. Wie traurig das auch wäre, in diesem Fall hätte sie geschwiegen, denn das wäre kein außergewöhnliches Schicksal gewesen. Die Geschichte hat dies an dem, was mit dem Volk in Ägypten, Assyrien und Babylon geschehen ist, gezeigt. Jetzt wurden sie aber verkauft, um vertilgt zu werden.

Die Bedeutung des letzten Teils von Vers 4 ist wahrscheinlich, dass im Fall eines Verkaufs als Sklaven und Sklavinnen die Not der Sklaverei nicht schwerer als der Schaden wiegen würde, den der König dadurch hätte. Esther sagt, Sklaverei allein reiche nicht aus, um den König zu belästigen. Die Tatsache, dass sie jetzt den König belästigt, bedeutet, dass die Situation viel ernster ist, als dass es sich „nur“ um Sklaverei handeln würde. Es geht um Leben und Tod.

Gott will durch das Gebet der Seinen wirken. Gott bringt uns in Schwierigkeiten, sodass wir lernen können, mit einem Appell an seine Gnade für sein ganzes Volk Fürbitte zu leisten. Esther hat kein Schwert, um sich zu verteidigen, aber eine viel wirksamere Waffe: ein Flehen. Wenn wir es alle

mehr und mehr intensiv nutzen würden, wie sehr würde es dem Volk Gottes zugutekommen. Gott könnte mehr Segen geben.

Est 7,5–10 | Haman entlarvt und gerichtet

5 Da sprach der König Ahasveros und sagte zur Königin Esther: Wer ist der, und wo ist der, den sein Herz erfüllt hat, so [etwas] zu tun? 6 Und Esther sprach: Der Bedränger und Feind ist dieser böse Haman! Da erschrak Haman vor dem König und der Königin. 7 Und der König stand in seinem Grimm vom Weingelage auf [und ging] in den Garten des Palastes. Haman aber blieb [zurück], um bei der Königin Esther für sein Leben zu bitten; denn er sah, dass das Unglück gegen ihn beschlossen war von Seiten des Königs. 8 Und als der König aus dem Garten des Palastes in das Haus des Weingelages zurückkam, da war Haman auf das Polster gesunken, auf dem Esther saß. Da sprach der König: Will er gar der Königin Gewalt antun bei mir im Haus? Das Wort ging aus dem Mund des Königs, da verhüllte man das Angesicht Hamans. 9 Und Harbona, einer von den Hofbeamten, [die] vor dem König [standen], sprach: Auch siehe, der Baum, den Haman für Mordokai hat machen lassen, der Gutes für den König geredet hat, steht im Haus Hamans, fünfzig Ellen hoch. Und der König sprach: Hängt ihn daran! 10 Und man hängte Haman an den Baum, den er für Mordokai bereitet hatte. Und der Grimm des Königs legte sich.

Wegen ihrer verheimlichenden Art des Sprechens ist der König gezwungen, eine weitere Frage zu stellen. Weil Esther mit ihren Worten den König in ihre große Not einführte, ist es, als ob der König mit ersticktem Atem seine Frage stellt: „Wer ist der, und wo ist der, den sein Herz erfüllt hat, so [etwas] zu tun?“ (Vers 5). Der erste Teil der Frage betrifft die Person, wer und wo er ist. Der zweite Teil ist eine Verurteilung der inneren Beweggründe dieser Person. Um zu einer tatsächlichen Verurteilung zu gelangen, ist es notwendig zu wissen, wer diese Person ist und wo er ist, damit er verhaftet und bestraft werden kann.

Esthers Antwort ist jetzt unkompliziert und absolut präzise. Sie sagt sozusagen mit dem Finger auf Haman deutend: „Der Bedränger und Feind ist dieser böse Haman!“ (Vers 6). Bei diesen Bezeichnungen dürfen wir nicht vergessen, dass sie im Königspalast erwähnt werden. Esther entlarvt auf dem Platz der größten Majestät jemanden, der in das Innere des Palastes eingedrungen ist, nicht als Freund, sondern als Gegner und Feind. Die

Worte, die Esther verwendet, rufen den Gedanken an eine Palastrevolution hervor. Gegen eine solche Person kann nur das Todesurteil verhängt werden.

Haman merkt dies auch sofort. Er bekommt schreckliche Angst. Er wird als jemand entlarvt, der den König bedroht, indem er versucht, seine Frau zu töten. Er bedroht auch die Königin, indem er versucht, ihr Volk zu töten. Der Stern Hamans, der bereits fällt, fällt immer tiefer und tiefer.

Ein Teil unseres schwachen Gebetslebens besteht darin, dass wir den Feind nicht klar erkennen. Esther weiß, wie man ihn mit seinem Namen identifizieren kann. Sie kann den König direkt auf die Gefahr aufmerksam machen. Wenn wir das mehr könnten und mehr tun würden, hätten wir mehr Gebetserhörungen. Haman ist ein Bild dessen, was der Feind dem Volk in Zukunft als Bedränger antun wird.

Auch der König merkt sofort, was für ein schrecklicher Mensch Haman ist, und wird zornig (Vers 7). Das ist ein Bote des Todes, aber es gibt hier niemanden, der versöhnt (Spr 16,14). Wie um die Situation zu überdenken, entfernt sich der König aus dem Speisesaal und geht in den Garten. Sofort nutzt Haman die Gelegenheit, um noch einen verzweifelten Versuch zu unternehmen, den Untergang abzuwenden. Er will die Königin um sein Leben anflehen. Hier sehen wir, dass die Rollen vertauscht sind. Der, der versucht das Leben des jüdischen Volkes auszurotten, bittet nun eine Jüdin an, sein eigenes Leben zu retten. So wie Haman sich zuvor für Mordokai erniedrigen musste, so erniedrigt er sich jetzt bei Esther.

Er sinkt vor einer Jüdin, einer Frau, auf die Knie. Um seine Haut zu retten, schämt er sich jetzt nicht dafür. Dämonen können auch sehr mitleid-erregend sein (Mt 8,31). Was Haman tut, werden diejenigen, die die Juden in Not gebracht haben, einmal bei denselben Juden tun (Jes 60,14). Etwas Ähnliches lesen wir in der Verheißung an die Gemeinde in Philadelphia: „Siehe, ich gebe aus der Synagoge des Satans von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern lügen; siehe, ich werde sie zwingen, dass sie kommen und sich niederwerfen werden vor deinen Füßen und erkennen, dass ich dich geliebt habe“ (Off 3,9). Der Tag wird kommen, an dem diejenigen, die jetzt Gottes Auserwählte hassen und verfolgen, gerne

in deren Gunst stehen werden, dann aber entdecken müssen, dass es zu spät ist, für immer zu spät.

Als der König aus dem Garten in den Speisesaal zurückkehrt, sieht er, dass Haman auf Esthers Ruhebett gesunken ist (Vers 8). Das Bett, auf dem Esther Ruhe suchte und die sie jetzt gefunden hat, kann kein Ruhebett für Haman sein. Dass er dort hinfällt, steht symbolisch für den noch tieferen Fall, den er machen wird. Er steht nicht mehr auf, sondern sinkt noch tiefer.

Esthers Polster ist ohnehin schon ein äußerst ungeeigneter Ort für einen Staatsbürger, so angesehen er auch sein mag. Darüber hinaus ist es unter diesen Umständen ein Akt, der den König bis in die Tiefe seines Gemüts trifft. Er fällt ein direktes Gerichtsurteil über Haman und lässt es unverzüglich vollstrecken. Der Versuch Hamans, sein Leben zu retten, ist kontraproduktiv, da er sein Gericht beschleunigt.

Für Haman ist das Urteil unwiderruflich. Es gibt für ihn kein goldenes Zepter zum Anrühren, es wird ihm nicht gegeben. Von diesem Moment an wird es für ihn dunkel. Sein Angesicht wird verhüllt, weil er nicht würdig ist, den König zu sehen, und der König ihn nicht mehr sehen will. Von dem König und Esther hat er nichts mehr gesehen. Die Verfinsterung seines Angesichts ist der Vorbote ewiger Finsternis. So erlischt die Lampe der Gottlosen (Spr 13,9; 24,20).

Dann kommt Harbona (Vers 9). Er ist einer der sieben Hofbeamten, die Königin Vasti holen mussten, um am Fest des Ahasveros zu erscheinen (Est 1,10). Er verfügt über wichtige Informationen, mit denen er sich jetzt meldet. Er weist den König auf den Baum hin, den Haman für Mordokai errichten ließ. Er weiß auch, wie hoch er ist und sagt es auch dem König.

Dann gibt er ein schönes Zeugnis über Mordokai. Harbona weiß nämlich, dass Mordokai „Gutes für den König geredet hat“, was bedeutet, dass Mordokai im Interesse oder für das Wohl des Königs gesprochen hat. Er scheint auch über die Entdeckung der Verschwörung und Königstreue Mordokais informiert zu sein (Est 2,21–23).

Harbona spricht mit dem König darüber, was Mordokai aus Liebe zu ihm getan hat. So können wir zu Gott darüber sprechen, was der Herr Jesus aus Liebe zu Ihm getan hat. Alles, was der Herr Jesus getan hat, war zum Wohl

Gottes. Lasst uns auch die Interessen des Herrn Jesus suchen und nicht die von uns selbst.

In dem, was Harbona sagt, liegt für den König die Lösung der Frage, was mit Haman geschehen soll. Ein kurzer und kraftvoller Befehl ertönt aus seinem Mund in Richtung Haman: „Hängt ihn daran.“ Ahasveros gibt Haman den Platz, den Haman für Mordokai vorgesehen hatte. Im nächsten Kapitel erhält Mordokai den Platz Hamans.

Der Schicksalswechsel zwischen Mordokai und Haman lässt sich auch bei den Männern erkennen, die Daniel in die Höhle des Löwen werfen ließen. Sie landen selbst dort, nachdem Daniel herausgenommen worden ist (Dan 6,24.25). Das Böse kehrt auf den Kopf desjenigen zurück, der es ausgedacht hat (Ps 7,17; 9,17). Der Mensch wird von seinen eigenen Werken gefangen.

Die Erhängung Hamans in großer Höhe ist eine offene Zurschaustellung der Hinrichtung des Feindes des Volkes Gottes. Diese offenkundige Vollstreckung des Gerichts über den Feind kann im Werk Christi am Kreuz gesehen werden: „Als er die Fürstentümer und die Gewalten ausgezogen hatte, stellte er sie öffentlich zur Schau, indem er durch dasselbe über sie einen Triumph hielt“ (Kol 2,15).

Als Haman „an den Baum, den er für Mordokai bereitet hatte“, gehängt wurde, legt sich der Grimm des Königs (Vers 10). Gottes Zorn über die Sünde wird durch das besänftigt, was Christus am Kreuz getan hat und wo Er Satan den Kopf zermalmt hat (1Mo 3,15). Wie großartig ist sein Werk und wie ruhmreich sind die Ergebnisse für alle, die glauben! Wie groß ist Er!

Esther 8

Est 8,1.2 | Mordokais Erhöhung

1 An jenem Tag gab der König Ahasveros der Königin Esther das Haus Hamans, des Widersachers der Juden. Und Mordokai kam vor den König, denn Esther hatte ihm mitgeteilt, was er ihr war. 2 Und der König zog seinen Siegelring ab, den er Haman weggenommen hatte, und gab ihn Mordokai. Und Esther setzte Mordokai über das Haus Hamans.

König Ahasveros übergibt Königin Esther den Besitz von Haman (Vers 1). Alles, was die Gottlosen aufgebaut haben, wird von den Heiligen in Besitz genommen werden (Hiob 27,16.17; Spr 13,22b). Haman wollte die Besitztümer der Juden erobern, aber das Gegenteil geschieht. Haman, der Gegner der Juden, verliert seinen Besitz an eine Jüdin. Das werden wir in diesem Kapitel oft sehen. Dasselbe haben wir bei Haman gesehen, dem der Platz eingeräumt wurde, den er Mordokai eingeräumt hatte (Spr 11,8), während Mordokai nun den Platz Hamans erhält.

So wird die Macht Satans als Herrscher der Welt bald zu Ende gehen. Christus, als der wahre Mordokai, wird die Kontrolle über die Regierung der Welt übernehmen. Jetzt hat Satan immer noch Macht über alle Reiche der Erde (Lk 4,6). Wenn Christus wiederkommt, wird Satan gefesselt in den Abgrund geworfen werden und Christus wird tausend Jahre in Frieden regieren und die Heiligen mit Ihm (Off 20,1–6). Dann wird die endgültige Umkehrung der Dinge stattfinden. Die jetzt verfolgten Heiligen werden dann die Herrlichkeit Christi teilen. Diejenigen, die jetzt verfolgt werden, werden dann dem Gericht ausgesetzt sein (2Thes 1,6.7).

Dann besucht Mordokai den König. Esther hat dem König gesagt, „was er ihr war“, das heißt, in welcher Beziehung er zu ihr steht. Jetzt herrscht völlige Offenheit. Dies veranlasst den König, seinen Siegelring, den er zunächst Haman gab, dann aber zurücknahm, nun Mordokai zu geben (Vers 2). Hier findet der offizielle Machtwechsel statt.

Im Bild übergibt Gott, wenn der Widersacher entthront wird, die Autorität über die Welt an Christus. Dasselbe geschieht mit Joseph, als er Vizekönig

wird. Der Pharao stellt ihn über ganz Ägypten: Er nimmt seinen Ring von seiner Hand und tut ihn an die Hand Josephs (1Mo 41,41.42).

Dann ist es nicht der König, sondern Esther, die Mordokai über das Haus Hamans bestellt. Das ist der Grund für den König, Mordokai groß zu machen. Dies zeigt uns im Bild, dass Gott den Überrest seines Volkes zur Verherrlichung des Herrn Jesus gebraucht. Der Überrest wird in der Zukunft, nach der Befreiung aus der großen Drangsal, ganz bereit sein, seinen Erlöser zu ehren (Ps 110,3a).

Christus wird von einem willigen Volk verherrlicht werden. Es ist, als sei er von ihrem Willen überwältigt: „Unbewusst setzte mich meine Seele auf den Prachtwagen meines willigen Volkes“ (Hld 6,12). So möchte er es über sich ergehen lassen. Er will nicht mit Gewalt seinen Platz in den Herzen und im Leben der Seinen einnehmen. Sicherlich ist es wahr, dass Er von Gott groß gemacht ist. Gleichzeitig lässt Er sich auch gerne von seinem eigenen Volk groß machen (vgl. 1Chr 11,10; vgl. Phil 1,20). Dies gilt auch für die Gemeinde an allen Orten, an denen sie zusammenkommt. Christus möchte der Mittelpunkt der versammelten Gemeinde sein, ein Platz, den Er nicht erzwingt, sondern den wir Ihm geben dürfen.

Est 8,3–6 | Esthers Plädoyer

3 Und Esther redete wieder vor dem König und fiel zu seinen Füßen nieder; und sie weinte und flehte ihn an, die Bosheit Hamans, des Agagiters, abzuwenden und seinen Plan, den er gegen die Juden ersonnen hatte. 4 Und der König reichte Esther das goldene Zepter entgegen. Da erhob sich Esther und stand vor dem König; 5 und sie sprach: Wenn es der König für gut hält und wenn ich Gnade vor ihm gefunden habe und die Sache vor dem König recht ist und ich ihm wohlgefällig bin, so werde geschrieben, die Briefe zu widerrufen, [nämlich] den Plan Hamans, des Sohnes Hammedatas, des Agagiters, die er geschrieben hat, um die Juden umzubringen, die in allen Landschaften des Königs sind. 6 Denn wie könnte ich das Unglück ansehen, das mein Volk treffen wird? Und wie könnte ich den Untergang meines Geschlechts ansehen?

Esther erscheint erneut in der Gegenwart des Königs, um mit ihm zu sprechen (Vers 3). Als sie bei ihm ist, fällt sie ihm zu Füßen und weint und fleht. Sie kommt zu ihm und auf diese Weise wegen des Plans, den sich Haman

gegen die Juden ausgedacht hat. Haman mag zwar getötet worden sein, aber nicht das, was er sich ausgedacht hat. Der Urheber der Vernichtung wurde verurteilt, aber die Bedrohung durch die Vernichtung wurde nicht beseitigt. Das Böse kann einen Menschen überleben, und das von ihm erdachte Böse kann nach seinem Tod ausgeführt werden. Was Menschen planen und schreiben, kann nach ihrem Tod nützlich oder schädlich sein.

Esther kann noch nicht wirklich froh sein angesichts der drohenden Vernichtung. Sie lebt für ihr Volk und will auch dafür sterben, wozu sie noch einmal in die Gegenwart des Königs geht. Indem sie zum König geht, um für ihr Volk zu plädieren, zeigt sie wahre Bruderliebe (1Joh 3,16). Der König reicht ihr erneut das goldene Zepter entgegen als Zeichen dafür, dass sie bei ihm in Gunst steht (Vers 4; Est 5,1.2). Diesmal berührt sie das Zepter nicht, sondern nimmt sich die Freiheit, vor dem König zu stehen, ohne den Platz der völligen Abhängigkeit aufzugeben.

Ihre Vorgehensweise gegenüber dem König zeigt sowohl Vertrauen als auch Abhängigkeit. Sie spricht ihn in dem Bewusstsein an, dass alles nur von seiner Güte abhängt. Dies geht aus einem vierfachen Appell an die Gesinnung des Königs hervor, mit dem sie ihre Frage einleitete:

- „Wenn es der König für gut hält
- und wenn ich Gnade vor ihm gefunden habe
- und die Sache vor dem König recht ist
- und ich ihm wohlgefällig bin“ (Vers 5).

Es gibt keinerlei Anmaßung. Sie zeigt sich bescheiden. Es gibt auch keinen Vorwurf, warum der König immer noch nicht den Teil ihrer Frage beantwortet hat, in dem sie um das Leben ihres Volkes bat (Est 7,3).

Dann macht Esther ihren Vorschlag. Sie schlägt dem König vor, einen Brief zu schreiben, um die Briefe Hamans mit seinem Plan zur Vernichtung der Juden (Vers 5) zu widerrufen. Sie vermeidet jeden Gedanken daran, dem König vorzuwerfen, dass diese Briefe in seinem Namen geschrieben und mit seinem Siegelring versiegelt wurden (Est 3,12). Sie legt die ganze Verantwortung für den bösen Plan auf seinen Erfinder, „Haman, den Sohn Hammedatas, den Agagiter“.

In der Begründung ihres Wunsches identifiziert sich Esther auf eindringliche, emotionale Weise voll und ganz mit ihrem Volk (Vers 6). Sie stellt die

Frage so, dass die Antwort klar und unmissverständlich in der Frage enthalten ist. Dadurch nimmt sie den König in ihren Gefühlen mit. Sie möchte, dass es tief zu ihm durchdringt: „Denn wie könnte ich das Unglück ansehen, das mein Volk treffen wird? Und wie könnte ich den Untergang meines Geschlechts ansehen?“ Damit will sie sagen, dass sie dazu überhaupt nicht in der Lage sein wird.

Sie ist hier die Fürsprecherin ihres Volkes bei dem König par excellence. Wir hören eine ähnliche Redeweise aus dem Mund Judas, als er Joseph bittet, dass er Benjamin mit nach Hause zurücknehmen darf. Juda tut dies im Hinblick auf die Trauer seines Vaters, wenn sie ohne Benjamin zu ihm zurückkehren würden (1Mo 44,34).

Est 8,7–9 | Der zweite Befehl des Königs

7 Und der König Ahasveros sprach zur Königin Esther und zu Mordokai, dem Juden: Siehe, das Haus Hamans habe ich Esther gegeben, und ihn hat man an den Baum gehängt, weil er seine Hand an die Juden gelegt hat. 8 So schreibt ihr nun im Namen des Königs bezüglich der Juden, wie ihr es für gut haltet, und untersiegelt es mit dem Siegelring des Königs. Denn eine Schrift, die im Namen des Königs geschrieben und mit dem Siegelring des Königs untersiegelt ist, kann nicht widerrufen werden. 9 Da wurden die Schreiber des Königs gerufen zu jener Zeit, im dritten Monat, das ist der Monat Siwan, am Dreiundzwanzigsten desselben; und es wurde nach allem, was Mordokai gebot, an die Juden geschrieben und an die Satrapen und die Statthalter und die Fürsten der Landschaften, die von Indien bis Äthiopien waren, 127 Landschaften, in der Schrift jeder einzelnen Landschaft und in der Sprache jedes einzelnen Volkes; und [auch] an die Juden in ihrer Schrift und in ihrer Sprache.

Ahasveros antwortet und handelt nach Gottes Willen zum Wohl seines Volkes. Er richtet seine Antwort an Esther und Mordokai, der bei Esthers Plädoyer anwesend gewesen sein wird (Vers 7). Zunächst verweist er auf zwei Gunstbeweise, die er bereits gewährt hat. Der erste Gunstbeweis ist, dass er Esther das Haus Hamans geschenkt hat. So wird das Volk Gottes in Zukunft alles erhalten, was Satan besessen hat. Die zweite Gunst ist, dass Haman – „ihn“, mit Betonung – gehängt wurde. Die Rechtfertigung des Königs für Hamans Hinrichtung ist interessant. Haman wurde nämlich gehängt, „weil er seine Hand an die Juden gelegt hat“.

Der direkte Grund für die Hinrichtung ist Hamans Flehen an Esther, bei dem er auf das Polster gesunken war, auf dem Esther saß, was der König als Sexualangriff interpretierte (Est 7,8). Dies geschah in der Verborgenheit des Königspalastes. Die Bemerkung und Schlussfolgerung des Königs sind richtig. Haman hatte nichts bei Esther zu suchen. Obwohl er nicht versuchte, sich ihr körperlich zu nähern, versuchte er doch, sie zu einer Haltung zu überreden, die sie ihrer Berufung untreu machen würde. Dies zeugte von eklatanter Selbstüberschätzung und konnte nur auf diese Weise bestraft werden. Hier sehen wir das Werk des Teufels und sein Schicksal beim Gericht Gottes im Verborgenen der himmlischen Örter.

Jetzt geht es darum, was Haman in der Öffentlichkeit gewesen ist. Er hat seine verdorbenen Pläne überall kundgetan, und sie werden ausgeführt, weil sie in einem unwiderruflichen Gesetz verankert sind. Dies gilt für den Überrest in der Zukunft ebenso wie für uns. Die Macht des Feindes bleibt und wendet sich gegen das Volk Gottes. Daran kann nichts geändert werden. Selbst der größte Glaube kann diese Unterdrückung nicht verhindern. Aber die Rettung ist auch nicht zu stoppen!

Um Hamans Pläne rückgängig zu machen, muss ein neuer Befehl erteilt werden, ein Gegenbefehl. Der König übergibt die Angelegenheit an Mordokai und Esther mit dem Auftrag, einen neuen Brief zu schreiben (Vers 8). Sie können dies tun, wie es in ihren Augen richtig ist und in seinem Namen. Sie sollen diesen Brief dann mit dem Siegelring des Königs versiegeln. Dadurch wird ein neues Gesetz geschaffen, das nicht widerrufen werden kann. Dieses neue Gesetz ersetzt nicht das bisherige Gesetz, sondern stellt es außer Kraft.

So ist der Tod als Lohn der Sünde ein unveränderliches Gesetz. Gott kann dieses Wort nicht zurücknehmen. Deshalb ist Christus gestorben. Damit ist dem Gesetz der Sünde Genüge, und die Liebe Gottes kann auf die Sünder übergehen. Wir können sagen, dass Christus für uns das zweite Gesetz ist, das es uns ermöglicht, dem ersten Gesetz zu entgehen.

Die Lösung ist nicht, dass Gott die Bedrängnis wegnimmt, sondern dass Er seinem Volk die Kraft gibt, zu kämpfen und seine Feinde zu überwinden. Dies gilt auch für uns. Satan ist verurteilt worden – wovon die Erhängung Hamans ein Bild ist –, aber seine Macht ist ihm noch nicht genommen wor-

den. Wir leben inmitten feindseliger Elemente, sozusagen inmitten „der Söhne Hamans“, die noch nicht hingerichtet worden sind – das wird im nächsten Kapitel geschehen. Die Folgen der Sünde sind noch nicht beseitigt. Wir müssen immer noch durch eine feindliche Welt gehen. Aber wir haben die Kraft zum Überwinden. Durch den Kampf von heute werden wir für die Herrschaft von morgen geformt. Unser Leben ist eine Vorbereitung auf unser endgültiges Ziel.

Die Schreiber des Königs werden gerufen (Vers 9). Sie schreiben alles auf „nach allem, was Mordokai gebot“. Nicht Esther, noch Esther und Mordokai zusammen, sondern nur Mordokai schreibt im Namen des Königs, was zu tun ist. Früher wurden die Gebote Hamans niedergeschrieben (Est 3,12a); jetzt wird alles niedergeschrieben, was Mordokai befiehlt. Mordokai nimmt in allen Dingen den Platz Hamans ein. Und nicht nur das. Mordokais Autorität und Pracht übersteigen die von Haman.

Das können wir aus dem Inhalt des Schreibens ersehen. Haman hat an alle Nationen in ihrer eigenen Schrift und Sprache geschrieben (Est 3,12b). Mordokai schreibt auch an alle in gleicher Weise, aber vor allem „an die Juden“, wobei er ausdrücklich sagt, dass die Schrift „an die Juden in ihrer Schrift und in ihrer Sprache“ gerichtet ist. In Mordokais Brief geht es nicht nur *um* die Juden, er ist auch *an* die Juden gerichtet.

Est 8,10–14 | Der Befehl des Königs wird bekannt gegeben

10 Und er schrieb im Namen des Königs Ahasveros und untersiegelte mit dem Siegelring des Königs; und er sandte durch die berittenen Eilboten, die auf den Rennern der königlichen Gestüte ritten, Briefe, 11 worin der König den Juden, die in jeder einzelnen Stadt waren, gestattete, sich zu versammeln und für ihr Leben einzustehen, zu vertilgen, zu töten und umzubringen alle Heeresmacht von Volk und Landschaft, die sie, [ihre] kleinen Kinder und Frauen bedrängen würden, und ihre Habe zu plündern: 12 an [einem] Tag in allen Landschaften des Königs Ahasveros, am dreizehnten Tag des zwölften Monats, das ist der Monat Adar. 13 Und damit die Anordnung in jeder einzelnen Landschaft erlassen würde, wurde eine Abschrift des Schreibens allen Völkern bekannt gemacht, und zwar damit die Juden auf diesen Tag bereit wären, sich an ihren Feinden zu rächen. 14 Die Eilboten, die auf den königlichen Rennern ritten,

zogen auf das Wort des Königs schleunigst und unverzüglich aus. Und die Anordnung wurde in der Burg Susan erlassen.

Der Brief, den Mordokai diktiert, ist ein Brief „im Namen des Königs Ahasveros“ (Vers 10). Was Mordokai spricht und niedergeschrieben hat, sind die Worte des Königs. Dass der Brief tatsächlich vom König stammt, geht aus dem Siegel hervor, das mit dem Siegelring des Königs an dem Brief befestigt ist. Alles, was Mordokai befiehlt, trägt die Autorität und den Stempel der Zustimmung des Königs. Nachdem der Brief übersetzt wurde, werden die Briefe versandt. Haman schickte seine Briefe durch Eilboten (Est 3,13), Mordokai schickt sie durch „berittene Eilboten“. Mordokais Gebote und der neue Befehl verbreiten sich viel schneller im ganzen Reich.

Dieser zweite Befehl gibt an, wie die Juden die Bedrohung durch den ersten Befehl abwenden können (Vers 11). Der König sagt ihnen, dass sie sich versammeln dürfen. Zusammensein gibt Kraft und Ermutigung. Wir erfahren dies, wenn wir uns als Gläubige versammeln, während die Welt uns bedroht (vgl. Apg 4,23–31). Es ist nicht gut für Gläubige, ihr Zusammenkommen zu versäumen (Heb 10,25), denn dann werden sie leichte Beute für die Gegner. In der Zusammenkunft bauen die Gläubigen einander auf und ermahnen sich gegenseitig, dem Herrn treu zu bleiben.

Haman hat den Befehl erteilt, „alle Juden zu vertilgen, zu ermorden und umzubringen“ (Est 3,13). Mordokais Befehl kehrt dies um und erlaubt es den Juden, alle diejenigen „zu vertilgen, zu töten und umzubringen“, die sie bedrohen, wo auch immer sie leben. Gemäß dem ersten Befehl sollen die Feinde die Frauen und Kinder der Juden töten und ihren Besitz plündern. Mordokais Befehl besagt, dass die Juden die Frauen und Kinder der Feinde töten und ihren Besitz plündern dürfen. Mordokai ermöglicht es seinem Volk, sich gegen jeden zu verteidigen, der es bedroht, ohne zu verlangen, dass es wahllos abgeschlachtet wird.

Mordokais Gesetz hat den gleichen Umfang und die gleiche Gültigkeit wie das von Haman (Vers 12). Es betrifft den gesamten Autoritätsbereich des Königs Ahasveros und es geht um diesen einen Tag, „den dreizehnten Tag des zwölften Monats, das ist der Monat Adar“. An diesem Tag können die Juden gemäß dem verkündeten schriftlichen Gesetz „bereit“ sein, „sich an ihren Feinden zu rächen“ (Vers 13). Dies steht im Gegensatz zu dem ersten

Gebot, das erlassen und veröffentlicht wurde „allen Völkern ... , damit sie auf diesen Tag bereit wären“ (Est 3,14), um die Juden auszurotten.

Mordokai wird freie Hand gelassen, um das zu tun, was notwendig ist. So wird der Herr Jesus bald sein Volk über den Weg des Kampfes zum Sieg führen. Er wird sein jetzt noch geteiltes Volk wieder zu einem Volk machen und ihm die Kraft geben, seine Feinde als ein Volk zu besiegen (Jes 11,14).

Die weitgehenden Ähnlichkeiten zwischen den beiden Befehlen verstärken die Wirkung der Unterschiede. Der Hauptunterschied besteht darin, dass die Rollen vertauscht sind und dass die Juden ihren Feinden das antun dürfen, was ihren Feinden befohlen wurde, ihnen anzutun. Dies entspricht dem alttestamentlichen Gebot, Böses mit Bösem zu vergelten, nach dem Prinzip der Vergeltung, wie das Gesetz sagt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß“ (2Mo 21,24). Für den neutestamentlichen Gläubigen gilt: Er soll nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern lernen, zu ertragen und zu suchen, was für alle Menschen gut ist (Röm 12,17).

Die Verkündigung des Gebotes läuft parallel zur ersten Bekanntmachung, nur dass die Eilboten jetzt auf den königlichen Rennern ritten (Vers 14; Est 3,15a). Bei der Errettung des Volkes ist mehr Eile geboten als bei der drohenden Ausrottung des Volkes. Wenn wir dies auf das Evangelium anwenden, sehen wir, dass das Evangelium eine Kraft ist, die den am tiefsten gefallen Menschen, der unter dem Gericht steht, vom Gericht erretten kann. Aber es besteht die dringende Notwendigkeit, das Evangelium zu bringen. Die Botschaft der Gnade muss sozusagen die Botschaft des Gerichts überholen.

Die Erlaubnis zum Widerstand kommt von der höchsten Autorität, für uns von Gott. Es bedeutet, dass Er für uns ist. Wir haben allen Grund, diesen Kampf mutig zu beginnen. Der Feind ist am Kreuz gerichtet – siehe Vers 7, wo der König auf die Erhängung Hamans hinweist – und der Sieger ist mit uns. Gott sagt sozusagen: „Seht, was ich für euch am Kreuz getan habe.“ Dann können wir sagen: „Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“ (Röm 8,31b). Als Gläubige sind wir nicht auf der Erde zurückgelassen worden, um die glücklichsten Menschen zu werden, sondern um von unserem

eigenen Willen befreit zu werden, sodass wir uns seiner Sache widmen werden. Wir haben die größten Segnungen empfangen (2Pet 1,3.4), aber ermutigt es uns, Ihm treu zu dienen?

Est 8,15–17 | Die Herrlichkeit Mordokais

15 Und Mordokai ging vom König hinaus in königlicher Kleidung von purpurbrauner und weißer Baumwolle und mit einer großen goldenen Krone und in einem Mantel aus Byssus und Purpur; und die Stadt Susan jauchzte und war fröhlich. 16 Den Juden war Licht und Freude und Wonne und Ehre [zuteil] geworden. 17 Und in jeder einzelnen Landschaft und in jeder einzelnen Stadt, überall, wohin das Wort des Königs und seine Anordnung gelangte, war Freude und Wonne bei den Juden, Gastmahl und Festtag. Und viele aus den Völkern des Landes wurden Juden, denn die Furcht vor den Juden war auf sie gefallen.

In diesen Versen werden der Kontrast zwischen Haman und Mordokai und die Folgen des Machtwechsels für die Juden weiter aufgezeigt. Die Herrlichkeit Mordokais kann man an seiner Kleidung erkennen. Der Mann, der kurz zuvor in Sacktuch gekleidet war (Est 4,1), geht nun in königlicher Kleidung. Die Asche auf seinem Haupt wurde durch „eine große goldene Krone“ ersetzt. Auf diese Weise verlässt er den König, um öffentlich zu erscheinen. Dies war noch nicht geschehen. So wie Mordokai aus der Gegenwart des Königs herauskommt, so wird der Herr Jesus erscheinen, wenn Er vom Himmel zurückkehrt, aus der Gegenwart Gottes, wo Er bereits von Gott mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt worden ist (Heb 2,9).

Das Purpurbraun erinnert uns an die Herrlichkeit des Himmels, von der der Herr Jesus herabkommt. Das Weiße spricht von seiner unbefleckten Reinheit. Byssus oder feines Leinen zeigt seine vollkommene Gerechtigkeit, die auf der Erde in all seinen Taten sichtbar war und sichtbar sein wird, wenn Er auf die Erde zurückkehrt, um zu regieren. Das (rote) Purpur erinnert an das Blut, an sein Leiden und weist auf die Grundlage seiner Herrschaft hin. Dieses Fundament ist die Sühne, die Er vollbracht hat und die die Grundlage dafür ist, dass Gott die Herrschaft über die Schöpfung in die Hände seines Sohnes gibt. Er hat es verdient, Er ist dieses Platzes und dieser Ehre würdig!

Der Stoff, aus dem die Kleider gefertigt sind, erinnert an die überschwängliche und auffällige Dekoration des Königsfestes am Anfang dieses Buches (Est 1,6). Bemerkenswerterweise haben wir zuerst eine Beschreibung von Mordokais Kleidung, dann von seiner Krone und dann eine zusätzliche Beschreibung seiner Kleidung. Die Erwähnung seiner Krone steht daher zwischen zwei Beschreibungen seiner Kleidung. So sehen wir, dass seine Krone gleichsam von der atemberaubenden Herrlichkeit des Festes umgeben ist. Mordokai steht als gekrönter Vizekönig im Zentrum der Herrlichkeit.

Die Kombination dieser verschiedenen Farben der Gewänder ist auch in den Stoffen der Stiftshütte und den Gewändern des Hohenpriesters zu sehen (2Mo 26,1–6; 28,6). Aus diesem Grund können wir Mordokai auch als jemanden sehen, der zum Wohl des Volkes als Mittler beim König auftritt. Er betreut die Angelegenheiten seines Volkes bei der höchsten Macht. Dies erinnert sehr an den Herrn Jesus als Hohenpriester, der sich bei Gott für uns einsetzt (Heb 4,14–16; 7,25).

Die Stadt Susan ist vor einiger Zeit durch den Befehl Hamans in Bestürzung gekommen (Est 3,15), aber der Befehl und die Erhöhung Mordokais sorgen für Freude und Wonne in der Stadt. Mordokai ist erhaben, und „die Stadt frohlockt beim Wohl der Gerechten“ (Spr 11,10a). Haman ist an den Baum gehängt worden (Est 7,10), „und beim Untergang der Gottlosen ist Jubel“ (Spr 11,10b).

Die Umkehrung der Umstände teilen auch die Juden in dem gesamten Reich des Ahasveros. All dies ist auf die Erhöhung Mordokais zurückzuführen. Seine Erhöhung ist die Erhöhung seines Volkes. Er, der Höchste seines Volkes, identifiziert das Volk mit sich selbst. Zu dieser Zeit trauerten, fasteten, weinten und wehklagten die Juden (Est 4,3). Diese vier Ausdrucksformen des Elends werden durch vier Ausdrucksformen des Glücks ersetzt: „Licht und Freude und Wonne und Ehre“ (Vers 16).

Das Licht kommt zuerst. Die Dunkelheit ist gewichen vor dem Licht des Tages, das die aufgehende Sonne in ihrer Kraft gebracht hat. Hier können wir Mordokai als ein Bild des Herrn Jesus sehen, der „die Sonne der Gerechtigkeit“ ist (Mal 3,20). „Es wird geschehen zur Zeit des Abends, da wird es Licht sein“ (Sach 14,7), das kommt durch Ihn.

Freude und Wonne sind bei den Juden, wo immer das Wort des Königs und sein Gesetz angekommen sind (Vers 17). Dies führt dazu, dass „Gastmahl und Festtag“ anstelle von Fasten kommt (vgl. Jes 61,3a). Für die Erlösten gibt es ewige Freude. Die tatsächliche Erlösung steht noch aus, aber Mordokai in seiner Herrlichkeit ist die Garantie dafür, dass die Erlösung kommen wird. Auch das, was der König geschrieben hat, gibt diese Garantie. Für uns bedeutet es, dass wir dem geschriebenen Wort glauben, in dem wir lesen, dass Christus „eine ewige Erlösung erfunden“ hat (Heb 9,12). Wenn wir in dem ruhen, was Gott gesagt hat, werden wir „Frieden mit Gott“ haben (Röm 5,1), und es wird „der Friede Gottes“, der der Friede ist, der Gott kennzeichnet, unsere Herzen und unseren Sinn „bewahren in Christus Jesus“ (Phil 4,7).

Wären die Juden nicht bedroht und bedrängt worden, hätten sie keinen Grund zu dieser außerordentlichen Freude gehabt. Gottes Kinder müssen manchmal Tränen säen, damit sie mit umso größerer Freude ernten (Ps 126,5). Das plötzliche und überraschende Zustandekommen bei dieser für sie so günstigen Veränderung der Verhältnisse hat viel zu ihrer Freude beigetragen. Es schien, als ob sie träumten, aber als sie merken, was passiert ist, sagen sie: „Da wurde unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel“ (Ps 126,1b.2a).

Viele Menschen, die dies sehen, werden Juden. Haman wollte das Volk vernichten, das Gegenteil ist der Fall. Statt Ausrottung gibt es Zunahme. Viele aus den Nationen werden Juden (vgl. Sach 8,23). Dies geschieht aus Furcht vor den Juden, die auf sie gefallen ist (vgl. 5Mo 28,10; Jos 2,9; Ps 105,38). Diese Furcht ist das Werk des in diesem Buch verborgenen Gottes, der hinter den Kulissen für das Wohl seines Volkes arbeitet.

Esther 9

Est 9,1–10 | Die Juden töten ihre Gegner

1 Und im zwölften Monat, das ist der Monat Adar, am dreizehnten Tag desselben, als das Wort des Königs und seine Anordnung zur Ausführung kommen sollten, an dem Tag, als die Feinde der Juden gehofft hatten, sie zu überwältigen (es wandte sich aber, so dass sie, die Juden, ihre Hasser überwältigten), 2 da versammelten sich die Juden in ihren Städten, in allen Landschaften des Königs Ahasveros, um Hand an diejenigen zu legen, die ihr Unglück suchten. Und niemand konnte vor ihnen bestehen, denn die Furcht vor ihnen war auf alle Völker gefallen. 3 Und alle Fürsten der Landschaften und die Satrapen und die Statthalter und diejenigen, die die Geschäfte des Königs besorgten, unterstützten die Juden; denn die Furcht vor Mordokai war auf sie gefallen. 4 Denn Mordokai war groß im Haus des Königs, und sein Ruf ging durch alle Landschaften; denn der Mann Mordokai wurde immer größer. 5 Und die Juden richteten unter allen ihren Feinden eine Niederlage an, indem sie sie erstachen, ermordeten und umbrachten; und sie taten an ihren Hassern nach ihrem Wohlgefallen. 6 Und in der Burg Susan töteten die Juden und brachten um fünfhundert Mann; 7 und sie töteten Parschandata und Dalphon und Aspata 8 und Porata und Adalja und Aridata 9 und Parmaschta und Arisai und Aridai und Wajesata, 10 die zehn Söhne Hamans, des Sohnes Hammedattas, des Widersachers der Juden; aber an die Beute legten sie ihre Hand nicht.

Dieses Kapitel beginnt mit einer detaillierten Beschreibung des Datums (Vers 1). Zwischen diesem Datum und den Ereignissen in den beiden vorangegangenen Kapiteln liegen etwa acht Monate. Hier beginnt ein neuer Abschnitt. Das Datum wird auch im Befehl Hamans vor elf Monaten (Est 3,13) und im Befehl Mordokais vor acht Monaten (Est 8,12) erwähnt. Nun ist dieser wichtige Tag gekommen.

Es ist „an dem Tag, als die Feinde der Juden gehofft hatten, sie zu überwältigen“. An diesem Tag „wandte es sich aber, sodass sie, die Juden, ihre Hasser überwältigten“. Der Tag der Unterdrückung der Juden durch ihre Feinde wurde zu einem Tag des Triumphs der Juden über ihre Feinde. Sowohl das eine als auch das andere geschieht, um „das Wort des Königs

und seine Anordnung zur Ausführung kommen“ zu lassen. Was die Feinde tun wollten, ist nach „dem Wort des Königs und seiner Anordnung“ (Est 3,12–14) und was die Juden tun, ist auch nach „dem Wort des Königs und seiner Anordnung“ (Est 8,8–11).

In der Anwendung auf den Gläubigen sehen wir das wunderbare Ergebnis von Gottes Handeln durch Christus. Durch Ihn und sein Werk am Kreuz ist der Gläubige von einem Gesetz befreit worden, dem Gesetz der Sünde und des Todes, und dieses Gesetz ist durch ein anderes Gesetz ersetzt worden, nämlich das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus (Röm 8,2).

An diesem besonderen Tag kommen die Juden zusammen, um all jene zu töten, die ihnen Böses antun wollen (Vers 2). Sie versammeln sich in ihren Städten, was der König ihnen erlaubt hatte (Est 8,11). Gemeinsam sind sie stark. Niemand ist ihnen ebenbürtig. Doch selbst als Gruppe bilden sie keine Mehrheit. Ihre Stärke ist die verborgene Kraft Gottes, der Furcht auf alle Völker hat fallen lassen (vgl. 2Mo 15,15; Joh 2,9.11; 1Sam 14,15; 2Chr 14,14; 17,10; 20,29; Ps 105,37.38). Angst hat eine lähmende Wirkung. So macht Gott die Nationen kraftlos, sodass sie gegen die Juden nicht standhalten können (vgl. Jos 10,8; 21,44; 23,9). Der Name Gottes wird nicht erwähnt, aber für den Glauben ist es unmissverständlich sein Werk, das wir hier sehen.

Die Juden versammeln sich „in ihren Städten“. Sie suchen sich gegenseitig in den Städten auf, die ihnen vom König als Wohnort gegeben wurden. Nur dort töten sie ihre Feinde mit dem Schwert (Vers 5). Sie suchen den Feind nicht und fordern ihn nicht heraus. Wenn wir an Orte gehen, ohne dass der Herr uns sagt, dass wir dorthin gehen sollen, setzen wir uns den Angriffen Satans aus und sind schutzlos. Es ist wichtig, dass wir an Orte gehen, an denen wir uns mit anderen Gläubigen versammeln können, um gemeinsam den Herrn zu ehren und uns gegenseitig im geistlichen Kampf zu stärken. Wenn der Feind uns dort angreifen will, wird er eine Niederlage erleiden. Um ihm zu widerstehen, wurde uns „das Schwert des Geistes gegeben, das Gottes Wort ist“ (Eph 6,17).

Neben der Furcht vor den Juden gibt es auch die „Furcht vor Mordokai“ (Vers 3). Das Volk ist in sich selbst schwach, aber der Mordokai dieses

Volkes wird gefürchtet. Dies bringt alle Würdenträger und all jene, die für den König arbeiten, dazu, die Juden zu unterstützen und ihnen in ihrem Kampf zu helfen. Alles dreht sich um Mordokai. Seine Position ist die Grundlage für den Triumph der Juden. Das Volk verdankt alles dem, der sich voll und ganz für es einsetzt.

Mordokai genießt hohes Ansehen „im Haus des Königs“ (Vers 4), dem Zentrum der Macht. Infolgedessen breitet sich sein Ruhm in alle Regionen aus und er gewinnt immer mehr Ansehen (vgl. 1Chr 11,9). Seine Person und sein Name werden hervorgehoben: „der Mann Mordokai.“ Er ist es und niemand sonst. Darin ist er ein Bild des Herrn Jesus, der bald öffentlich groß sein wird und zunehmend größer wird (vgl. Lk 1,32.33; Mich 5,3b; Joh 3,30).

Nach dem gerechten Gesetz der Vergeltung handeln die Juden ohne Mitleid mit „all ihren Feinden“ und „ihren Hassern“ (Vers 5). Durch ihre Verbindung zu Mordokai sind sie in der Lage, ihre Feinde zu besiegen. So soll „der Überrest Jakobs ... unter den Nationen, inmitten vieler Völker, sein wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes“ und alle ihre Feinde ausrotten (Mich 5,7.8). Ihre Feinde sind nicht nur Menschen, die ihnen Schaden zufügen wollen, weil es ihnen nützen würde, sondern sie werden auch von intensivem Judenhass getrieben. Ihre Handlungen sind böse und ihre Motive sind böse.

Eine Zählung in der Burg Susan zeigt, dass die Juden allein dort schon „fünfhundert Mann töteten“ und auch „die zehn Söhne Hamans“ (Verse 6–10.12). Haman ist bereits getötet worden, aber jetzt werden auch seine Nachkommen getötet. Haman wird hier zum letzten Mal in diesem Buch erwähnt. Mit einer weiteren Bemerkung, er sei „der Widersacher der Juden“, verschwindet er ohne Nachkommen aus der Geschichte.

In ähnlicher Weise werden zuerst die beiden Anführer der großen Auflehnung gegen Christus und sein Volk, das Tier und der falsche Prophet, „in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt“ (Off 19,20). Dann werden „die übrigen“ (Off 19,21) getötet, das sind all jene, die diesen beiden gefolgt sind und in denen ihre Merkmale sichtbar geworden sind.

Obwohl die Juden die Erlaubnis haben, die Beute ihrer Gegner zu rauben (Est 8,11), tun sie es nicht (Vers 10; Verse 15.16). Es scheint, dass das Volk

die alte Tradition aufrechterhält, dass die Beute des Feindes Gott zufällt, obwohl hier nichts darüber gesagt wird (vgl. Jos 6,17–21).

Est 9,11–14 | Zusätzlicher Wunsch Esthers

11 An jenem Tag kam die Zahl der in der Burg Susan Getöteten vor den König. 12 Und der König sprach zur Königin Esther: In der Burg Susan haben die Juden fünfhundert Mann und die zehn Söhne Hamans getötet und umgebracht; was mögen sie in den übrigen Landschaften des Königs getan haben! Doch was ist deine Bitte? Und sie soll dir gewährt werden. Und was ist noch dein Begehrt? Und es soll geschehen. 13 Und Esther sprach: Wenn es der König für gut hält, so werde auch morgen den Juden, die in Susan sind, gestattet, nach der heutigen Anordnung zu tun; und die zehn Söhne Hamans hänge man an den Baum. 14 Da befahl der König, dass [es] so geschehen sollte; und die Anordnung wurde in Susan erlassen, und man hängte die zehn Söhne Hamans auf.

Der König wird über die Zahl der in der Burg Susan Getöteten informiert (Vers 11). Er erzählt Esther davon in dem letzten Gespräch, das wir zwischen ihnen in diesem Buch hören. Er sagt, dass die zehn Söhne Hamans das gleiche Schicksal wie ihr Vater erlitten. Es ist, als wolle er ihr die Gewissheit geben, dass alle Gefahr aus dieser Ecke gebannt ist. Der Tod der Söhne Hamans ist ein Bild, das alle, die dem Satan folgen, in seinem Schicksal teilen werden. Sie werden aus dem Mund des Herrn Jesus hören: „Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist“ (Mt 25,41).

Wir können in den Söhnen Hamans auch ein Bild der Werke des Fleisches sehen. Wenn das Fleisch sich in uns behaupten will, müssen wir uns dafür tot halten (Röm 6,11). Dies ist möglich, wenn wir den Geist in uns wirken lassen (Röm 8,13b). Dann werden wir in der Lage sein, unsere Glieder, die auf der Erde sind, zu töten (Kol 3,5).

Nach seiner Mitteilung über die Zahl der in der Burg Susan Getöteten fragt der König laut, was im Rest seines Königreichs geschehen ist (Vers 12). Unmittelbar danach stellt er Esther die Frage, die er ihr schon mehrmals gestellt hat (Est 5,3.6; 7,2). Früher geschah dies als Antwort auf eine Frage von Esther selbst, aber jetzt kommt der König selbst ungefragt mit der Frage: „Doch was ist deine Bitte ... und was ist noch dein Begehrt?“

Er sagt ihr, es solle ihr gewährt werden, worum sie bittet, und ihr Begehren soll geschehen. Es ist wieder die Einladung, unbegrenzt zu bitten mit der Zusicherung, dass er geben wird. Der Unterschied zu früheren Malen besteht darin, dass er diesmal nicht hinzufügt, dass sie bis zur Hälfte seines Königreichs bitten darf.

Auch gibt es hier kein goldenes Zepter. Es scheint darauf hinzudeuten, dass Esther seit dem letzten Mal die ganze Zeit in der Gunst des Königs und bei ihm ist. Das zeigt auch die Antwort Esthers. Mit gebührendem Respekt – „wenn es der König für gut hält“ –, aber auch mit Freimütigkeit – sie strebt nun direkt auf ihr Ziel zu – bittet sie um zwei Gunstbeweise.

Erstens bittet sie darum, dass die den Juden erteilte Erlaubnis, ihre Feinde zu vernichten, am nächsten Tag weiter gelten möge. Sie fragt, ob das Gesetz, das nur für den dreizehnten Adar gilt, um einen Tag verlängert werden kann. Anscheinend fragt sie lediglich für Susan (Verse 15.18). Esther will keinen zusätzlichen Tag des Tötens, sondern einen zusätzlichen Tag, an dem sich die Juden gegen alle verteidigen können, die sie angreifen. Zweitens möchte sie, dass die zehn Söhne Hamans an den Baum gehängt werden.

Der König reagiert, wie er es versprochen hat, auf beide Bitten zustimmend (Vers 14). Er gibt den Befehl, beide Forderungen Esthers zu erfüllen. Um die Gültigkeit des Gesetzes zu verlängern, wird ein neues, zusätzliches Gesetz erlassen, und die zehn Söhne Hamans werden gehängt.

Anders als in den Fällen der Befehle Hamans und Mordokais werden die Schreiber nicht gerufen. Auch werden die Worte des Gesetzes nicht genau wiedergegeben. Diesmal geht es um die Verlängerung und nicht um den Inhalt. Der Inhalt ändert sich nicht.

Est 9,15–19 | Ruhe, Freude und Gastmahl

15 Und die Juden, die in Susan waren, versammelten sich auch am vierzehnten Tag des Monats Adar und töteten in Susan dreihundert Mann; aber an die Beute legten sie ihre Hand nicht. 16 Und die übrigen Juden, die in den Landschaften des Königs waren, versammelten sich und standen für ihr Leben ein und erhielten Ruhe vor ihren Feinden; und sie töteten unter ihren Hassern 75000; aber an die Beute legten sie ihre Hand nicht. 17 [Das geschah] am drei-

zehnten Tag des Monats Adar; und am Vierzehnten des Monats ruhten sie, und sie machten ihn zu einem Tag des Gastmahls und der Freude. 18 Aber die Juden, die in Susan waren, hatten sich am Dreizehnten des Monats und am Vierzehnten des Monats versammelt; und sie ruhten am Fünfzehnten des Monats und machten ihn zu einem Tag des Gastmahls und der Freude. 19 Darum feiern die Juden des offenen Landes, die in den offenen Städten wohnen, den vierzehnten Tag des Monats Adar als [einen Tag der] Freude und [des] Gastmahls und als einen Festtag, wo man einander Teile sendet.

Die Juden in Susan versammeln sich mit der Erlaubnis Ahasveros' (Verse 13.14) auch am vierzehnten Adar und töten weitere dreihundert Mann in Susan (Vers 15). Wiederum wird erwähnt, dass die Juden ihre Hand nicht an die Beute legen (Vers 10).

Auch in den übrigen Regionen, d. h. dem sehr großen Gebiet außerhalb von Susan, versammelten sich die Juden „und standen für ihr Leben ein“ (Vers 16). Sie tun dies erfolgreich, indem sie „Ruhe vor ihren Feinden“ erhalten. Ruhe nach einer Zeit harter Kämpfe ist ein Segen. Frieden und Sicherheit sind auch mit Frieden verbunden. Die Feinde sind eliminiert, die Hasser leben nicht mehr. Dies spricht vom Frieden im zukünftigen Reich des Friedens. Dann regiert der Herr Jesus als der wahre Friedensfürst und seine Herrschaft reicht bis ans Ende der Erde.

Die Zahl der Getöteten wird genannt. Diese erschlagenen Feinde werden wieder „ihre Hasser“ genannt, was wiederum darauf hinweist, dass diese Feinde, Feinde mit solchen Gefühlen, sich niemals mit den Juden versöhnen werden. Zum dritten Mal heißt es, dass die Juden ihre Hand nicht an die Beute legen. Das erste Mal wird es über die Juden im Allgemeinen (Vers 10) gesagt, dann besonders über die Juden in den Städten (Vers 15) und jetzt über die Juden in den Landschaften (Vers 16).

Was der Rest der Juden tat, geschieht am dreizehnten Adar (Vers 17). Am nächsten Tag, dem vierzehnten Adar, genießen sie eine wohlverdiente Ruhe. Sie machen diesen Ruhetag zu einem Festtag mit Mahlzeiten und Freude. Ruhe ist ein Geschenk Gottes. Er hat diese Ruhe bewirkt, nur Er kann seinem Volk diese Ruhe geben (5Mo 3,20; 12,10), obwohl Ihm diese Tätigkeit hier nicht offen zugeschrieben wird.

Die Verse 18 und 19 sind eine Zusammenfassung der Ereignisse. Zuerst wird gesagt, was die Juden in den Städten taten (Vers 18), dann, was die Juden des offenen Landes taten (Vers 19). Da die Juden in Susan einen zusätzlichen Kampftag hatten, ruhten sie sich am Fünfzehnten dieses Monats aus und machten diesen Tag „zu einem Tag des Gastmahls und der Freude“. Die Juden auf dem Land feiern den vierzehnten Adar als „[einen Tag der] Freude und [des] Gastmahls und als einen Festtag, wo man einander Teile sendet“.

Es ist bemerkenswert, wie wichtig der festliche Charakter der beiden Ruhetage ist. In den Versen 17–19 wird bis zu dreimal erwähnt, dass es sich um Tage „des Gastmahls und der Freude“ handelt. Dies muss wohl mit dem Verschwinden einer großen Bedrohung zu tun haben. Wir können dies auch verstehen, wenn wir zumindest begreifen, was es bedeutet, dass der Herr Jesus uns von der Macht desjenigen erlöst hat, der die Macht hatte, uns zu töten, des Teufels. Ihm waren wir das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen (Heb 2,14.15).

Durch die Erlösung, die durch den Herrn Jesus gewirkt wurde, wurden wir von der Macht Satans und vom ewigen Gericht, der Hölle, befreit. Wenn dies uns deutlich klar wird, kann es nicht anders sein, und auch wir werden voller Freude sein. Wir werden diese Freude bei den Mahlzeiten miteinander teilen. Für uns Christen ist das Mahl des Herrn eine besondere Gelegenheit, dieser großen Errettung zu gedenken (1Kor 11,23–25). Wir können auch Liebesmahle haben (vgl. Jud 1,12a), um während dieser Mahlzeiten miteinander zu teilen, was wir alles Ihm verdanken.

Est 9,20–32 | Einführung des Purim-Festes

20 Und Mordokai schrieb diese Begebenheiten auf. Und er sandte Briefe an alle Juden in allen Landschaften des Königs Ahasveros, die nahen und die fernen, 21 um ihnen festzusetzen, dass sie den vierzehnten Tag des Monats Adar und den fünfzehnten Tag desselben Jahr für Jahr feiern sollten 22 als die Tage, an denen die Juden Ruhe erlangt hatten vor ihren Feinden, und als den Monat, wo sich ihnen Kummer in Freude, und Trauer in einen Festtag verwandelt hatte – dass sie diese feiern sollten als Tage des Gastmahls und der Freude, wo man einander Teile sendet und den Armen Geschenke [gibt]. 23 Und die Juden nahmen [als Brauch] an, was sie zu tun angefangen und was Mordokai ihnen

geschrieben hatte. 24 Denn Haman, der Sohn Hammedatas, der Agagiter, der Widersacher aller Juden, hatte gegen die Juden den Plan ersonnen, sie umzubringen, und hatte das Pur, das ist das Los, geworfen, um sie zu vertilgen und sie umzubringen. 25 Und als es vor den König kam, befahl er durch einen Brief, dass sein böser Plan, den er gegen die Juden ersonnen hatte, auf seinen Kopf zurückkehre; und man hängte ihn und seine Söhne an den Baum. 26 Darum nannte man diese Tage Purim, nach dem Namen des Pur. Deshalb, wegen aller Worte dieses Briefes, sowohl dessen, was sie selbst davon gesehen hatten, als auch, was zu ihnen gelangt war, 27 setzten die Juden fest und nahmen auf sich und auf ihre Nachkommen und auf alle, die sich ihnen anschlossen, als eine ewige Satzung, diese beiden Tage zu feiern, nach dem was darüber geschrieben worden war, und nach ihrer bestimmten Zeit, Jahr für Jahr; 28 und dass diese Tage im Andenken bleiben und gefeiert werden sollten in jedem einzelnen Geschlecht, in jeder einzelnen Familie, in jeder einzelnen Landschaft und in jeder einzelnen Stadt; und dass diese Purim-Tage unter den Juden nicht untergehen und ihr Andenken nicht aufhören sollte bei ihren Nachkommen. 29 Und die Königin Esther, die Tochter Abichails, und Mordokai, der Jude, schrieben mit allem Nachdruck, um diesen zweiten Brief über die Purim festzusetzen. 30 Und er sandte Briefe an alle Juden, in die 127 Landschaften, das Königreich des Ahasveros, Worte des Friedens und der Wahrheit, 31 um diese Purim-Tage in ihren bestimmten Zeiten festzusetzen, so wie Mordokai, der Jude, und die Königin Esther [es] ihnen festgesetzt hatten und wie sie [es] für sich selbst und für ihre Nachkommen festgesetzt hatten, [nämlich] die Angelegenheit der Fasten und ihrer Wehklage. 32 Und der Befehl Esthers setzte diese Purim-Angelegenheit fest, und er wurde in ein Buch geschrieben.

Mordokai schreibt die Feier der Errettung auf und benachrichtigt alle Juden in allen Landschaften des Königs Ahasveros, „die nahen und die fern“ (Verse 20.21). Kein Jude, egal wie weit er von Susan entfernt lebt, ist von diesem Fest ausgeschlossen, sondern erfährt davon. Das Purim-Fest ist für alle Juden. So wie er die Rettung befohlen hat, so befiehlt er auch das Gedenken daran.

Die Einführung von Gedenktagen fand auch während des Auszugs aus Ägypten statt. Der HERR befahl, dass die Erlösung im Monat Abib, dem ersten Monat, zum Gedächtnis werden sollte (2Mo 13,3.4). Dafür ist die jährliche Feier des Passahfestes vorgeschrieben (2Mo 12,1–14). Das Passah-

fest findet für uns sein Gegenstück in Christus: „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden“ (1Kor 5,7). Das Abendmahl ist ein Mahl zum Gedächtnis, in dem wir des Todes Christi gedenken, dem wir die Errettung verdanken (1Kor 11,23–26).

Das Passahfest und andere Gedenktage sind im Gesetz Moses vorgeschrieben (3Mo 23,5–44). Im Gesetz des Moses steht nichts über das Purim-Fest als Gedenkfest. Das Purim-Fest erscheint hier zum ersten Mal in der Bibel. Es ist ein neues Fest. Die früheren Feste fallen alle in die ersten sieben Monate des Jahres. Das Purim-Fest fällt in den letzten Monat des Jahres und kommt daher mit keinem anderen Fest in Konflikt.

Mordokai weist in seinem Schreiben darauf hin, dass die Tage, die gefeiert werden sollen, als Tage zu betrachten sind, an denen die Juden Ruhe von ihren Feinden erlangt haben (Vers 22). Hervorgehoben wird auch der Monat, in den die Tage fallen. Es ist „der Monat, wo sich ihnen Kummer in Freude, und Trauer in einen Festtag verwandelt hatte“. Damit erklärt er, dass es nicht nur zwei Tage sind, sondern dass der ganze Monat, der letzte Monat des Jahres, den Stempel der großen Wende zum Besseren trägt.

Die Mahlzeiten und die Freude, die es an diesen Tagen gibt, kommen in überbordender Weise zum Ausdruck, indem man sich gegenseitig Teile sendet und „den Armen Geschenke [gibt]“. Letzteres soll denjenigen, die nicht feiern können, die Teilnahme ermöglichen. Sich gegenseitig Teile zu senden, ist ein Austausch von Geschenken. Man gibt etwas und man bekommt etwas. Anders verhält es sich mit dem Geben von Geschenken an die Armen. Es ist nur ein Geben. Das Volk lernt hier zu geben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Das ist es, was der Herr Jesus uns lehrt (Lk 6,33–35).

Was Mordokai befiehlt, steht im Einklang mit dem, was das Volk bereits zu tun begonnen hat (Vers 23). Daher ist dieser Befehl keine unangenehme Sache. Jeder Befehl des Herrn Jesus entspricht den Wünschen derer, die zu Ihm gehören. Das Abendmahl zu feiern, von dem Er gesagt hat: „Dies tut zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24.25), ist keine unangenehme Pflicht, sondern ein großer Wunsch aller, die Ihn lieben. Es ist daher unverständlich, dass es in der Christenheit Gruppen gibt, die sagen, dass es ein wenig zu viel des Guten sei, jede Woche das Abendmahl zu feiern.

In den Versen 24 und 25 folgt eine Zusammenfassung der Ereignisse, die zur Einführung des Purim-Festes führten. Es ist eine Zusammenfassung dessen, was in Esther 3–8 beschrieben wird. Haman wird hier „der Widersacher aller Juden“ genannt (Vers 24), was im Einklang mit dem Brief Mordokais steht, der ebenfalls „an alle Juden“ gerichtet ist (Vers 20). Haman ersann den Plan, die Juden umzubringen, und dazu hat er „das Pur, das ist das Los“ geworfen. Er tat dies, „um sie zu vertilgen und sie umzubringen“. Hier wird das Wort „Pur“ zum zweiten Mal verwendet (Est 3,7). Es kommt im nächsten Abschnitt noch sechsmal vor, davon fünfmal im Plural („Purim“).

Als nächstes wird Esther als Fürsprecherin der Juden vor dem König erwähnt (Vers 25). Auf ihre Bitte hin lässt der König Briefe versenden, die bewirkt haben, dass das Übel, das sich Haman ausgedacht hatte, auf seinen eigenen Kopf zurückgekehrt ist. Das Ergebnis ist, dass Haman und seine Söhne an den Baum gehängt wurden. Mordokai wird nicht erwähnt, ebenso wenig wie die Verteidigung der Juden. Das Hauptthema der Zusammenfassung ist Haman, sein Plan und sein Ende. Mit dem Tod Hamans und seiner Söhne ist alle Angst verschwunden.

Das Purim-Fest beinhaltet das Versprechen Gottes, dass Er sein Volk vollständig erlösen wird. Es ist die Gewissheit, dass Gott sein Volk in größter Not retten wird. Das Volk wird diese Erfahrung in der Endzeit wieder machen, in der sogenannten „Zeit der Drangsal für Jakob“ (Jer 30,7), aus der Gott sein Volk erlösen wird.

Die Zusammenfassung bildet den Hintergrund des Namens, der diesen Festtagen gegeben wurde. Dies geht aus dem Wort „darum“ hervor, mit dem Vers 26 beginnt. Das Wort „Purim“ ist der Plural von „Pur“. Die Tage werden Purim genannt, weil es sich um mehrere Tage handelt.

Die Worte des Briefes von Mordokai und das, was sie selbst gesehen und erlebt haben, veranlassen die Juden dazu, sich zu entscheiden, dieses zweitägige Purim-Fest „nach ihrer bestimmten Zeit, Jahr für Jahr“ (Verse 26.27) zu feiern. Sie halten dieses Fest nicht nur, weil Mordokai es schriftlich angeordnet hat, sondern auch, weil sie erlebt haben, was an diesem Fest gefeiert wird. Dies zeigt uns in Bildern die schöne Kombination des geschriebenen Wortes Gottes und unserer Gefühle. Das Lesen und Stu-

dieren von Gottes Wort sollte keine rein intellektuelle Angelegenheit sein, sondern unsere Herzen berühren. Die Verpflichtung, dieses Fest zu feiern, gilt nicht nur für sie selbst, sondern auch für „ihre Nachkommen und ... alle, die sich ihnen anschlossen“.

Die Regel ist für jede nächste Generation unerlässlich: Diese Tage sollen „im Andenken bleiben und gefeiert werden ... in jedem einzelnen Geschlecht, in jeder einzelnen Familie, in jeder einzelnen Landschaft und in jeder einzelnen Stadt“ (Vers 28). Das Purim-Fest ist dauerhaft (zu allen Zeiten) und überall (an allen Orten) gültig. Zeit und Raum sind unbegrenzt. Die doppelte Verneinung der Aufrechterhaltung der Feierlichkeiten unterstreicht das Verbot, jemals aufzuhören. Es bedeutet, dass das Purim-Fest von ihnen und ihren Nachkommen niemals übersprungen werden und niemals enden darf.

Das Fest muss alljährlich von den Juden von Generation zu Generation zum Gedächtnis an dieses Wunderwerk, das Gott für sie getan hat, gefeiert werden. Es soll eine bleibende Erinnerung sein, die jede Generation an die nächste weitergibt, so dass jede neue Generation dazu geführt wird, ihre Hoffnung auf Gott zu setzen (Ps 78,5–7).

Der Abschnitt der Verse 20–32 beginnt mit einem Brief von Mordokai und endet hier mit einem gemeinsamen Brief von „Königin Esther, der Tochter Abichails, und Mordokai, dem Juden“ (Vers 29). In diesem Brief bestätigen sie mit all ihrer Autorität die Einsetzung des Purim-Festes. Die Juden im ganzen Reich erhalten diesen Brief. Niemand sollte darüber im Unklaren sein, dass diese Tage festgelegt worden sind und gehalten werden sollen (Verse 30.31).

Dies ist das zweite Mal, dass Esther „die Tochter Abichails“ genannt wird. Das erste Mal war damals, als sie eine Kandidatin war, die den Platz Vastis einnehmen sollte (Est 2,15). Damals war sie völlig unbekannt. Jetzt ist sie Königin und gibt dem Volk das Gebot bezüglich des Purim-Festes. Die Hinzufügung des Namens ihres Vaters macht deutlich, wo ihre Abstammung liegt; sie gehört zu ihrem eigenen Volk. Dasselbe gilt für die Hinzufügung von „Jude“ zum Namen „Mordokai“. Er ist groß im Weltreich der Meder und Perser, gehört aber zu seinem eigenen Volk. Das Gleiche gilt

für Christus, dem wir unsere Errettung verdanken. Von Ihm lesen wir: „Denn das Heil ist aus den Juden“ (Joh 4,22). Das dürfen wir nie vergessen. Der Brief enthält auch „Worte des Friedens und der Wahrheit“. Die „Worte des Friedens“ beziehen sich auf den Zustand des Friedens und der Ruhe, der nach der Gewalt am dreizehnten Adar und am vierzehnten Adar entstand. Die „Worte der Wahrheit“ beziehen sich auf die treue Befolgung der Regeln des Purim-Festes. Die Anwendung für uns ist, dass Worte des Friedens und Worte der Treue oder Wahrheit in unsere Herzen kommen, wenn der Herr Jesus und sein Volk, die Gemeinde, ihren Platz in unseren Herzen haben.

In dem Brief wird auch über das Fasten und das damit einhergehende laute Wehklagen geschrieben. Was über das Fasten geschrieben steht, stimmt mit dem Fasten überein, zu dem Esther die Juden vor ihrem Besuch beim König aufrief (Est 4,16). Die Wehklage stimmt mit der Wehklage Mordokais und der anderen Juden überein, als der Befehl Hamans bekannt wurde (Est 4,1.3).

Schließlich wird Esthers Befehl bezüglich des Purim-Festes festgesetzt und in ein Buch geschrieben (Vers 32). Das bedeutet, dass eine Kopie des Briefes in die historischen Jahresberichte oder Chroniken der Könige von Medien und Persien aufgenommen wird, was seine große Bedeutung unterstreicht.

Gott vollbringt keine Wunder für einen einzigen Tag, sondern um in ewigem Gedächtnis bewahrt zu werden. Wir können mit dem Prediger sagen: „Ich habe erkannt, dass alles, was Gott tut, für ewig sein wird: Es ist ihm nichts hinzuzufügen und nichts davon wegzunehmen; und Gott hat es [so] gemacht, damit man sich vor ihm fürchte“ (Pred 3,14).

Esther 10

Est 10,1–3 | Die Größe Mordokais

1 Und der König Ahasveros legte dem Land und den Inseln des Meeres eine Abgabe auf. 2 Und alle Taten seiner Gewalt und seiner Macht und die Beschreibung der Größe Mordokais, zu der der König ihn erhob, sind sie nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige der Meder und Perser? 3 Denn Mordokai, der Jude, war der Zweite nach dem König Ahasveros und groß bei den Juden und wohlgefällig der Menge seiner Brüder; er suchte das Wohl seines Volkes und redete zum Frieden seines ganzen Geschlechts.

Die Macht des Königs zeigt sich darin, dass er in allen Teilen seines Reiches Steuern und Abgaben erhebt, selbst in den am schwierigsten zu erreichenden Teilen davon (Vers 1). Er ist der unbestrittene Herrscher, dem jeder verpflichtet ist, das zu geben, was er verlangt. „Und alle Taten seiner Gewalt und seiner Macht“ sind „im Buch der Chroniken der Könige der Meder und Perser“ geschrieben (Vers 2). Was im Buch der Chroniken besonders erwähnt wird, ist „die Beschreibung der Größe Mordokais, zu der der König ihn erhob“.

Der Grund dafür ist Mordokais Platz im Reich dieses mächtigen und großen Herrschers. „Denn Mordokai, der Jude war der Zweite nach dem König Ahasveros“ (Vers 3). Mordokai bekleidet das höchste Amt im Reich. Er ist dem Rang nach der Zweite hinter dem König, was auch der Fall bei Joseph ist, der nach dem Pharao der Zweite ist (1Mo 41,40–44). Wie Mordokai ist Joseph der Hüter oder Retter und Beschützer des Volkes.

Er bekleidet sein hohes Amt in einer Weise, die ihn „groß bei den Juden“ macht und durch die er „wohlgefällig der Menge seiner Brüder“ ist. Er ist nämlich ständig auf der Suche nach „dem Wohl seines Volkes“ und redet „zum Frieden seines ganzen Geschlechts“. Er arbeitet so für sie, dass seine Arbeit auch für seine Nachkommen von Nutzen ist.

In diesem letzten Kapitel sehen wir Ahasveros wieder deutlich als ein Bild Gottes und Mordokai als ein Bild des Herrn Jesus. In der Größe des Königs erkennen wir die Größe Gottes. So wie die Größe des Königs in der Größe

Mordokais zum Ausdruck kommt, so kommt die Größe Gottes im Herrn Jesus zum Ausdruck.

Prophetisch gesehen sehen wir hier ein Bild der herrlichen Herrschaft Gottes und seines Christus im Reich des Friedens. Das Reich des Friedens beginnt nach der Rückkehr des Herrn Jesus, um sein Volk zu erlösen und seine Feinde zu vernichten. Die Herrschaft Christi ist nicht auf Israel beschränkt, sondern erstreckt sich bis an die Enden der Erde, bis zu den fern und isolierten „Inseln des Meeres“.

Dem Herrn Jesus ist von Gott „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18). Seinerseits wirkt Christus durch seine Macht, um dem dreieinigen Gott auf der ganzen Erde Herrlichkeit und Ehre zu geben. Gott gibt die Herrschaft über sein Reich in die Hände des Herrn Jesus als Menschensohn (Dan 7,13.14). Nach seiner tausendjährigen Friedenherrschaft gibt Christus das Königreich in die Hände Gottes zurück (1Kor 15,24–28).

Christus wird regieren, aber Er tut dies im Namen Gottes, des Vaters (vgl. Eph 5,5; Off 11,15). Er, der selbst der ewige Sohn ist, ist als Menschensohn Gott untertan, Er ist der Zweite. Das Reich ist das Reich Gottes, aber Gott hat alles unter die Füße des Menschensohnes gelegt (Heb 2,8). Der Vater hat Ihm auch „Gewalt gegeben, Gericht zu halten, weil er [des] Menschen Sohn ist“ (Joh 5,27).

Christus wird vor den Juden während seiner Herrschaft groß sein, so wie Mordokai es hier ist, denn sie erkennen, dass sie Ihm ihre Rettung verdanken. Ihre Stellung nach außen ist nicht das Größte, sondern ihr Leben. Sie lieben Ihn, denn Er hat sich um ihr Schicksal gekümmert und daran teilgenommen. Er nennt sie seine Brüder; dafür schämt Er sich nicht (Heb 2,11). Er ist der wahre Aser, von dem Mose sagt: „Gesegnet an Söhnen sei Aser; er sei wohlgefällig seinen Brüdern“ (5Mo 33,24).

Er sucht das Wohl für sein Volk. Er tut alles, um ihnen zu gefallen. Dies ist ein Beispiel für uns. Suchen wir das Wohl unserer Brüder und Schwestern? Wenn wir unsere eigenen Interessen und nicht die Interessen des Herrn Jesus suchen, verschwinden ihre Interessen aus unseren Augen und Herzen (vgl. Phil 2,20.21).

Auch in seinem Sprechen ist er darauf ausgerichtet, sein Volk zu segnen. Sein Reden richtet sich nicht nur an sein Volk im Hier und Jetzt, sondern auch an diejenigen, die in der Zukunft kommen werden. Das ist es, was sein Sprechen so zuverlässig macht. Sein Wort gilt für alle Zeiten. Er richtet sich in seinem Sprechen sowohl an Gott als auch an sein Volk. Er spricht zu Gott für die Seinen im Hinblick auf ihr Leben auf der Erde (Röm 8,34). Er spricht auch zu seinem Volk, damit es, wenn es Ihm zuhört, Segen empfängt. Psalm 119 ist ein mächtiger Lobgesang auf das Reden Gottes und die segensreichen Folgen des Zuhörens seiner Worte.

Das Buch endet nicht mit dem Tod Mordokais, sondern mit einem Mann auf dem Höhepunkt von Macht und Herrlichkeit, einem Mann von großem Ansehen und großer Macht, während er sich ständig für das Wohl seines Volkes einsetzt. Er ist ganz und gar aktiv. Er bleibt uns in Erinnerung als jemand, der für immer weiterlebt.

Der Herr Jesus ist wohl durch den Tod gegangen, aber Er ist für alle Ewigkeit lebendig geworden. Er bleibt in alle Ewigkeit und ist ständig für sein Volk tätig: „Daher vermag er diejenigen auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden“ (Heb 7,24.25).

In dem Weg, den Mordokai gegangen ist, sehen wir die Wahrheit des Wortes, dass „der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe“ (Spr 4,18). Er ist den Pfad der Gerechten gegangen und hat den Tag der Herrlichkeit völlig erreicht. Dies gilt bereits für den Herrn Jesus in Herrlichkeit und wird bei seiner Rückkehr zur Erde von allen gesehen werden. Dann ist der Tag völlig ohne Wolken gekommen (2Sam 23,4), und Er strahlt als die Sonne der Gerechtigkeit (Mal 3,20).

Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs _> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudienmaterial. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem du nach „Kingcomments“ suchst.

